

**„Die Revolution ist weiblich\*“**  
**Handlungs- und Interaktionsräume feministischer Proteste**  
**und ihr Beitrag zu sozialpolitischen Veränderungen**

**BACHELORARBEIT**

Zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Science“ im Studiengang  
Geographie

eingereicht bei

Ass. Prof. Robert Hafner, PhD

Institut für Geographie

Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften

der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

von

Pauline Balbina Hölzer

Innsbruck, den 20. Januar 2023

Matrikelnummer: 11910333

Lehrveranstaltung SE Seminar mit Bachelorarbeit | SoSe 2022 LV-Nummer: 716042

Dieser Text ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (CC BY 4.0)

# Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen, die wörtlich oder inhaltlich den angegebenen Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Ich erkläre mich mit der Archivierung der vorliegenden Bachelorarbeit einverstanden.

20.01.2023

P. Hölzer

---

Datum, Unterschrift

# Triggerwarnung

Im folgenden Text werden verschiedene Arten von Gewalt sowie Mord an Frauen\* thematisiert.

„Die Geburt von Ni Una Menos ist als Konsequenz verschiedener, zum Teil Jahrzehnte alter feministischer Kämpfe zu verstehen und bündelt erstmals vor allem lokal aktive Strömungen zu kollektiven, landesweiten Protesten“  
(Ausstellungskollektiv Ni Una Menos, 2021)

„The feminist movement Ni Una Menos has transitioned from victimization to joy“  
(Sosa, S. 137)

„Es handelt sich um eine neue, globale, feministische Bewegung, die ausreichend Kraft entfalten könnte, um bestehende Bündnisse zu sprengen und die politische Landschaft nachhaltig zu verändern“  
(Arruzza et al., 2020)

## Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, in welchen Handlungsräumen feministische Bewegungen ihren Protest führen und welche Veränderungen sie dadurch hervorrufen. Dabei wird sich auf die in Argentinien entstandene *Ni Una Menos*-Bewegung und den damit verbundenen Kampf gegen geschlechterbasiert Gewalt fokussiert. Hierfür wurden Interviews, eine teilnehmende Beobachtung und eine Medienanalyse durchgeführt. Grundlegend dafür ist eine disziplinübergreifende Literaturrecherche.

Die Untersuchungen geben Einblicke in die Wirksamkeit feministischer Proteste im öffentlichen und digitalen Raum und setzen sich intensiv mit den jeweiligen Handlungsweisen und Akteur:innen auseinander. Im öffentlichen Raum können Demonstrationen zu einer temporären Raumanneignung führen. Durch das gemeinschaftliche politische Handeln wird ein sicherer Raum für den Austausch untereinander geschaffen, an Orten, wo in der Regel patriarchale Geschlechtszuschreibungen vorherrschen. Auch die *#etwasläuft-falsch* Kampagne bricht mit ihren aktivistischen Plakaten diese Normen auf und bringt das Thema der Gewaltverbrechen in den öffentlichen Diskurs. Genau so etwas braucht es, um ein Umdenken der Gesellschaft und damit ein Handeln der Politik zu bewirken. Die Ergebnisse zeigen allerdings, dass Sicherheit vor Gewalt für Frauen\* in den meisten Räumen noch keine Realität ist. Deshalb ist der Aufbau von *Safe Spaces* auch ein Anliegen der feministischen Bewegung(en). Diese werden beispielsweise in Frauenhäusern oder in den Sozialen Medien neu geschaffen. Digitale Räume wie die Plattform *Instagram* dienen außerdem der lokalen und globalen Vernetzung.

This paper deals with the question in which spaces of action feminist movements perform with their protests and how they initiate change with it. It focuses on the *Ni Una Menos* movement that emerged in Argentina and the associated struggle against gender-based violence. For this purpose, interviews, a participant observation and a media analysis were conducted. Fundamental to this is an interdisciplinary literature review.

The researches provided insights into the effectiveness of feminist protests in public and digital space and deal intensively with the respective modes of action and actors. In public space, demonstrations can lead to a temporary appropriation of space. Through collective political action, a safe space for exchange among each other is created in places where patriarchal gender ascriptions usually prevail. The campaign *#somethingiswrong* also breaks open these norms with its activist posters and initiates conversations of violent crimes against women inside the public discourse. This is exactly what is needed to bring a rethinking of the society and to force politicians to real actions. However, the results show that safety from violence for women is not a reality in most spaces yet. Therefore the feminist movement(s) also pursue the goal of establishing new safe spaces. These spaces are newly created in women's shelters or in social media, for example. Digital spaces like the platform *Instagram* also are used for local and global networking.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>8</b>
<b>2</b>	<b>Einordnung in die Konzepte der Geographie .....</b>	<b>10</b>
2.1	Entstehung feministischer Forschungsperspektiven .....	10
2.2	Diskussion des geographischen Raumbegriffs .....	11
<b>3</b>	<b>Begriffserklärungen und -definitionen .....</b>	<b>12</b>
<b>4</b>	<b>Methodischer Zugang der Arbeit .....</b>	<b>15</b>
4.1	Literaturrecherche .....	15
4.2	Medienanalyse.....	15
4.3	Teilnehmende Beobachtung.....	15
4.4	Interviews.....	16
4.5	Grenzen der Arbeit.....	17
<b>5</b>	<b>Kampf gegen Femi(ni)zide in einer androzentrischen Gesellschaft und Politik.....</b>	<b>18</b>
5.1	Entstehung und Entwicklung der <i>Ni Una Menos</i> Bewegung in Argentinien .....	19
5.2	<i>Keine einzige weniger</i> – Österreichs Femi(ni)zidproblem .....	20
<b>6</b>	<b>Wirksamkeit verschiedener Räume für politische Veränderung .....</b>	<b>22</b>
6.1	Bedeutung digitaler Räume für globale Vernetzung .....	23
6.2	Gewaltschutzeinrichtungen als Schutzräume für betroffene Frauen* in Österreich .....	28
6.3	Aneignung des öffentlichen Raums .....	29
6.3.1	Durch Demonstrationen.....	29
6.3.2	Durch die <i>#etwasläuftfalsch</i> Kampagne in Tirol.....	30
<b>7</b>	<b>Diskussion der Ergebnisse .....</b>	<b>34</b>
<b>8</b>	<b>Fazit und Ausblick .....</b>	<b>39</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>41</b>
<b>10</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>45</b>

## Abkürzungsverzeichnis

NUM	Ni Una Menos
AÖF	Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser
8M	8. März – Weltweiter feministischer Kampftag
AK	Arbeitskreis
Bzw.	Beziehungsweise

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Raumverständnis in der Geographie nach Doreen Massey (Quelle: <a href="https://www.socialsciencespace.com/2013/02/podcastdoreen-massey-on-space/">https://www.socialsciencespace.com/2013/02/podcastdoreen-massey-on-space/</a> ) .....	11
Abbildung 2: Anzahl der Femizide in Argentinien von 2015 bis 2021 (Quelle: <a href="https://www.statista.com/statistics/1102274/number-femicide-victims-argentina/">https://www.statista.com/statistics/1102274/number-femicide-victims-argentina/</a> abgerufen am 04.01.23 um 12:14) .....	19
Abbildung 3: Feed des Hashtags #8m2022 (Quelle: Instagram).....	24
Abbildung 4: Demonstration zum 8.März 2022 in Mexiko (Quelle: Instagram).....	24
Abbildung 5: Bild zweier Aktivistinnen* auf 8. März Demonstration (Quelle: Instagram) .....	25
Abbildung 6: Bild einer Aktivistin* auf 8. März Demonstration (Quelle: Instagram) .....	25
Abbildung 7: Bild einer Aktivistin* im Privaten (Quelle: Instagram) .....	25
Abbildung 8: Foto eines feministischen Statements (Quelle: Instagram) .....	26
Abbildung 9: Veranstaltungsankündigung einer Podiumsdiskussion (Quelle: Instagram).....	26
Abbildung 10: Info Post zu feministischen Bewegungen (Quelle: Instagram) .....	26
Abbildung 11: Anteile der Instagram Posts unter dem Hashtag #8m2022 (Quelle: eigene Darstellung 2023) .....	27
Abbildung 12: Plakat von Stefanie Sargnagel (Quelle: <a href="https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/">https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/</a> ).....	31
Abbildung 13: Plakat von Aldo Giannotti (Quelle: <a href="https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/">https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/</a> ).....	31
Abbildung 14: Plakat von Kateřina Šedá (Quelle: <a href="https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/">https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/</a> ) .....	31
Abbildung 15: Darstellung der Ergebnisse (eigene Darstellung 2023).....	38

# 1 Einleitung

Bereits im 20. Jahrhundert prägten feministische Aktivitäten und Emanzipationsbewegungen die gesellschaftlichen Diskurse. So bewirkt feministischer Aktivismus damals wie heute Veränderungen in Gesellschaft, Politik und Kultur. Auch auf wissenschaftlicher Ebene ist der Einfluss dieser zu spüren (Drüeke & Klaus, 2019, S. 932). Darüber hinaus leisten Soziale Bewegungen nicht nur einen wichtigen Beitrag in verschiedensten Bereichen wie beispielsweise Ökonomie und Gesellschaft, sondern zeigen auch diverse Alternativen politischer Systeme und Lebensweisen auf (Ludwig, 2022a, S. 24).

Beispielhaft für eine bedeutende feministische Bewegung wird die *Ni Una Menos (NUM)* Bewegung als eine inklusive und intersektionale Protestbewegung herangezogen. Die Initiative, welche 2015 in Argentinien entstand, ist heute immer noch hochaktuell und weltweit aktiv. Aus dem ursprünglichen Kampf gegen Femi(ni)zide, d.h. der vorsätzlichen Tötung einer Frau\* aufgrund des ihr zugeordneten Geschlechts, der weiterhin besteht und voranschreitet, entstehen immer mehr Ideen, Perspektiven und Bewegungen. Dabei stehen unterschiedliche und oft lokale Themenschwerpunkte im Vordergrund, die aber dennoch alle ein gleiches Ziel verfolgen: die Beendigung aller Gewalt gegen Frauen\* und Mädchen\* sowie die Bekämpfung der zugrundeliegenden patriarchalen Strukturen (UN Women – Headquarters, 2020). Die Wirkung dieser Strukturen wird ebenfalls in der folgenden Arbeit erläutert.

Dass die *Ni Una Menos* Bewegung heutzutage nicht nur aktuell und relevant ist, sondern auch Erfolg hat, zeigt sich beispielsweise in der Legalisierung von Abtreibungen in Argentinien. Hier hat eine Bewegung auch ausgehend von der *NUM*-Bewegung es Ende 2020 geschafft ihre Forderung nach einem Gesetz zur Legalen Abtreibung durchzusetzen. Das ist zum einen in vielen Ländern nicht selbst verständlich und zum anderen ein großer Fortschritt für Frauen\* selbstbestimmt, sicher und informiert über ihren Körper bestimmen zu dürfen (Amnesty International, 2021; Tagesschau.de, 2020). Obwohl das ein großer Schritt war und für viele Frauen\* bessere Lebensumstände bringen wird, war der Prozess bis dahin lang und wird in vielen anderen Themenfeldern weiter gehen.

In dieser Arbeit wird untersucht, in welchen Räumen und mit welchen Möglichkeiten der Kampf gegen Gewalt an Frauen\* geführt wurde, wird und geführt werden kann. Die Schreibweise „Frauen\*“ soll hierbei verdeutlichen, dass es um alle Menschen geht die sich als weiblich identifizieren, unabhängig von gesellschaftlichen Geschlechtszuschreibungen. Der Begriff soll deutlich machen, dass es nicht „die eine Frau“ gibt und sich Frauen\* auch nicht mit gesellschaftlich bestimmten weiblichen Merkmalen definieren müssen, um eine „Frau\*“ zu sein (Progress, 2022).

Aus der *Ni Una Menos* Bewegung entstanden viele unterschiedliche Bewegungen und weltweite Gruppierungen, welche alle mit verschiedenen Methoden arbeiten und an diversen Punkten ansetzen. Doch welche Handlungs- und Interaktionsräume machen sich feministische Bewegungen zu eigen, um den Kampf gegen genderbasierte Gewalt an Frauen\* zu führen? Ebenfalls untersucht wird, wie feministische Bewegungen in den jeweiligen Räumen wirksam handeln können. Aufbauend darauf wird in dieser Arbeit diskutiert was

die diese bereits erreicht haben und woran perspektivisch noch gearbeitet werden kann. Um den Umfang dieser Arbeit nicht zu überschreiten, wird darauf jedoch nicht spezifischer eingegangen.

Zur Beantwortung dieser Frage(n), wird zunächst die Problematik, welche kapitalistische und patriarchale Strukturen hervorrufen, untersucht. Dabei wird neben globalen Strukturen, explizit auf Argentinien und die dortige Entstehung der *NUM*-Bewegung sowie auf Österreich eingegangen. Weiterführend werden bestimmte Räume auf ihre Wirksamkeit hin untersucht, wobei hier der Fokus auf öffentlichen Räumen liegt, da dort der Protestcharakter am prägnantesten wahrgenommen wird. Hierfür wurden Interviews, eine teilnehmende Beobachtung sowie eine Medienanalyse durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse daraus werden gemeinsam mit den Literaturergebnissen eingearbeitet und schon im Laufe der Kapitel miteinander verbunden. Dabei liegt der Fokus auf dem empirischen Teil in Kapitel 6. Auch wenn die beiden Teile am Ende der Arbeit noch einmal in Bezug zueinander interpretiert und diskutiert werden, ist es wichtig bereits vorher die empirischen Erhebungen und die Literaturarbeit zusammensetzen, um der Komplexität des Themas gerecht zu werden und es zu verstehen.

In dieser Arbeit können sicherlich nicht alle Räume und alle Aspekte des Kampfes gegen Gewalt an Frauen\* mitbeachtet und thematisiert werden. Das soll ihnen die Wichtigkeit nicht absprechen, sondern den tieferen Einblick in einige ausgewählte Bereiche gewährleisten. Auch kann die Arbeit der Komplexität des Themas und der Größe des Kampfes nicht gerecht werden. Vielmehr soll sie eine erste Hinleitung sein und einige Eindrücke liefern, auf denen aufgebaut bzw. weiter geforscht werden kann. Denn theoretische Konzepte und wissenschaftliche Erkenntnisse sind ein wichtiger Teil von feministischem Aktivismus. Sie arbeiten „miteinander verflochten“ (Drüeke & Klaus, 2019, S. 932) an der Veränderung gesellschaftlicher Prozesse und sind damit von Bedeutung für tatsächliche Veränderung (ebd. 2019, S. 932).

## 2 Einordnung in die Konzepte der Geographie

Eine klare Einordnung innerhalb bestehender geographischer Forschungsfelder ist bei dieser Arbeit aufgrund der Komplexität des Themas nicht einfach. Offensichtlich ist der Bezug zur Feministischen Forschung und Wissenschaft. Ebenso sind Bezüge zur Politischen Geographie und zu sozialwissenschaftlichen Themenfeldern festzustellen. Die Feministischen Perspektiven bilden allerdings „keine Nischenwissenschaft“ (Bauriedl et al., 2021, S. 9) innerhalb der Geographie, sondern sind vielmehr in allen Teilbereichen von Bedeutung. Denn aus feministischen Perspektiven heraus werden strukturelle Ungleichheiten in all ihren Facetten und in unterschiedlichen Bereichen untersucht und miteinbezogen. Um aktuelle Probleme und Krisen vollständig erkennen und verstehen zu können, werden diese Perspektiven benötigt, auch wenn der Weg zur Anerkennung dieser langwierig war (Bauriedl et al., 2021; Gebhardt et al., 2020, S. 687; Gender Glossar, 2022).

So bettet sich das Thema dieser Arbeit in andere Teilbereiche der Geographie ein, jedoch stets mit dem Bezug zur Feministischen Geographie, was auch immer wieder deutlich gemacht werden soll. Das Thema fällt übergeordnet in die Humangeographie und grenzt sich deutlich von einem rein politikwissenschaftlichen oder sozialwissenschaftlichen Thema ab, indem Raumkonstellationen und Verhältnisse klar im Fokus stehen (Gebhardt & Reuber, 2020, S. 662). Als weiterführende Kategorisierung handelt es sich hier um ein Thema der Politischen Geographie. Es werden verschiedene Wirkungsmechanismen innerhalb eines politischen Systems, verschiedene Akteur\*innen und Handlungsweisen, aus einer raumbezogenen Perspektive heraus, untersucht. Als Verbindung zwischen Feministischer und Politischer Geographie haben sich in den letzten Dekaden die *feminist geopolitics* herausgebildet. Dabei werden neue Denkweisen wie ein affektiv-emotionaler Ansatz oder auch das Betrachten unterschiedlicher diverser Lebensrealitäten miteinbezogen (Gebhardt et al., 2020, S. 753). Zudem fließen ständig Sichtweisen und Erkenntnisse aus den Sozialwissenschaften mit ein.

### 2.1 Entstehung feministischer Forschungsperspektiven

Feministische Forschungsperspektiven nehmen immer mehr an Bedeutung zu, werden aber noch nicht lange akzeptiert oder angewendet. So spricht die Geographin Mechthild Rössler über Frauenforschung sowie feministische Theorie 1987 noch von „weißen Flecken auf der geographischen Landkarte“ (Bock, 1989, S. 45). Zu dieser Zeit sind Frauen\* als Studentinnen\* zwar stark vertreten, aber in höheren Positionen absolut unterrepräsentiert. Und nicht nur als Forschende\*, sondern auch als Forschungsobjekte werden Frauen\* und ihre Lebensrealitäten nicht miteinbezogen (Bock, 1989, 45 f.). So will eine Feministische Forschung aber nicht die *Frau* als Sonderform betrachten, die es in eine Forschung miteinzubeziehen gilt, sondern vielmehr ist „sie als Teil der Relation zu begreifen, die durch sie erst konstituiert wird“ (Gilbert, 2008, S. 97). Es geht also vielmehr darum die patriarchal strukturierten Geschlechterverhältnisse von Gesellschaften aufzudecken, kritisch zu hinterfragen und diese aufzubrechen (Gilbert, 2008, 96 f.). Genau dort versucht diese Arbeit anzusetzen.

## 2.2 Diskussion des geographischen Raumbegriffs

Ein wichtiger Begriff dieser Arbeit ist der *Raum*. Aufgrund der verschiedenen Meinungen und Konzepte, was Raum überhaupt ist, gibt es keine eindeutige Definition. Deshalb soll der Begriff und das Raumverständnis für diese Arbeit in der folgenden Diskussion abgesteckt werden. In der Sozialgeographie ist der Raum definiert als „eine soziale Konstruktion, die das Ergebnis und Mittel alltäglicher geographischer Praktiken darstellt“ (Werlen & Lippuner, 2020, S. 702). Auch in den Geographien der Gesundheit wird der Raum als „soziale Konstruktion“ (Dzudzek et al., 2020, S. 1034) definiert. Dabei ist der Raum an sich nichts Festgelegtes oder Abgeschlossenes, sondern entsteht erst durch seine soziale Aushandlung. Das bedeutet er konstruiert sich aufgrund von Beziehungen und Bedeutungszuschreibungen. Bourdieu benutzt hierfür auch den Begriff der „Nachbarschaftsverhältnisse“, die durch Beziehungen und Position von Menschen zu Dingen entstehen (Dzudzek et al., 2020, S. 1034; Werlen & Lippuner, 2020, S. 712). So kann der gleiche Ort für unterschiedliche Individuen einen völlig anderer Raum sein. Das ist in dieser Arbeit sehr wichtig, weil hier besonders auf die Frauen\*perspektive und ihre Raumwahrnehmung im Gegensatz zu einer gesellschaftlich zugeschriebenen Raumbedeutung geachtet wird.

So ist beispielsweise in der Wirtschaftsgeographie die Zuschreibung des Privaten und des Öffentlichen Raums ein wichtiger Aspekt. Das Private, also der eigene Wohnort und die Nachbarschaft sowie Orte in der Nähe dieser, wird oft Frauen\* zugeschrieben und das Öffentliche als männliche Sphäre(n) gesehen. In einer feministischen Perspektive geht es darum solche Raumkonstruktion zu hinterfragen und aufzuheben (Aoyama et al., 2011, S. 159).

Doreen Massey beschreibt den Raum als Ort des wichtigsten politischen Aushandlungsprozesses, nämlich wie wir miteinander leben und umgehen wollen (Massey, 2013). Der Raum ist nicht etwas, das wir „einfach erleben“ und „auf dem wir bloß gehen“, sondern etwas, dass wir durch unser Verhalten mitkonstruieren. Und genau das ist eng verbunden mit Machtverhältnissen, welche ebenfalls kreiert sind, aber auch neu oder umkonstruiert werden können, beispielsweise durch globale Beziehungen. So beschreibt Massey den Raum als Dimension der Vielfältigkeit, in dem Alternativen für Lebensweisen und Politikmachen möglich sind (Massey, 2013). Auf dieses Grundverständnis von Raum stützten sich diese Arbeit, wie auch die empirischen Erhebungen. Die Komplexität des Raumverständnisses in der Geographie soll *Abbildung 1* graphisch darstellen.



### 3 Begriffserklärungen und -definitionen

Als Grundstein dieser Arbeit ist es wichtig einige Begriffe zu erklären. Dazu gilt es unterschiedliche Definitionen zu betrachten um daraus das für die Arbeit vorherrschende Verständnis von Begriffen festzulegen. Nachdem die Handlungsräume und ihr Verständnis bereits im vorherigen Kapitel definiert wurden, gilt es nun den Begriff des feministischen Protests zu erläutern. Wenn aus feministischer Sicht von einem Protest gesprochen wird, so findet sich in einigen Quellen auch der Begriff des *Frauen\*strieks* oder *feministischen Streiks*. Doch dieser Begriff des Streiks, welcher im klassischen Sinn die „gemeinsame und planmäßige Arbeitsniederlegung [...] mit dem Ziel, einen bestimmten Kampfzweck zu erreichen“ (Wichert, 2018) meint, fasst aus einer feministischen Perspektive etwas weiter. Ausgehend von einem feministischen Arbeitsbegriff, der abgesehen von der reinen Produktionsarbeit auch Reproduktions- und Care Arbeit umfasst, versteht ein feministischer Streik das Niederlegen von Arbeit in allen Sphären. So verbindet dieser Begriff das Private mit dem Öffentlichen und schafft mehr Raum für unterschiedliche soziale Kämpfe und deren Verbindung (Bleckmann et al., 2020, 26 f.). Reproduktionsarbeit bedeutet meist das Übernehmen unbezahlter Hausarbeit sowie die Rolle der Mutterschaft, was Frauen\* in einer patriarchalen Gesellschaft als weibliche Charaktereigenschaft zugeschrieben wird. Ebenso zählt die Care- oder auch Sorgearbeit dazu, die ebenfalls überwiegend von Frauen\* unter geringer oder gar keiner Bezahlung geleistet wird. Somit wird diese Arbeit in den Bereich des Privaten gedrängt und entpolitisiert, obwohl diese Tätigkeiten grundlegend für Produktionsarbeit und das Funktionieren eines kapitalistischen Systems sind (Federici, 2012).

Die Autorin und Aktivistin Tithi Bhattacharya beschreibt also den Begriff *Frauen\*streik* als einen internationalen Kampf gegen die Unterdrückung durch den Kapitalismus in allen Lebensbereichen sowie als eine neue Streikform (Arruzza et al., 2020, S. 17; 2017). Was daraus klar wird, ist, dass *Frauen\*strieks* zwar oft lokale Ursprünge haben und unterschiedliche Themen behandeln, aber weltweit für das Gleiche kämpfen. Dabei ist eine Verbindung der Kämpfe, wie beispielsweise am weltweiten feministischen Kampftag am 8. März jeden Jahres, von immenser Bedeutung (Draper & Mason-Deese, 2018, S. 682). Durch das Verständnis des neuen Feminismus wird der Raum für alle Kämpfe gegen soziale Ungerechtigkeiten und Diskriminierungsformen geöffnet und mit in die feministischen Kämpfe adaptiert (Draper & Mason-Deese, 2018, 686 f.).

In dieser Arbeit wird sich also auf das Verständnis von Cinzia Arruzza, Nancy Fraeser und Tithi Bhattacharya, den *Feminismus für die 99 Prozent* gestützt und daran orientiert. Der *Feminismus für die 99 Prozent* grenzt sich ab vom liberalen Feminismus, welcher sich alleine auf die Gleichstellung der Frauen\* einer bestimmten, meist privilegierten Klasse versteht und versucht andere marginalisierte Lebensrealitäten mit einzubeziehen. Das Feminismusverständnis *für die 99 Prozent* spricht sich offen gegen kapitalistische und rassistische Strukturen aus und versucht diese zu bekämpfen, um somit „eine bessere Welt für die 99 Prozent [der Menschen]“ (Arruzza, 2019) zu erlangen. Damit geht auch die Auseinandersetzung mit der Komplexität von Unterdrückungsmustern und verinnerlichten Strukturen einher, sowie die Möglichkeit Beziehungsweisen neu zu denken und die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit zu ändern. Darunter fallen Themen

wie Krieg, Ausbeutung der Natur, Ausbeutung von Arbeit, Rassismus und Diskriminierung und noch vieles mehr (Arruzza, 2019).

Diese zugrundeliegenden Strukturen und Muster der Ungleichberechtigung und Unterdrückung gilt es zu bekämpfen, auch wenn sich mit spezifischen Problemen wie Gewalt gegen Frauen\* auseinandergesetzt wird, wie in dieser Arbeit. Denn oft ist Gewalt ein Phänomen, das all diese Strukturen reproduziert und in seiner schlimmsten Form nach außen bringt. So beschreibt die *UN WOMEN Deutschland*, Gewalt an und gegen Frauen\* als die am häufigsten ausgeübte Menschenrechtsverletzung weltweit (UN Women DE, 2022). Doch diese Gewalt kann in den unterschiedlichsten Formen auftreten und dabei häufig nicht offensichtlich sein.

Der Begriff genderbasierte oder geschlechtsspezifische Gewalt beschreibt eine Ausübung der Gewalt gegen ein oder mehrere Individuen aufgrund ihrer Geschlechtszuschreibung. Dies baut auf binären Geschlechtszuschreibungen und der damit verbundenen Ungleichbehandlung von Frauen\* auf. So sind Frauen\* und Mädchen\* überproportional oft davon betroffen, auch wenn Männer und Jungen ebenfalls Leidtragende sein können (UN Women DE, 2022). Frauen\* wird neben der „sichtbaren“ körperlichen Gewalt, oft zusätzlich psychische, sexualisierte, ökonomische oder auch Cyber-Gewalt angetan. Ebenso geschehen gewaltvolle Handlungen von Seiten verschiedener Institutionen wie Polizei oder Gerichten, welche als genderbasierte Gewalt gelten, auch wenn sie selten als diese betitelt werden (Bettina Zehetner, 2022, S. 12). Wenn also von Gewalt gegenüber Frauen\* oder genderbasierter Gewalt gesprochen wird, sind alle Formen der Gewalt beinhaltet und in diesem Begriff verankert.

Den negativen Höhepunkt genderbasierter Gewalt, bildet die Tötung einer Frau\* durch einen Mann, ein Femizid. Der Begriff Femizid umfasst dabei die bewusste misogynen Tötung einer Frau\* aufgrund ihres Geschlechts oder des „Verstoßens“ gegen patriarchal auferlegte Rollenbilder von Weiblichkeit. Femi(ni)zide zählen somit zu den Hassverbrechen (Autonome Österreichische Frauenhäuser, 2022; Restrepo Lopez & Puchert, 2021, S. 12; UN Women DE, 2022). Vor allem in lateinamerikanischen Raum wird der Begriff des Femizids noch weiter gefasst. Mit dem Begriff *Feminizid* werden auch alle Tode von Frauen\* und Mädchen\* aufgrund struktureller und institutioneller Ungleichheit eingeschlossen. Somit bringt Marcela Largarde, feministische Aktivistin und Politikerin in Mexiko, mit der Prägung dieses Begriffs die staatliche Ebene von geschlechterbasierter Gewalt mit hinein. Doch die Diskussion um den Begriff ist damit noch nicht abgeschlossen und läuft weiter, weshalb sich in dieser Arbeit, nach Aleida Pinelo und angelehnt an den *Arbeitskreis Feministische Geographien*, für den Begriff Femi(ni)zide entschieden wurde. Damit soll betont werden, dass es sich dabei nicht ausschließlich um ein theoretisches Konzept handelt, sondern realitätsbezogene politische Bedeutung hat und der Begriff ein Instrument im Kampf gegen bestehende Machtstrukturen ist (AK Feministische Geographien Frankfurt, 2021).

Beim Genderstil wurde versucht möglichst inklusiv und barrierefrei zu sein. Wenn nicht gegenderte Begriffe verwendet werden, dann mit dem Gedanken, dass es sich dabei explizit nur um männliche oder nur um weibliche\* Personen handelt. Es wurde sich für das Gendern mit Doppelpunkt entschieden, da dieser

Stil auch Menschen miteinbezieht, die sich nicht auf dem binären Spektrum verordnen und den Text barrierefreier für gehörlose Menschen gestaltet.

## 4 Methodischer Zugang der Arbeit

Für die Erforschung des Themengebiets und Beantwortung der Forschungsfragen der Arbeit wurden mehrere unterschiedliche Methoden herangezogen. Dabei stellen die Interviews mit ausgewählten Expertinnen den größten Teil der empirischen Arbeit dar. Eingebettet sind diese in eine ausführliche Literaturliste, welche vornehmlich stattgefunden hat. Dabei war eine Abgrenzung zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Quellen oftmals schwierig. Neben den Expertinneninterviews wurde ebenfalls eine Beobachtung und eine Analyse von Social Media Beiträgen durchgeführt. Bei allen Methoden wurde darauf geachtet, zielführend zu arbeiten und die Methoden kritisch zu reflektieren (Hafner, 2014, 63 f.).

### 4.1 Literaturrecherche

Zu Beginn der Arbeit wurde sich eingehend mit unterschiedlicher Literatur befasst. So wurde zum einen wissenschaftliche Literatur aus der Geographie, aber auch aus Politikwissenschaft, Sozialwissenschaften und Genderstudien herangezogen. Neben wissenschaftlicher Literatur wurde sich auch auf Internetquellen konzentriert, welche oft eine Perspektive mit Anwendungsbezug darlegten aber auch Informationen liefern konnten, die beispielsweise auf Grund der Aktualität nicht in wissenschaftlicher Literatur zu finden waren. Die richtige Filterung und Einordnung der Quellen sowie deren Überprüfung auf Wissenschaftlichkeit, stellte sich oft schwierig dar.

### 4.2 Medienanalyse

In der Geographie nehmen mit der Untersuchung verschiedener Räume sowie Raumphänomene auch die Sozialen Medien an Bedeutung zu. Denn Medien und digitale Praktiken beeinflussen vermehrt unser raumbezogenes Handeln und Wahrnehmen, das sogenannte „alltägliche Geographie-Machen“ (Werlen, 1997 zitiert nach Baumann, 2018, S. 246). Deshalb wurde entschieden auch in dieser Arbeit eine Medienanalyse von Social Media Beiträgen durchzuführen. Ein Vorteil von digitalen Plattformen ist, dass sich Diskurse, beispielsweise anhand bestimmter Schlüsselbegriffe, einfach und zielgerichtet filtern lassen. So wurde in dieser Arbeit ein zum Thema passendes Hashtag festgelegt und die dazu veröffentlichten Posts analysiert. Diese Sortierung ermöglicht eine spezifischere Analyse, sowie Einsichten in individuelle und gemeinschaftliche Dynamiken (Hoor et al., 2021, 239f.). Dabei ist jedoch auch kritisch zu sehen, dass dadurch bestimmte Gruppen die beispielsweise keinen Zugang zu Sozialen Medien haben, ausgeschlossen werden und somit ihre Realitäten nicht gezeigt werden.

### 4.3 Teilnehmende Beobachtung

Als Teil der empirischen Erhebung für diese Arbeit wurde auch eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt, in deren Verlauf eine Mitschrift erfolgte. Die teilnehmenden Personen waren dabei nicht über die Beobachtung informiert. Die Vorteile die diese Methode mit sich bringt, sind die Gleichörtlichkeit, die Gleichzeitigkeit und der Zugang zu sogenanntem „stumme[n] Wissen“ (Kalthoff, 2003, S. 86). Also

Aspekte die nicht in theoretischer Literatur zu finden sind und sich nur durch Hören, Sehen und Spüren herausfinden lassen. Darin ist auch eine Schwäche der Methode verankert. So lässt sich das Ereignis nicht völlig gleich wiederholen und ist somit auch nicht überprüfbar. Ebenfalls ist die Methode völlig subjektiv und berücksichtigt nur die Perspektive der beobachtenden Person. Trotzdem wurde sich in diesem Fall dafür entschieden, weil dadurch der Zugang zu einer sehr wichtigen Komponente dadurch vertieft werden konnte. Nämlich zu Emotionen und Affekten, welche in bestimmten Räumen vorherrschen und eine wichtige Rolle im Kampf gegen Femi(ni)zide, sowie auch in anderen politischen Kämpfen spielen. So sind Emotionen nicht nur bedeutend in der Sphäre sozialer Verhältnisse, sondern auch bei der Verortung von Machtverhältnissen im Raum (Bauriedl et al., 2021, 215 f.). Ebenso damit verbundene Raumeignung durch beispielweise Demonstrationen kann damit untersucht werden (Münst, 2008, S. 380–384). Besonders im Bereich des feministischen politischen Protestes sind Emotionen von starker Bedeutung. Sie können Raumbedeutungen verändern und schon dadurch eine angestrebte Veränderung hervorrufen. Auch da Emotionen häufig als etwas „schwaches, weibliches“ gedeutet werden, jedoch kein Staat ohne Emotionen funktioniert, soll die Bedeutung dieser neu in den Vordergrund gerückt werden (Ludwig, 2022b).

Deshalb wurde für diese Arbeit eine teilnehmende Beobachtung auf einer Kundgebung gegen Femi(ni)zide in Innsbruck durchgeführt. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass dies aus meiner eigenen subjektiven Perspektive heraus entsteht und dabei meine gesellschaftliche Positionierung auch nicht vernachlässigt werden darf. Ich erlange meine Ergebnisse aus einer *weißen*, privilegierten, able-bodied und weiblichen\* Position heraus und kann somit keine marginalisierten Perspektiven wiedergeben. Auch da ich als junge, linksaktivistische Frau\* gelesen werde, bin ich weder negativ aufgefallen, noch wurde ich auf meine Anwesenheit während der Kundgebung angesprochen. Dies hat die Beobachtung um ein Vielfaches erleichtert und einen guten Zugang gewährleistet.

## 4.4 Interviews

Für die Datenerhebung durch Interviews wurden mehrere Expertinnen zu unterschiedlichen Schwerpunkten während der Literaturrecherche ausgewählt und interviewt. Expert:in zu sein bedeutet, Sonderwissen in einem bestimmten Gebiet zu haben und darüber spezifischere Informationen zu geben (Meuser & Nagel, 2008, 376 ff.). Aber auch objektive und individuelle Erfahrungen können bei Interviews erfragt werden. Im Vorfeld wurde überlegt, welche Art von Information von den jeweiligen Interviewpartnerinnen gegeben werden soll (Hafner, 2014, S. 70). Wie Meuser und Nagel erwähnen, sind heutzutage in vielen Forschungsgebieten die Expert:innen überwiegend Männer, weshalb sich in dieser Arbeit dazu entschieden wurde ausschließlich Frauen\* als Interviewpartnerinnen heran zu ziehen (Meuser & Nagel, 2008, S. 376). Außerdem sind Frauen\* in feministischen Themenfeldern häufiger vertreten als Männer und haben eine objektive Perspektive darauf. Zudem hat mich meine persönliche feministische Überzeugung dazu bewogen.

Es wurden Angelika Burtscher, Veronika Hackl und Gundula Ludwig für diese Arbeit interviewt. Angelika Burtscher ist Gestalterin und Kuratorin und gründete deshalb 2003 die Kultur- und Gestaltungsplattform *Lungomare*. Zudem fungiert sie als Kuratorin bei der *#etwasläuftfalsch* Kampagne, welche 2020 in Südtirol

mit der ersten Edition startete und mit der zweiten 2022 in Tirol weitergeführt wurde. Für die zweite Edition wurde hier Veronika Hackl als Kuratorin hinzugezogen, welche ebenfalls freie Kuratorin sowie Kulturarbeiterin ist. Thema des Interviews war vor allem die zweite Edition der *#etwasläuftfalsch* Kampagne und die damit verbundene Rauman eignung. Für eine bessere Einordnung der NUM-Bewegung als politischen Protest und deren Einbettung in Staatsgebilde sowie deren Auswirkungen, wurde Gundula Ludwig, Professorin für Sozialwissenschaftliche Theorien der Geschlechterverhältnisse an der Universität Innsbruck interviewt. Gundula Ludwig ist Leiterin der Forschungsplattform *Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck* und Mitherausgeberin der *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaften*, was auch in die Auswahl als Interviewpartnerin miteinflusst.

Bei den Interviews wurde sich für ein problemzentriertes Interview mit Leitfaden entschieden. Deshalb gestalteten sie sich als offen und halb strukturiert. Der Leitfaden gibt also vorab eine gewisse Struktur der Themen, welche basierend auf der Literatur und der Interviewpartnerin erstellt wurde. Hier wurde sich an Lamnek (2010) orientiert, welcher weder eine genaue Fragenformulierung noch eine festgelegte Reihenfolge für den Leitfaden vorsieht. Vielmehr beinhaltet er die wichtigsten Stichworte, Fragen und Aspekte, welche sich im Laufe des Gesprächs anordnen. Er gibt also ein Grundkonstrukt vor, welches aber noch Spielraum für Veränderung lässt (Pfaffenbach, 2020a, 147 f.). Die Interviews wurden anschließend in normales Schriftdeutsch transkribiert. Aus der Transkription heraus wurde aus den Interviews qualitativ die Informationen herausgearbeitet. Dafür wurde ein offenes Kodieren gewählt, was die Anpassung des Kodierschemas noch im Schreib- und Auswertungsprozess ermöglichte. So haben sich induktiv die verschiedenen Kategorien entwickelt und an die Schwerpunkte angepasst (Pfaffenbach, 2020b, 154 ff.). Die kodierten Transkriptionen sind im Anhang zu finden.

Qualitative Interviews bieten die Möglichkeit, in die Tiefe einer Thematik und die subjektive Wahrnehmung und Meinung einzelner Personen einzutauchen, dadurch schränkt sie aber aufgrund des hohen zeitlichen Aufwands die Quantität ein. Es kann damit nur ein kleiner Teil der Meinungen, Ansichten und Lebensrealitäten mit aufgefasst werden, so auch in dieser Arbeit.

## 4.5 Grenzen der Arbeit

In dieser Arbeit wird die Rauman eignung feministischer Proteste und die Wirksamkeit dieser untersucht. Aufgrund des Umfangs der Arbeit können leider keine Perspektiven von Betroffenen miteinbezogen werden. Auch ist zu wenig Platz für eine genauere Darstellung konstruktiver Lösungen und Lebensweisen fernab eines patriarchalen Kapitalismus. Obwohl das ein wichtiger Teil der gesellschaftlichen Transformation und der Beendigung von Gewalt gegen Frauen\* ist, wird sich in dieser Arbeit auf die Aufarbeitung des Problems und den Protest dagegen fokussiert. Auch liegt der Fokus auf dem öffentlichen Raum, andere Räume werden versucht miteinbezogen zu werden, können aber nicht in dem Umfang behandelt werden, in dem sie es müssten.

## 5 Kampf gegen Femi(ni)zide in einer androzentrischen Gesellschaft und Politik

Um den Kampf gegen Femi(ni)zide und die angewendeten Methoden besser verstehen und untersuchen zu können, muss überlegt werden wo Gewalt gegen Frauen\* ihren Ursprung hat. Denn im Kampf gegen Femi(ni)zide geht es nicht nur um die Beendigung der Tötung von Frauen\*, sondern um ein Aufstehen gegen die Mechanismen, die hinter dem stehen. Das Ausstellungskollektiv *Ni Una Menos* erklärt, dass der Kampf gegen Femi(ni)zide aus dem „Verständnis heraus [passiert], dass Feminizide das Resultat einer gewalttätigen androzentrischen Gesellschaft sind“ (2021, S. 8). Androzentrisch bedeutet, dass der *Mann* die Norm darstellt und die *Frau\** die Abweichung vom Mann, also vom „Normalen“ ist (Spektrum.de, 2008). So bilden gesellschaftliche patriarchale Strukturen und die allgemeine Toleranz genderbasierter Gewalt die Basis auf der sich strukturelle Gewalt verfestigt und bis zu Femi(ni)ziden steigern kann. Eng damit verbunden sind staatliche Strukturen, die diese zum einen bedingen oder sogar verstärken. Belena Spiletta spricht in Bezug auf Argentinien vom „Staat als Hauptunterdrücker“ (2022). Da also sowohl gesellschaftliche als auch politische Prozesse maßgeblich dafür verantwortlich sind, dass Femi(ni)zide in so hoher Zahl passieren, lassen sich die Kämpfe auch nicht auf einen dieser Räume reduzieren, sondern leben viel mehr durch Überschneidung beider Sphären. Verständlicherweise sind die Schwerpunkte je nach politischem System, Gesetzgebung sowie gesellschaftlichen und kulturellen Normen, lokal sehr unterschiedliche, aber überall steht die Bekämpfung der strukturellen Ungleichheit im Fokus (Daniel, 2019, 230 ff.).

Dabei ist eine Verknüpfung der vielen Diskriminierungsformen und Ungleichheiten zwar nicht einfach, aber von immenser Bedeutung. So sind nicht nur die oft unsichtbaren institutionellen Formen von Gewalt als Ursache zu sehen, sondern auch die diskriminierende Arbeitsteilung globaler Wirtschaftssysteme (Draper & Mason-Deese, 2018, S. 685). Im globalen kapitalistischen System wird nach wie vor der Großteil der unbezahlten Care- und Reproduktionsarbeit von Frauen\* geleistet. Da sie diese Arbeiten oft in nicht sichtbaren Räumen oder auch im Privaten und getrennt von Orten der Produktionsarbeit, dem Öffentlichen, verrichten sollen, wird dadurch nicht nur der Handlungsraum von Frauen\* weiter eingegrenzt, sondern die Isolierung und Kontrolle durch Männer begünstigt (Bhattacharya & Vogel, 2017; Draper & Mason-Deese, 2018; zitiert nach Prša, 2019, 224 f.). Weiterführend werden die daraus resultierenden Missbrauchspraktiken als individuelles Problem dargestellt und ein aktives Wehren dagegen teilweise sogar kriminalisiert (Draper & Mason-Deese, 2018, S. 685). Genau dort setzen feministische Proteste an. Indem Gewalttaten offengelegt und als das benannt werden was sie sind, werden die vermeintlichen Einzelfälle zu einem Teil des sozialen und politischen Problems der patriarchalen Unterdrückung aller Frauen\* (Díaz & Mason-Deese, 2018, 693 f.).

Doch im Kampf gegen genderbasierte und sexualisierte Gewalt dürfen auch andere Diskriminierungsformen nicht ignoriert werden. So sind viele Frauen\* von Mehrfachdiskriminierung durch Rassismus, Ableismus, Armut und weiteren Diskriminierungsformen betroffen. Dies verlangt einen intersektionalen Kampf der auf radikale soziale Veränderung ausgerichtet ist (UN Women – Headquarters, 2020).

## 5.1 Entstehung und Entwicklung der *Ni Una Menos* Bewegung in Argentinien

Der Kampf gegen Femi(ni)zide ist kein einfacher. In Argentinien wird im Durchschnitt alle 35 Stunden eine Frau\* aufgrund der Nichteinhaltung patriarchal festgelegter geschlechtsspezifischer Normen ermordet (Stand 2021). Hinzu kommen viele weitere versuchte Femi(ni)zide sowie die Dunkelziffer. Überwiegend werden Frauen\* von ihren aktuellen oder Ex-Partnern ermordet. Oft sind auch nahe Bekannte oder Verwandte die Täter. Über 70% finden im eigenen Zuhause statt, 10% auf offener Straße (FuentePrimera, 2022). In Argentinien wurden im Jahr 2021 laut Statista 256 Femi(ni)zide begangen (siehe *Abbildung 2*). Das sind zwar 42 Fälle weniger als im Jahr zuvor aber, verglichen mit 63 Morden in Österreich im selben Jahr (Zenz, 2021), eine immer noch enorm hohe Zahl. Betrachtet man die Statistik, lässt sich nicht sagen, ob es sich hierbei um eine normale Schwankung oder einen leichten Rückgang handelt. Insgesamt befinden sich die Zahlen jedoch auf einem hohen Niveau.

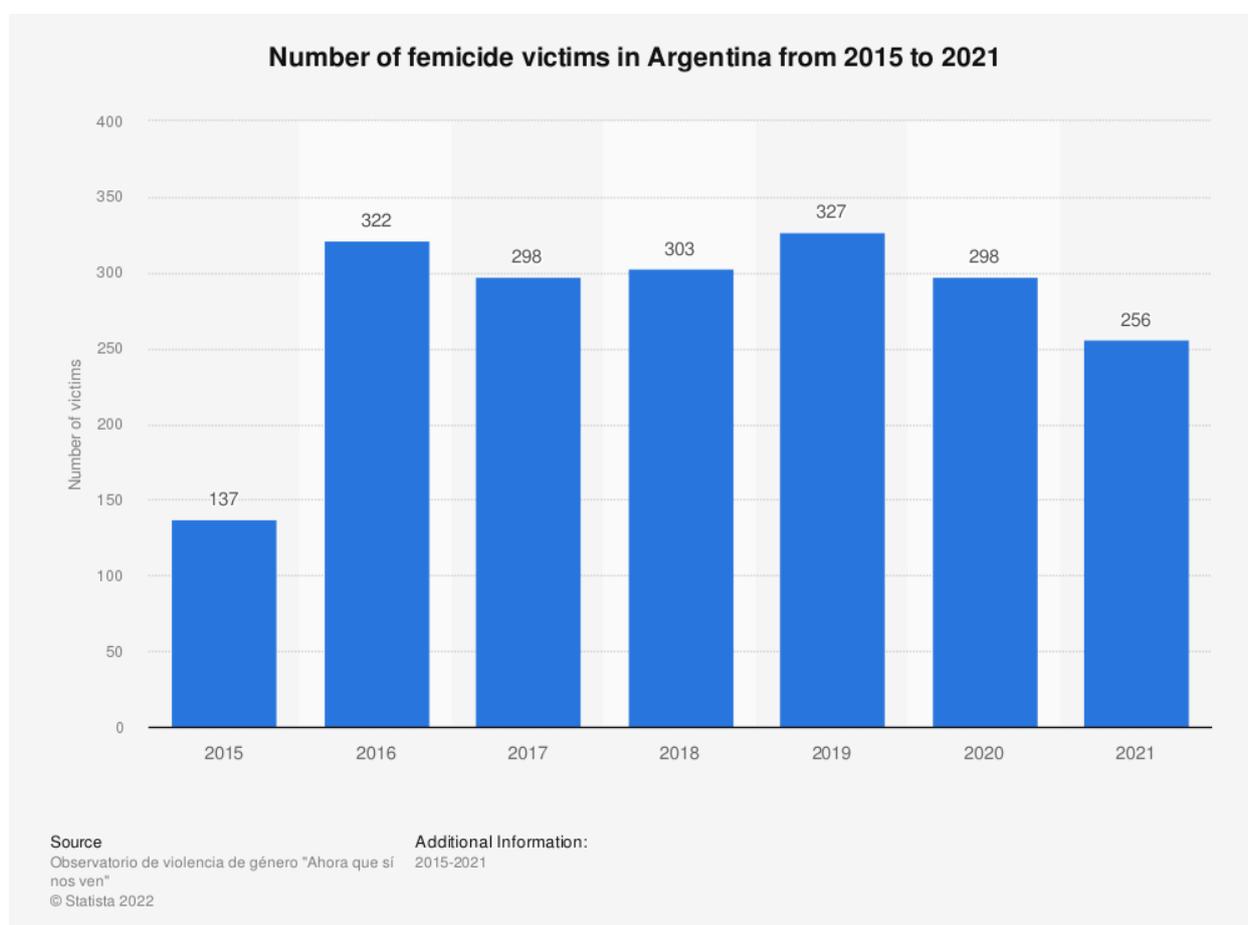


Abbildung 2: Anzahl der Femizide in Argentinien von 2015 bis 2021 (Quelle: <https://www.statista.com/statistics/1102274/number-femicide-victims-argentina/> abgerufen am 04.01.23 um 12:14)

Interessant ist allerdings der rapide Anstieg um mehr als das Doppelte von 2015 auf 2016. Das lässt sich kaum mit einer geringen Femi(ni)zidrate im Jahr 2015 erklären, sondern viel mehr mit einer Bewusstseinszunahme und aktiven Benennung von Femi(ni)ziden. Denn bis ins Jahr 2015 war Argentinien geprägt von einer zutiefst patriarchalen Politik, welche von extremen Ungerechtigkeiten und Machismo geprägt war (Sosa, 2021, S. 137). Machismo sind hier stark verwurzelte Mikromechanismen sexistischer Ideologie,

welche die Rolle der Frau\* in der Gesellschaft als geringer sehen und diese somit unterdrücken (Mission EineWelt, 2022).

So beschreibt Gebetsroithner die Politik in Argentinien 2015 als eine „misogyne“ (2021, S. 29), eine frauenverachtende Politik und die Entstehung der *Ni Una Menos* -Bewegung als die notwendige Antwort darauf. Der Ursprung war eine Gruppe von Journalist:innen und Schriftsteller:innen, welche beschlossen die täglichen Nachrichten von ermordeten Frauen\* und die dahingehend verdrehte Berichterstattung nicht weiter hinzunehmen, sondern zu veröffentlichen. Femi(ni)zide die als individuelles Einzelproblem oder Schuld der Frau\*dargestellt oder sogar völlig vertuscht werden, sollen endlich ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Ebenso soll die breite gesellschaftliche Toleranz dahingehend beendet werden und die Täter Konsequenzen tragen. Die Bewegung machte zum ersten Mal die sexistischen und patriarchalen Strukturen, die in Argentinien vorherrschten, sichtbar. Mit dem Namen *Ni Una Menos – Keine weniger mehr* oder *Keine einzige weniger* betiteln sie klar das Ziel der Bewegung (Multikulturelles Forum e.V., 2022; UN Women – Headquarters, 2020). Keine weitere Frau\* soll aufgrund patriarchaler Zuschreibungen, wie sie zu sein hat, ermordet werden.

Die ersten Demonstrationen unter dem Motto *Ni Una Menos* fanden am 03.06.2015 neben Argentinien auch in Uruguay und Chile statt. Fünf Monate darauf kam die Bewegung auch in Europa an und rief in Spanien 100.000 Demonstrant:innen auf die Straße. Im Jahr 2016 breitete sich die Bewegung weltweit aus und es wurde sich länderübergreifend solidarisch gezeigt (Gebetsroithner, 2021, S. 29). Am 19. Oktober 2016 fand dann der erste Internationale Frauen\*streik mit 250.000 Menschen in Buenos Aires statt. Darauf folgten weitere Proteste sowie maßgebliche Gesetzesänderungen, nicht nur in Argentinien, sondern weltweit. Ein Beispiel dafür ist die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen in Argentinien 2020. Weitere Themenbereiche haben sich seitdem ausdifferenziert und greifen in diverse Felder feministischer Politik ein. Dafür ist die *NUM*-Bewegung zu einem großen Teil verantwortlich (Sosa, 2021, S. 150). Sie haben nicht nur die langjährige Periode von vorherrschender patriarchaler Politik in Argentinien durchbrochen, sondern einen weltweiten Aufbruch angestoßen. Die Bewegung ist ein Ergebnis alter, lange geführter, feministischer Kämpfe, die es erstmals schaffte alle Bewegungen in einem gemeinsamen und landesweiten Protest zu vereinen (Ausstellungskollektiv Ni Una Menos, 2021; Sosa, 2021, S. 137–140).

## **5.2 *Keine einzige weniger* – Österreichs Femi(ni)zidproblem**

Auch in Österreich ist der Kampf gegen Femi(ni)zide durch die *NUM*-Bewegung bedeutend geworden und immer noch aktuell. Das Bild von Frauen\* ist in Österreich nach wie vor von patriarchalen Wertevorstellungen geprägt und wird davon bestimmt. „Jede dritte Frau in Österreich ab dem Alter von 15 Jahren hat bereits körperliche oder sexuelle Gewalt erleben müssen“, schreibt *der Standard* am 25. November 2022 in einem Artikel. Das sind über eine Millionen Frauen\* im Alter zwischen 18 und 74 Jahren, welche von mindestens einer der beiden Gewaltformen betroffen sind. Im Schnitt werden monatlich zwei bis drei Frauen ermordet, die Dunkelziffer dürfte noch deutlich höher liegen (Standard, 2022; Statistik Austria, 2022). Im Jahr 2021 wurden 63 Frauen\* umgebracht, davon 59 durch (Ex)Partner, Bekannte oder

Familienmitglieder. Dabei ist der gefährlichste Ort für Frauen\*, Gewalt zu erfahren in Österreich wie in Argentinien, nach wie vor das eigene Zuhause (Swr2, 2022; Zenz, 2021).

Vor allem auch rechtlich werden Frauen\* in Österreich immer noch mangelnd geschützt. Zwar gibt es ein Gewaltschutzgesetz, welches Möglichkeiten und Schutz für betroffenen Personen bietet, jedoch immer noch viel zu wenig auf präventive Maßnahmen setzt. Auch die mangelnde Täterarbeit wird von einigen Aktivist\*innen stark kritisiert. Es fehlt der Austausch zwischen der Betreuung von Betroffenen und der Betreuung von Tätern, sowie wirkliche Konsequenzen für Täter. Außerdem mangelt es an Perspektiven von Seiten der Opferschutzeinrichtungen (Autonome Frauenhäuser Österreich, 2022; Brem, 2022). Dazu sollte erwähnt werden, dass dieses Gesetz erst 1997 in Kraft getreten ist. Dagegen gab es noch bis Mitte der 70er Jahre das „Züchtigungsgesetz“, welches dem Mann das Recht zusprach seine Ehefrau zu schlagen (Swr2, 2022). Ein Übereinkommen des Europarats „zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt“ gab es ebenfalls erst 2014 mit der Istanbul Konvention. Darin werden viele wichtige Aspekte wie Schutz und Unterstützung, Verfahrensrecht und Schutzmaßnahmen, Prävention und internationale Zusammenarbeit angesprochen und thematisiert, welche dann auf nationaler Ebene umgesetzt werden sollen. Die Konvention war ein wichtiger Schritt und hat durchaus positive Auswirkungen. Gleichwohl ist an der Umsetzung in Österreich noch zu arbeiten (Autonome Frauenhäuser Österreich, 2022).

Gewalt und Mord an Frauen\* wird in den Medien teilweise immer noch falsch dargestellt. Die Täter-Opfer Umkehr nimmt zwar ab, trotzdem wird den Betroffenen immer wieder die Schuld zugesprochen, wenn sie sich nicht selbstständig aus der Gewalt befreien oder diese gar nicht erkennen (Brem, 2022).

## 6 Wirksamkeit verschiedener Räume für politische Veränderung

Wenn wir uns Räume anschauen in denen feministische Proteste handeln, interagieren und wirksam sind, so muss sich immer auch berücksichtigt werden, wie sich Frauen\* in welchen Räumen bewegen können und wie sie gesehen werde. Wie bereits dargestellt, ist in einer patriarchal geprägten Gesellschaft die Frau\* immer „das Andere“ (Beauvoir, 2017, S. 12). Die Frau\* ist die Abweichung von der männlichen Norm, die für ihre Bedürfnisse und Rechte kämpfen muss. Sie wird dabei immer im Vergleich zum *Mann* betrachtet und nicht als „autonomes Wesen“ gesehen (Beauvoir, 2017, 11 f.; Spektrum.de, 2008). So müssen Frauen\* in unterschiedlichen Räumen immer wieder aufs Neue mit der alten Überzeugung, dass *die Frau* an sich nicht politisch ist, kämpfen und sich dagegen beweisen. Ihr wird das Private, Unpolitische und Emotionale zugeschrieben, was ihr abspricht sich für politische Dinge einzusetzen und gesellschaftliche Veränderung hervorzubringen. So werden Frauen\* auch immer „als Geschlecht gelesen“ (Ludwig, 2022b), ganz im Gegensatz zu Männern. Dadurch ist in allen Räumen der Zugang erst einmal erschwert. Dadurch ist der Zugang zu den Räumen erst einmal erschwert, was kein lokales, nationales oder einen bestimmten Gesellschaftsbereich betreffendes Problem darstellt, sondern weltweit fast alle Länder tangiert.

So beschreibt das Ausstellungskollektiv *Ni Una Menos* die Transnationalität der Bewegung, also den länderübergreifenden Aufschwung den diese Bewegung angestoßen hat, als „eine fast logische Konsequenz“ (Multikulturelles Forum e.V., 2022) aus den tiefgreifenden patriarchalen Machtstrukturen. Trotzdem müssen Bewegungen und Kämpfe weitergetragen werden, was nur durch dichte und internationale Vernetzung möglich wird. Im Kampf gegen genderbasierte Gewalt fällt der Vernetzung untereinander eine enorme Bedeutung zu. Hierfür eignen sich vor allem auch die digitalen Räume wie beispielsweise Soziale Medien (Mission EineWelt, 2022).

Des Weiteren ist es für Frauen\* wichtig, sich lokal eigene physische Räume zu schaffen. Räume in denen sie selbst organisieren und entscheiden, sowie ihre Vorstellung eines gemeinsamen Zusammenlebens ohne patriarchale Herrschaftsverhältnissen verwirklichen können. Diese Räume gestalten sich oftmals autonom, antihierarchisch und basisdemokratisch. Trotzdem können sie sehr unterschiedlich aussehen. Oft kann die völlige Autonomie nicht gehalten werden. Die ist der Fall, wenn beispielsweise aufgrund von Mangel an finanziellen Mitteln, sodass Kommunen oder auch kirchliche Träger nicht nur das benötigte Geld sondern auch eine gewisse Hierarchie mitbringen (Doderer & Kortendiek, 2008, 887 ff.). Davon sind auch die Österreichischen Frauenhäuser betroffen, welche später noch ausführlicher behandelt werden. Frauenhäuser leisten einen enormen Beitrag zum Gewaltschutz und sind oft ausschließlich für Frauen\* zugänglich. Aber auch andere Vernetzungen lokal und global sind von Bedeutung. So gibt es viele unterschiedliche Projekte, Bewegungen und Netzwerke in denen Frauen\* sich organisieren können.

Doch das alleine reicht nicht für eine gesamtgesellschaftliche Transformation, die vor allem für gewaltbetroffene Frauen\*, die oft nicht die Möglichkeit haben, sich in solchen alternativen Strukturen einzubringen, von immenser Bedeutung ist. Um diesen Umschwung zu schaffen braucht es, laut Gundula Ludwig, eine

Änderung der Gesetze sowie eine andere Politik, aber vor allem eine kritische Gesellschaft, die Verbrechen wie Gewalt an Frauen\* nicht länger toleriert und nicht wegsieht. Denn „wenn die gesellschaftliche Akzeptanz entzogen wird, tut sich der Staat schwer bestimmte Dinge durchzusetzen“ (Ludwig, 2022b). Dabei dürfen staatliche Eingriffe und ihr Einfluss natürlich nicht vernachlässigt werden und können durchaus auch einen wichtigen Beitrag leisten. Dies hängt jedoch auch immer mit gesellschaftlicher Akzeptanz zusammen.

Für die Bildung einer kritischen Gesellschaft sowie Raum für Diskussionen, ist der öffentliche Raum ein sehr wichtiger. Hierfür wird im Folgenden die Raumeignung und Bewusstseinsbildung durch Street Art untersucht. Bilder auf der Straße und im Öffentlichen Raum können viele verschiedene und besonders intensive Wirkungen erzeugen. Durch sie wird nicht nur eine hohe Aufmerksamkeit generiert, sondern sie können vielfach auch meinungsbildend wirken. Oft stoßen diese Bilder Gespräche und Diskussionen an, die sich auf politische und gesellschaftliche Themen beziehen. Der Effekt solcher Bilder ist zwar nicht messbar, jedoch wird ihre Handlungsfähigkeit als sehr hoch wahrgenommen. Ein Grund dafür ist das Überschreiten von Grenzen. Nicht nur von nationalen Grenzen, sondern auch von sprachlichen und räumlichen. So ist der Zugang zu den Themen, die Street Art anspricht, vielfältiger und offener für mehr Menschen (Bleiker, 2015, 884 f.; Bogerts, 2016, 522 ff.). Die Wirksamkeit von Street Art im Kampf gegen Femi(ni)zide wird anhand der Bilder der *#etwasläuftfalsch* Kampagne im öffentlichen Raum Tirols untersucht.

## 6.1 Bedeutung digitaler Räume für globale Vernetzung

Für eine Betrachtung der digitalen Vernetzung wird auf Doreen Masseys Raumbegriff Bezug genommen. Das relationale Raumverständnis gründet sich dabei auf das Verständnis, Raum und Identität konstruieren sich aus sozialen Beziehungen. Somit ist der Raum an sich vorerst nicht rein materiell, sondern kann auch abstrakt sein. Dadurch können neue Räume geschaffen oder hervorgebracht werden und sind in sich dynamisch und veränderbar (Bauriedl, 2008, 90 f.).

So entstehen auch digital wichtige Räume, die unabhängig von nationalen Grenzen sind und eine schnellere, effektivere Kommunikation ermöglichen. Für die *Ni Una Menos*-Bewegung ist das Schaffen digitaler Räume ein entscheidender Bestandteil der globalen Vernetzung und somit der gesamten feministischen Bewegung. Zum einen ist die Mobilisierung einer großen Masse an Menschen einfacher und spontaner möglich, zum anderen entbindet es von einer nötigen geographischen Nähe. Es ist möglich in digitalen Räumen Solidarität zu bekunden, Proteste zu führen und trotz unterschiedlicher geographischer Orte einen gemeinsamen Kampf zu führen (Gebetsroithner, 2021, 31 ff.). Folglich eröffnet diese Tatsache den einzelnen Aktivist:innen die Möglichkeit, gleichzeitig Individuum und Teil einer großen Masse im Protest zu sein (Díaz & Mason-Deese, 2018, 696 f.). Genau dieses Gemeinschaftsgefühl ist in feministischen Protesten wichtiger Bestandteil und Beitrag zum Gefühl der Emanzipation. Ebenfalls wird es möglich die vielen unterschiedlichen und komplexen Kämpfe weltweit zu verknüpfen und gemeinschaftlich zu tragen. Ein Beispiel hierfür ist der 8. März als weltweiter feministischer Kampftag, an dem Menschen weltweit auf die

Straße gehen und alle existierende Kämpfe für mehr Geschlechtergerechtigkeit zusammen geführt werden (Draper & Mason-Deese, 2018, S. 682).

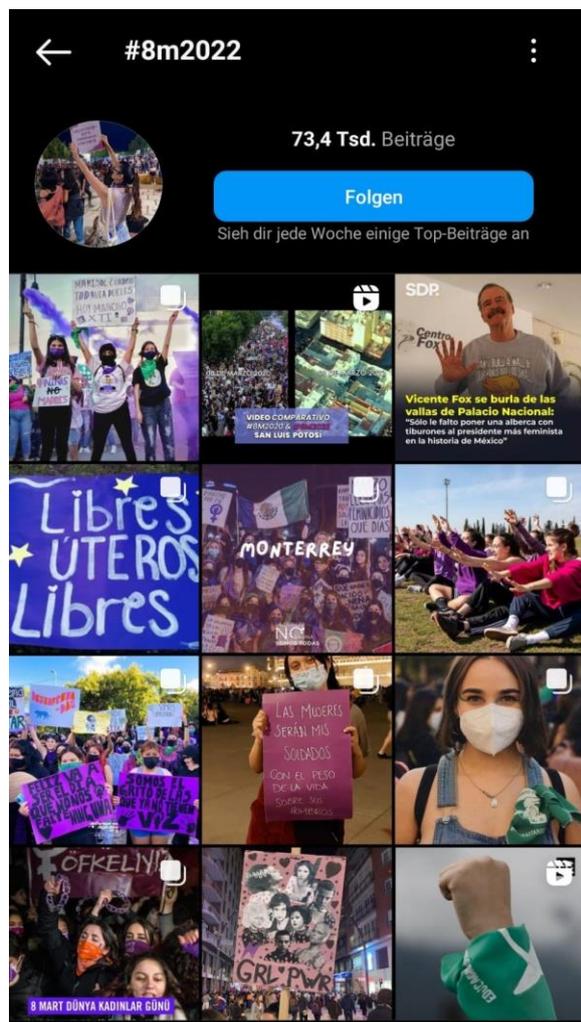


Abbildung 3: Feed des Hashtags #8m2022 (Quelle: Instagram)

Um die globale Verbindung der Aktionen zu erkennen, wurden für die erste Kategorie die Fotos von Demonstration und anderen Protestaktionen am 8. März herangezogen. Das Teilen dieser ist wesentlich für das Gemeinschaftsgefühl, stärkt den Zusammenhalt und gibt die Gewissheit, mit den eigenen Kämpfen weltweit nicht alleine zu sein.

Unter diese Kategorie fallen jedoch nur Fotos die von offiziellen Accounts beteiligter Organisationen, Bewegungen oder anderen Einrichtungen sowie prominenten Einzelpersonen geteilt wurden. In Abbildung 4 ist ein Beispiel dafür zu sehen, gepostet von *isaac-jero* einem bekannten Fotografen aus Mexiko. Für die zweite Kategorie wurde weiterführend untersucht wie viele der Posts zwar auf Demonstrationen entstanden sind, aber den Fokus auf

Um die digitalen Räume feministischer Kämpfe und der NUM-Bewegung in den Sozialen Medien besser begreifen zu können, wurden Instagram Posts unter dem Hashtag #8m2022 analysiert. Dieses Hashtag bezieht sich auf den letzten weltweiten feministischen Kampftag am 8. März 2022. Im dazugehörigen Feed werden alle Bilder angezeigt, die das Hashtag #8m2022 benutzen. Insgesamt hat es 73,4 Tausend Follower:innen (Stand 08.01.2022) und gestaltet sich divers und bunt wie *Abbildung 3* zeigt. Primär vorherrschend sind die Farben lila und pink. Sowohl in Posts mit viel Information, als auch in Bildern von Demonstrationen oder Einzelpersonen. Ein Großteil der Posts bedient sich der spanischen Sprache, was auf ihre Abstammung von lateinamerikanischen Seiten zurückzuführen ist. Im Feed sind hauptsächlich Frauen\* abgebildet, die sich meist im Vordergrund befinden. Für eine intensivere Untersuchung und eine qualitative Erhebung wurden die Instagram Posts in sechs verschiedene Kategorien unterteilt.

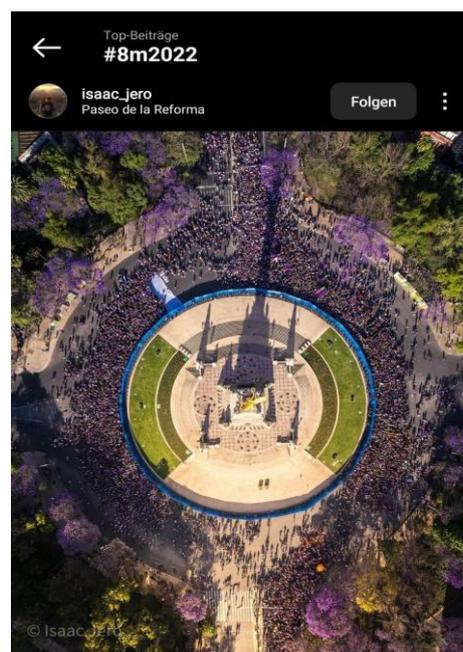


Abbildung 4: Demonstration zum 8.März 2022 in Mexiko (Quelle: Instagram)

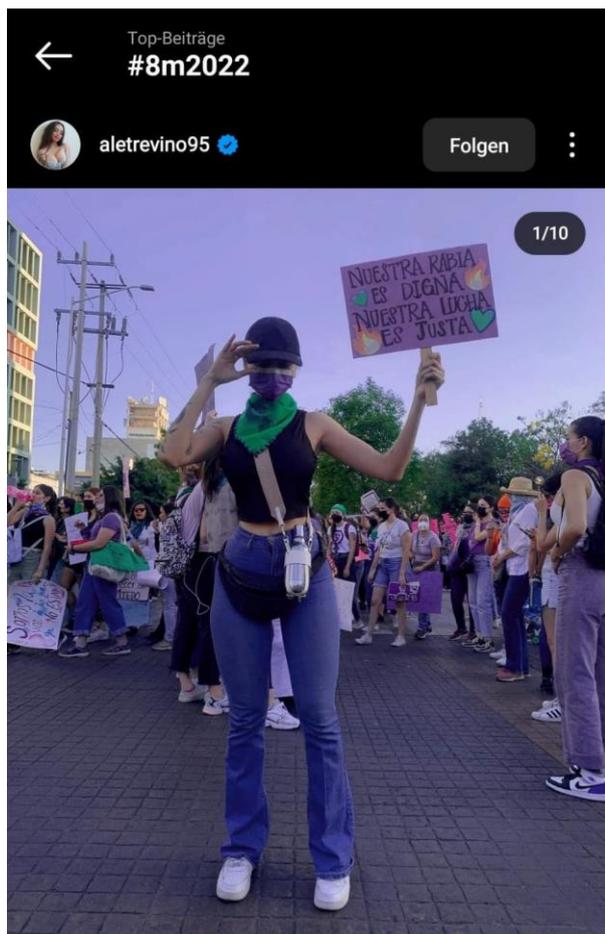


Abbildung 6: Bild einer Aktivistin\* auf 8. März Demonstration (Quelle: Instagram)



Abbildung 5: Bild zweier Aktivistinnen\* auf 8. März Demonstration (Quelle: Instagram)

eine oder mehrere Einzelpersonen legen. Dabei sind die Persönlichkeit und die individuelle Entfaltung entscheidend für das Bild und die Darstellung, obwohl die Person(en) in eine große Protestmenge eingebunden sind (Siehe *Abbildung 5* und *6*). Wie Díaz und Mason-Deese (2018) ebenfalls schreiben, ist das eine der großen Möglichkeiten die Räume in sozialen Medien eröffnen können.

In der dritten Kategorie sind ebenfalls Einzelpersonen auf den Bildern zu erkennen, jedoch nicht in einem Kontext des politischen Protests. Die Posts erfolgen aus allen Lebensbereichen und völlig unterschiedlichen Aktivitäten. Dennoch soll mit diesen Bildern immer ein aktivistisch feministischer Kampfgedanke ausgedrückt werden, was auch in den Bildunterschriften deutlich wird. Wie in *Abbildung 7* zeigt, liegt dabei der Fokus vollständig auf der Person und der Art wie sie sich ausdrücken, durch Erscheinungsbild, Pose oder auch Umfeld, ausdrücken möchten. Dabei gestaltet sich dies als sehr divers und zeigt neben Frauen\* in Alltagssituation, bei Fotoshootings oder zufälligen Bildern



Abbildung 7: Bild einer Aktivistin\* im Privaten (Quelle: Instagram)

auch Frauen\* bei Aktivitäten wie Sport oder auch am Arbeitsplatz. Hier ist vor allem der Gedanke des gemeinsamen Kampfes, unabhängig vom geographischen Ort, was durch soziale Medien möglich wird, vorherrschend. Ebenso deutlich wird, dass eine feministische Überzeugung alle Lebensbereiche von Frauen\* durchzieht.

Eine weitere Kategorie bilden feministische Statements die oft im Feed des Hashtags #8m2022 zu finden sind. Diese sind, aus schon erläuterten Grund, überwiegend in spanischer Sprache verfasst, aber auch andere Sprachen sind vertreten. weglassen In den Posts werden diese entweder als Fotos von Bannern bzw. Plakaten oder aber als graphisch ausgearbeiteter Instagram Post gezeigt. So wird beispielsweise in Abbildung 8 angekündigt, dass der patriarchale Staat durch die NUM-Bewegung, im übertragenen Sinn, abgetrieben wird. Hier handelt es sich nicht nur um eine zynische Anspielung auf die weltweit unsichere Abtreibung, sondern soll eine Botschaft global verbreiten. Viele solcher Statements finden sich also auch in dem Feed und tragen zu Bestärkung von Aktivist:innen bei, die weltweit engagiert sind und so ihre Anliegen teilen können. Damit werden Verbindungen stärker, Solidarität wird geschaffen und Kämpfe können gemeinsam geführt werden.



Abbildung 8: Foto eines feministischen Statements (Quelle: Instagram)



Abbildung 10: Info Post zu feministischen Bewegungen (Quelle: Instagram)

Auch in der fünften Kategorie geht es um die Verbreitung von Botschaften, jedoch mit Fokus auf Informationsvermittlung. In dieser Kategorie wurden alle Posts herausgefiltert, welche über ausgewählte Themen informieren wie in Abbildung 10 zeigt wird oder auf Veranstaltungen hinweisen, was der Post in Abbildung 9 darstellt.



Abbildung 9: Veranstaltungsankündigung einer Podiumsdiskussion (Quelle: Instagram)

Die letzte Kategorie bildet sich aus allen Posts, welche nicht unter die genannten Kategorien fallen oder nicht genau zuzuordnen waren. Trotzdem ist bei diesen Posts ein feministischer Kontext und Grundgedanke zu erkennen. Die Posts bei denen dieser nicht offensichtlich war, wurden nicht in die Erhebung miteinbezogen. Ein Beispiel für diese Kategorie sind Werbepost für Materielles oder auch Dienstleistungen sowie das Reposten von Medienberichten.

Um die Häufigkeit der verschiedenen Post und Kategorien bestimmen zu können und damit die Wichtigkeit der unterschiedlichen Raumgestaltung und -nutzung zu begreifen, wurde eine quantitative Erhebung durchgeführt. Es wurden insgesamt 200 Posts unter dem Hashtag #8m2022 auf Instagram ermittelt und den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Davon waren 11 nicht zum Thema passend und hatten keinerlei feministischen Bezug, weshalb sie im Folgenden nicht miteinbezogen werden. Übrig bleiben 189 Post, welche im Bezug zum 8. März und der feministischen Bewegung stehen.

Am häufigsten vorkommend waren Fotos von Demonstrationen oder anderen politischen Protesten am 8. März, also Posts aus der Kategorie 1. Diese sind in *Abbildung 11* dunkellila eingefärbt und nehmen etwas mehr als ein Viertel der gesamten Posts ein. Es wurden 53 Beiträge gezählt, was 28% der 189 themenrelevanten Posts entspricht. Den zweit größten Teil machen die Posts von Einzelpersonen auf Demonstrationen aus, welche in der *Abbildung 11* pink eingefärbt sind. Es wurden 45 Posts aus der Kategorie 2 gezählt, was einen prozentualen Anteil von 24% ergibt. Gemeinsam mit Kategorie 1 machen sie über die Hälfte der Beiträge unter dem Hashtag aus.

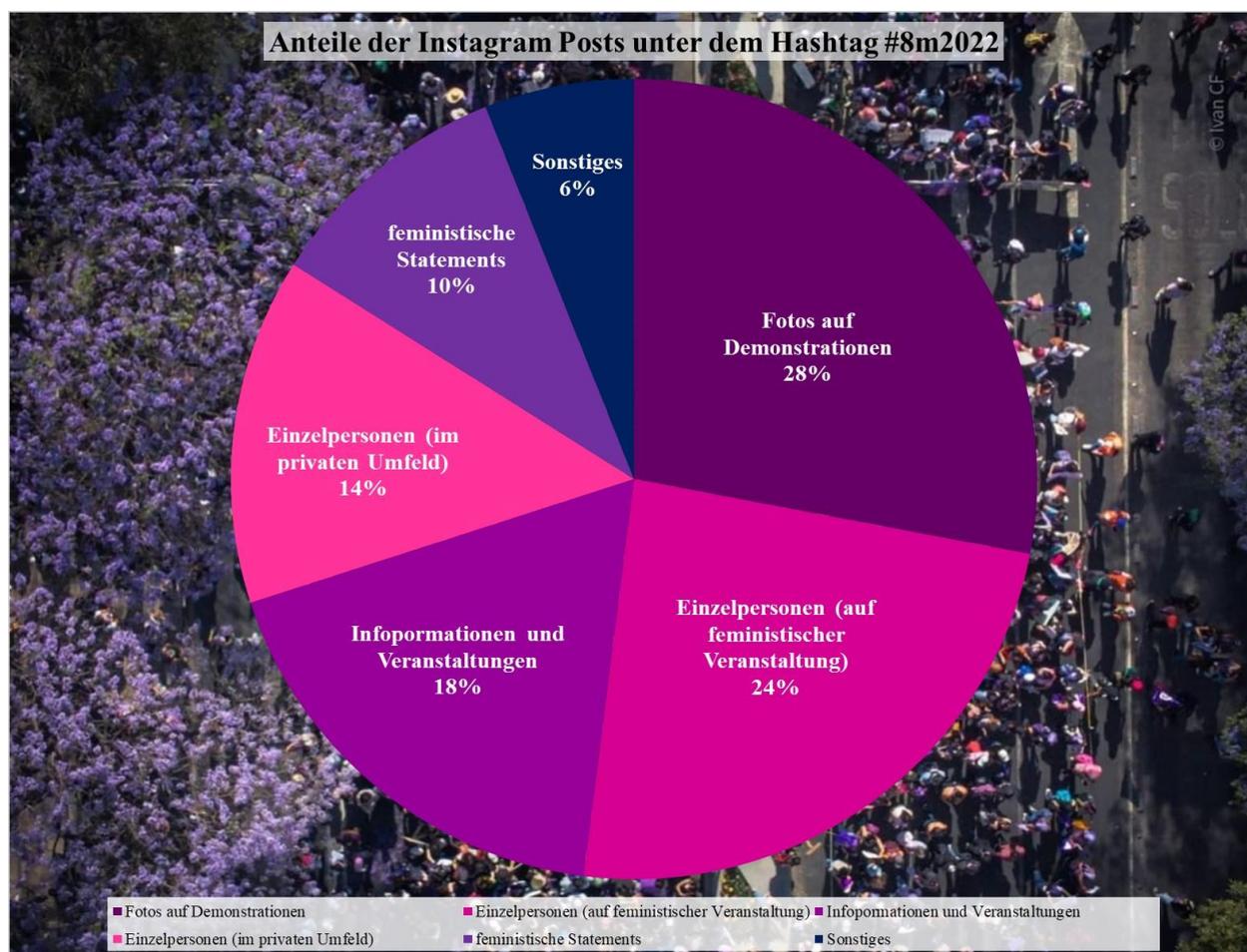


Abbildung 11: Anteile der Instagram Posts unter dem Hashtag #8m2022 (Quelle: eigene Darstellung 2023)

Weiterhin sind die Posts zu Informationen und Veranstaltung aus Kategorie 4 mit 18% vertreten. Der helllila eingefärbte Teil zeigt den Anteil der 34 Infoposts, im Verhältnis aller. Der Anteil der Einzelpersonen, welche Fotos aus dem privaten Umfeld posteten, liegt nur knapp darunter bei 14%. Sie sind Kategorie 3 zuzuordnen und in *Abbildung 11* ebenfalls in pink zu erkennen, jedoch etwas heller um den Unterschied zu Fotos von Einzelpersonen auf Demonstrationen deutlich zu machen. Kategorie 5 und 6 bilden die kleinsten

Anteile der Stichprobe. Die Post der Kategorie 5, Statements und Sprüche, liegen mit 18 Bildern bei 10% und die Posts der Kategorie 6, Sonstige, bei 6%.

Die Beiträge von Demonstrationen, Kundgebungen oder anderen feministischen Veranstaltungen am 8. März nehmen somit über die Hälfte der Beiträge ein, wenn man die der Einzelpersonen miteinbezieht. Der Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl, welches dadurch vermittelt wird, wirkt bestärkend, emanzipierend und motivierend (Bock, 2008, S. 883). Es ist also nicht nur das Verbinden von Kämpfen in verschiedenen Räumen und an entfernten Orten wichtig, sondern auch neue Räume außerhalb der bereits Bestehenden zu schaffen.

Ein weiterer Aspekt digitaler Räume ist die Möglichkeit der Berichterstattung jenseits der klassischen Medien. So können beispielsweise Frauenhäuser durch eigene Medienbeiträge Femi(ni)zide und die Gewaltstrukturen dahinter aufdecken und an die Öffentlichkeit bringen. Auch der Kontext, der in verschiedenen Medien oft vernachlässigt wird, kann gegeben werden (Restrepo Lopez & Puchert, 2021, S. 16). Doch nicht nur das sind wichtige Tätigkeiten eines Frauenhauses.

## 6.2 Gewaltschutzeinrichtungen als Schutzräume für betroffene Frauen\* in Österreich

Als bedeutender Ort des Gewaltschutzes in Österreich gelten die Frauenhäuser. Sie sind entstanden durch engagierte Politiker:innen und autonom organisierte Menschen, was sich nach anfänglichen Schwierigkeiten als sehr erfolgreich herausstellte. Daran wird auch erkennbar, dass ein Zusammenspiel unterschiedlicher Ansätze, wie in diesem Fall des institutionellen und aktivistischen, einen großen Einfluss haben kann. Zu Beginn waren die Frauenhäuser in Österreich nur ein kleiner Verein, heute zählen sie an die 120 Mitarbeiter:innen. Auch deshalb musste eine Anpassung an die vorhandenen Strukturen, die unsere Gesellschaft bestimmen, erfolgen. Zum Beispiel war es notwendig Leitungen einzusetzen, obwohl alle dort die autonome und hierarchiearme Gestaltung sehr wertschätzten (Brem, 2022). Von den heute insgesamt 29 Frauenhäusern in Österreich, sind 13 autonom geführt und im Dachverband Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF) zusammengeschlossen. Auf der offiziellen Homepage ist zum einen das Angebot an Workshops, Infoveranstaltungen und Ausstellungen zu finden, zum anderen weiterführende Informationen, Telefonnummer und Adressen für sofortige und akute Hilfe. Das Angebot richtet sich an „Betroffene, Helfende und Interessierte“ (Autonome Frauenhäuser Österreich, 2022). So werden nicht nur die Telefonnummer zur Frauenhelpline und eine Onlineberatung zur Verfügung und vorgestellt, sondern auch ein Gewaltpräventionsprojekt präsentiert. Das sogenannte *StoP – Stadtteil ohne Partnergewalt* ist ein Projekt das Zivilcourage und Anteilnahme stärken soll, sodass Gewalt früher erkannt und angesprochen wird (Autonome Frauenhäuser Österreich, 2022).

Die Frauenhäuser stellen sogenannte *Safe Spaces* für Frauen\* dar. *Safe Spaces* können sowohl physische als auch virtuelle Orte sein, in denen diskriminierte und marginalisierte Menschen vor Gewalt und Unterdrückung geschützt sind. Immer wichtig ist dabei das Gefühl der Gemeinschaft. Das können geteilte

Betroffenheiten, ähnliche Erfahrungen oder auch gemeinsame politische Ziele und Utopien sein. In Bezug auf ein Sicherheitsgefühl in Räumen ist vor allem eine Zuordnung zum gleichen Geschlecht von Bedeutung. Vor allem für gewaltbetroffene Frauen\* ist die Gewährleistung dieses Sicherheitsgefühl wichtig und Priorität in Gewaltschutzeinrichtungen (Kokits & Thuswald, 2015, 83 f.).

## 6.3 Aneignung des öffentlichen Raums

Im Gegensatz zu den digitalen Räumen, aus denen man sich zeitweise zurückziehen kann, ist im öffentlichen Raum eine Konfrontation mit Zuschreibungen geschlechtsspezifischer Normen selten zu verhindern. Anhand körperlicher Merkmale werden Personen automatisch definiert und einer Subjektposition zugeordnet. Damit verbunden ist die Zuordnung zu bestimmten Räumen oder der Ausschluss aus diesen (Bauriedl et al., 2000, S. 133). Solche Zuschreibungen passieren unterbewusst und automatisch und werden deshalb oft als „Natürlich- gegeben“ verstanden, obwohl sie „Effekte gesellschaftlicher Machtverhältnisse“ (Bauriedl et al., 2000, S. 131) sind und diese Machtverhältnisse dadurch reproduzieren. Diese Machtverhältnisse konstruieren nicht nur Körper und ihre Zugehörigkeiten, sondern auch die jeweiligen Räume (Massey, 2013).

So gilt es also bei Protesten feministischer Bewegungen im öffentlichen Raum mit dem Überwinden von Hierarchien und Herrschaftsverhältnissen im öffentlichen Raum gleich zwei daraus resultierende Zuschreibung umzudeuten. Nicht nur die der Räume selbst, sondern auch die der eigenen Körper und der damit verbundenen Identität. Und genau dort setzen auch die beiden Aktionsformen an, die im Folgenden untersucht werden. Sowohl Demonstrationen gegen Femi(ni)zide als auch die Plakate der Kampagne *#etwasläuftfalsch* zum Thema genderbasierte Gewalt versuchen mit Raumumdeutungen den gesellschaftlichen Diskurs anzustoßen.

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Themen ist nicht nur ein bedeutender Teil sozialer Bewegungen, sondern bestimmend für die Konstruktion und das Funktionieren eines Staates. So kann ein öffentlicher Diskurs über ein bestimmtes Thema maßgeblich politische Entscheidungen beeinflussen und Veränderung auf staatlicher Ebene veranlassen. Deshalb ist es dringend notwendig, das Thema Gewalt gegen Frauen\* in den öffentlichen Raum zu bringen und eine Debatte darüber anzustoßen. Des Weiteren thematisiert Gundula Ludwig auch das „gesellschaftliche Bedingungsgefüge“ (Ludwig, 2022b), welches sich ändern muss, um in allen Lebensbereichen real spürbare Veränderung herbeizurufen. Auch das wird durch Protestformen im öffentlichen Raum bewirkt (Ludwig, 2022b).

### 6.3.1 Durch Demonstrationen

Am 30. November 2022 wurde auf Instagram und in verschiedenen Signal Chats die Information geteilt, dass am 03.12.2022 eine Kundgebung am selbst umbenannten *Ni Una Menos*-Platz in Innsbruck stattfinden wird. Angehängt an die Nachricht waren neben allen logistischen Informationen auch die Telefonnummern der Frauenhelpline, von Rat auf Draht und dem Männernotruf. Diese wurden im Laufe der Kundgebung nochmals vorgelesen und waren auf Zetteln ausgehängt. Vor Beginn der Demo, etwa gegen 18 Uhr, wurden

von ca. 10 Menschen Transparente ausgelegt, Kerzen aufgestellt und Sprüche auf den Boden gekreidet. Für jeden, im Jahr 2022 in Österreich begangenen Femi(ni)zid, gab es ein Transparent mit Ort, Datum und Nummer des Femi(ni)zids. Dazu wurde jeweils eine Gedenkkerze aufgestellt. Obwohl die Szene sehr friedlich wirkte, war die Polizeipräsenz mit drei Streifenwagen und über zehn männliche Polizeibeamten hoch. Während noch aufgebaut wurde, kamen zahlreiche Passant:innen vorbei. Zum einen befand sich die Kundgebung direkt vor dem Landestheater Tirol wo an diesem Abend eine Vorstellung stattfand, zum anderen waren um diese Zeit viele Tourist:innen unterwegs. Die Reaktionen von außen waren sehr unterschiedlich. Einige blieben stehen um die Transparente zu lesen, andere versuchten, nur im Vorübergehen zu verstehen, was das für eine Veranstaltung ist. Oft gingen die Menschen weiter oder machten sogar extra einen Bogen, ohne genau zu wissen worum es geht oder vielleicht, weil das Thema nicht zu einem Besuch im Theater passt. Dennoch kam es immer wieder vor, dass stehengeblieben, nachgedacht und sogar das Gespräch gesucht wurde. Entweder mit den Menschen vor Ort die sehr breit gefächert und offen um den Ort herumstanden oder aber mit den Begleitpersonen. Auch einige Kinder sind dabei und erfragten, was die Versammlung und das Thema bedeuten.

Als teilnehmende Beobachterin bin ich ein Teil der Kundgebung. Es fühlt sich sehr mächtig an diesen großen Platz, der für mich sonst keinerlei politisches Veränderungspotenzial impliziert, auf einmal als Wirkungsraum zu haben und diesen einzunehmen. Dieser Ort ist für eine kurze Zeitspanne unser Raum, in dem wir miteinander sein, uns austauschen und sicher fühlen können. Obwohl das Thema Femi(ni)zide und die Daten der vielen Frauen\* die ermordet wurden, sehr traurig und bedrückend sind, fühlt es sich in diesem Raum leichter an. Die Tatsache, dass dieser, genau zu diesem Zeitpunkt, Raum für diese Emotionen zulässt und diese kollektiv getragen werden, wird es zu einem gemeinsamen Gefühl. Dies führt dazu, dass die Emotion dahingehen nicht als entmächtigend, sondern als emanzipierend wahrgenommen wird.

Die Wichtigkeit von Emotionen im politischen Kontext betont auch Gundula Ludwig in unserem Gespräch. Sie beschreibt Emotionen und Politik als schon immer miteinander verwoben, aber auch die fehlenden Räume für die Ausübung verschiedener Emotionen, sowie eine kritische Auseinandersetzung damit (Ludwig, 2022b).

### **6.3.2 Durch die *#etwasläuftfalsch* Kampagne in Tirol**

Street Art ist in vielen Protestbewegungen als visuelle Praktik zu sehen. Sie ist nicht nur ein wichtiges Medium für die Außenwirkung und das Transportieren von Botschaften, sondern kann auch für eine kollektive Stärkung der jeweiligen Bewegung von Bedeutung sein (Bogerts, 2016, S. 509). Kunst kann auf politische Diskurse einwirken und vorherrschende Machtstrukturen aufbrechen und verändern. Dadurch ist es auch möglich neue Räume zu schaffen (Drüeke & Klaus, 2019, 933 f.). Bei den Protesten der *NUM*-Bewegung ist vor allem diese Außenwirksamkeit und die damit verbundene Sichtbarmachung der gesellschaftlichen Ungleichheiten sowie patriarchaler Strukturen besonders wichtig. Dabei werden hier zwei Kollektive untersucht die beide mit Kunst im öffentlichen Raum arbeiten. Zum einen das *Ni Una Menos*-Ausstellungskollektiv, welches in Argentinien die Anfänge der Bewegung fotografiert und in Deutschland

ausgestellt hat und zum anderen das Lungomare Kollektiv, das mit seiner *#etwasläuffalsch* Kampagne durch provokante Kunst Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum auf sich zieht (*#etwaslaeuftfalsch*, 2022).

Das *Ni Una Menos* -Ausstellungskollektiv definiert sich als Wanderausstellung, die 2017 begonnen hat in verschiedenen Städten ihre Bilder zu präsentieren. Die Ausstellungsorte sollen hier vor allem einen „sicheren Raum“ (Multikulturelles Forum e.V., 2022) darstellen, in dem Menschen ihre Reaktionen auf die Bilder frei äußern und ausleben können. Das Kollektiv berichtet oft über sehr emotionalen Reaktionen, die von der eigenen Betroffenheit herrühren (Multikulturelles Forum e.V., 2022). Im Gegensatz dazu arbeitet das Lungomare Kollektiv in seiner Kampagne *#etwasläuffalsch* ganz bewusst mit Werbeflächen an öffentlichen Orten in Tirol. Das, und dass die Kampagne ausschließlich mit dem Medium „Plakat“ arbeitet, war von Anfang an ein Anliegen des Kollektivs, so Angelika Burtscher, Kuratorin von *#etwasläuffalsch* (2022) im Interview. So wird aus dem Ausstellen der Kunst viel mehr ein „Besetzen von Werbeflächen“. Also eine aktive Raumeinnahme, wo für solche Themen normalerweise kein Platz ist und Menschen in ihrem Alltag ungefragt mit dem Thema Gewalt und Geschlechterungerechtigkeit konfrontiert werden. Obwohl die Kampagne durch das Land Tirol gefördert wurde, wird sie hier als Art des Widerstands und der Street Art gesehen. Die Kuratorin Angelika Burtscher selbst beschreibt diese Kampagne als „aktivistisch künstlerische“ (2022).

Die Kampagne *#etwasläuffalsch* startete erstmals mit der Edition 1 in Südtirol und war dort viel im öffentlichen Raum sichtbar, als beschlossen wurde das Projekt für die Ausschreibung von Kunst im öffentlichen Raum Tirol unter dem Titel „Togetherness-miteinander“ weiterzuführen. Veronika Hackl begründet im Interview die Teilnahme an der Kampagne mit der „schlichte[n] Tatsache, dass Gewalt gegen Frauen uns alle betrifft und auch kein reines Frauenthema ist, sondern wirklich ein gesamtgesellschaftliches Thema, das auch unter dem Begriff des gemeinsamen Miteinanderlebens gesehen werden kann“ (2022). Neben Veronika Hackl begleiten Angelika und Daniele Lupo, Gründer und Gründerin des Lungomare Kollektivs und Leitung der ersten Edition die Kampagne. Als Künstler:innen wurden bewusst Aldo Giannotti, Kateřina



Abbildung 12: Plakat von Stefanie Sargnagel  
(Quelle: <https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/>)



Abbildung 13: Plakat von Aldo Giannotti  
(Quelle: <https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/>)



Abbildung 14: Plakat von Kateřina Šedá  
(Quelle: <https://etwaslaeuftfalsch.it/plakate/>)

Šedá und Stefanie Sargnagel ausgewählt, aufgrund ihrer „sehr direkten Sprache“ aber auch der verschiedenen Aspekte die die Künstler:innen jeweils abdecken. Drei der Plakate sind in *Abbildung 12 bis 14* zu sehen.

Im Gegensatz zur ersten Edition, bei der ganz bewusst ein Empowerment das Ziel war, wird bei der zweiten Edition eine direkte, provokante, fast zynische Art gewählt, um auf das Thema Gewalt aufmerksam zu machen. Besonders bei den Plakaten von Stefanie Sargnagel (*Abbildung 12*) und Aldo Gianotti (*Abbildung 13*) wird damit gespielt. Das Plakat von Kateřina Šedá hingegen regt mehr zum Reflektieren der Mechanismen dahinter an.

Die Kampagne will zum Thema Gewalt gegen Frauen\* sensibilisieren, Bewusstsein schaffen und einen Diskurs anstoßen. Vor allem soll verdeutlicht werden, dass Gewalt gegen Frauen\* kein Problem darstellt, welches räumlich entfernt ist, sondern auch in Österreich und Tirol sehr präsent ist.

Genau aus diesem Grund wurde bewusst der öffentliche Raum gewählt und nicht etwa eine Galerie oder ein Ausstellungsraum. Denn Femi(ni)zide sind ein „Thema, das auch in den öffentlichen Raum [...] und in die öffentliche Debatte [gehört]“ (Hackl, 2022) und genau das will die Kampagne mit künstlerischen Mitteln erreichen. Dafür wurde auch mit ausgewählten Gewaltschutzeinrichtungen zusammengearbeitet. Die *Mannsbilder*, *Frauen gegen Vergewaltigung* und das *Frauenzentrum Osttirol* waren während des gesamten Prozesses mitinvolviert und Teil der kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema. Veronika Hackl betont hierbei die Wichtigkeit der Mitarbeit des *Frauenzentrums Osttirol* um unterschiedliche räumliche Komponenten mitabzudecken. So war es den Kunstschaffenden wichtig nicht nur in Großstädten zu plakatieren, sondern wirklich tirolweit Präsenz zu zeigen und auch in die Peripherie zu gehen. Die Kampagne schafft es durch die Präsenz an öffentlichen Flächen, wie etwa Verkehrsknotenpunkten den ländlichen und städtischen Raum zu verbinden. Dabei sind die Plakate in den ländlichen Gebieten oft sogar stärker in der Wirkung ihrer Botschaft als in städtischen.

Die Plakate sollen die Menschen unvorbereitet in Alltagssituationen mit dem Thema und der Fragestellung konfrontieren und dadurch zum Nachdenken anregen. So treffen die Botschaften auch durch die tagtägliche Konfrontation „unmittelbar ins Herzstück“ (Burtscher, 2022). Sie nehmen die Diskussionen über genderbasierte Gewalt raus aus Einzelgesprächen und privaten geschlossenen Kreisen, hinaus in die öffentliche Debatte.

Das macht sich auch in den Reaktionen bemerkbar. Viele Rückmeldungen erreichten das Künstler:innenkollektiv per E-mail. Einige Frauen\* beschwerten sich über die direkte Konfrontation mit solch einem sensiblen Thema, die durch die Plakate stattfand, andere fühlten sich nicht genug empowert, was jedoch auch nicht das primäre Ziel dieser Kampagne darstellte. Die meisten Beschwerden kamen allerdings von Männern, welche „sich angeschuldigt, [...] in eine Ecke gedrängt fühlen“ (Burtscher, 2022). Auch das Infragestellen des männlichen Idealbildes als „stärker und besser“ sowie der männlichen Machtposition, verursacht bei vielen Männern Unbehagen. So beschwerten sich viele über eine Verallgemeinerung durch die Plakate, ohne wirklich die strukturellen Probleme, welche angesprochen werden, zu erkennen und über ihre Position in der Gesellschaft nachzudenken, erklärt Burtscher. Da ist vor allem das Problem, dass das Ansprechen

dieser Missstände so öffentlich stattfindet. Was dazu führen kann, dass nicht verstanden wird, worauf die Plakate genau aufmerksam machen sollen oder Menschen ihre Aussage nicht einordnen können (2022).

Deshalb wurden im November 2022 sogenannte Haltestellengespräche geführt, welche ein „niederschwelliges Angebot in einer Gruppe nochmal über das Thema zu reden“ (Hackl, 2022), darstellten und mehr Einblick zu den Hintergründen, Prozessen und Gedanken der Plakate bieten sollten. Obwohl es einen QR-Code und den offiziellen Hashtag *#etwasläuffalsch* gibt, trotzdem war es den Kurator:innen wichtig, diese Gespräche in und mit der Öffentlichkeit anzubieten und zu führen. Sie fanden ebenso im öffentlichen Raum, an Bus-, Bahn- und Tramhaltestellen statt, um eine Gleichörtlichkeit mit den Plakaten herzustellen. Im Rahmen dieses Angebotes wurden neben Interessierten, die explizit zum Termin kamen, auch Passant:innen und Menschen, die auf ihren Bus oder die Bahn warten, mit den Gesprächen abgeholt. Trotzdem, erklärte Veronika Hackl, waren bei den Gesprächen hauptsächlich vorinformierte Menschen, welche sich schon länger mit dem Thema auseinandersetzen, anwesend. Andere Reaktionen, wie die vorher genannten, wurden eher über Emails kommuniziert.

Wichtig war den Kurator:innen darüber hinaus, dass diese Kampagne keine Endergebnis ist, sondern ein weiterer Schritt im einem langen Prozess der Kunst gegen genderbasierte Gewalt im öffentlichen Raum sowie im Kampf gegen patriarchale Unterdrückungsmuster. Weiterführend sollen die Plakate sowohl in anderen Städten, wie beispielsweise in Wien im Frühjahr 2023, als auch in anderen Ländern im öffentlichen Raum sichtbar gemacht werden. Dafür werden die Plakate in verschiedene Sprachen übersetzt und in unterschiedlichen Versionen online zur Verfügung gestellt. Auch soll der Fundus der Plakate in den nächsten Jahren weiterwachsen und durch neue Motive erweitert werden.

## 7 Diskussion der Ergebnisse

Um die Handlungs- und Interaktionsräume feministischer Proteste sowie deren Wirksamkeit effektiv zu untersuchen, wurden verschiedene Perspektiven und Räume miteinbezogen. Der Grund, wieso diese bei feministischen Protesten besonders betrachtet werden müssen, ist, dass Frauen\* in patriarchalen Gesellschaften als „das Andere“ gesehen und behandelt werden. Das bedeutet, dass Frauen\* meist immer mit vermeintlich weiblichen Geschlechtszuschreibungen konfrontiert sind und sich dementsprechend verhalten sollen. Das gilt für fast alle Räume, sowohl Öffentliche als auch Private (Beauvoir, 2017, 12 f.; Ludwig, 2022b). Deshalb ist es für Frauen\*bewegungen wichtig, zum einen neue Räume zu schaffen, welche frei von gesellschaftlichen Geschlechtszuschreibungen sind, zum anderen sich bestehende Räume anzueignen, um sich den patriarchal auferlegten Normen entgegen zu stellen und diese aufzubrechen. Wie feministische Bewegungen dahingehend agieren, wurde in öffentlichen sowie in digitalen Räumen untersucht. Teilweise wurden die Ergebnisse schon in den Kontext wissenschaftlicher Literatur gesetzt, dies soll im Folgenden jedoch noch einmal vertieft stattfinden und eine Diskussion dieser erfolgen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Räume aus zwei verschiedenen Gründen kreiert oder angeeignet werden. Auf der einen Seite steht die Notwendigkeit von Räumen, in denen Frauen\* sicher vor physischer, psychischer, institutioneller oder Cybergewalt leben und interagieren können. Diese Räume können physisch, aber auch digital sein. Hier sind neben den Frauenhäusern auch Demonstrationen eine Möglichkeit, einen Raum für geschützten und gemeinsamen Austausch sowie offene Meinungsäußerung zu bieten. Daneben tragen digitale Räume zur kollektiven oder individuellen Identitäts- oder Weiterbildung bei. Dabei muss allerdings auch betont werden, dass weder im öffentlichen noch im digitalen Raum eine völlige Sicherheit gewährleistet werden kann.

Neben dem Versuch, *Safe Spaces* für Frauen\* neu zu konstruieren, eignen sich feministische Bewegungen auf der anderen Seite Räume an, um die gesellschaftlich verinnerlichten Geschlechtszuschreibungen und die damit einhergehenden Erwartungen an weiblich sozialisierte Menschen aufzubrechen und Diskussionen anzustoßen. Das passiert einerseits auf Demonstrationen und Veranstaltungen, aber auch durch ein Präsentmachen des Themas im alltäglichen Leben, beispielsweise mit aktivistischer Kunst. So schafft die *#etwasläuftfalsch* Kampagne durch ihre Plakate auf öffentlichen Werbeflächen neue Räume der Provokation, des Hinterfragens und der Diskussion im Alltag aller Menschen. Damit wird der Diskurs über genderbasierte Gewalt in die Öffentlichkeit gebracht und erreicht allgemeine Aufmerksamkeit. Die Plakate wie auch die Thematik kann somit nicht, wie normalerweise, ignoriert werden. Genau wie betroffene Personen, die tagtäglich mit Geschlechterungerechtigkeit und Gewalt konfrontiert sind, müssen sich durch die Plakate alle Personen mit dem Thema auseinandersetzen. Das wird auch in den Reaktionen sichtbar, in denen sich Menschen sich über die Last des Themas und dessen Präsenz in ihrem Leben beschweren. Dabei wird häufig, statt die angesprochenen Probleme konstruktiv zu diskutieren, bloße Kritik an der Kampagne geäußert.

Damit einher geht noch ein weiterer wichtiger Aspekt der Rauman eignung. Durch das Öffentlichmachen der Debatte werden nicht nur Diskurse angestoßen, sondern auch die Räume anders aufgeladen. Angelika Burtscher beschreibt in diesem Zusammenhang das „in-die-Ecke-drängen“ (Burtscher, 2022) von Männern als eine der Wirkungen, welche die Plakate hervorrufen. Das öffentliche Infragestellen und Kritisieren der männlichen Dominanzrolle innerhalb der Gesellschaft und die Benennung der davon ausgehenden Gewalt, haben starken Einfluss auf das Raumempfinden. Dabei spielen die Emotionen, welche in der Arbeit bereits angeschnitten wurden, eine entscheidende Rolle. Feministische Proteste leben von der Verbindung zwischen Rationalität und Emotion, welche in der Regel als Dichotomie betrachtet und voneinander getrennt werden. Diese Kombination aus rationaler Argumentation und emotionaler Aufladung des Kampfes, stellt eine der Stärken der Frauen\*protests dar (Drüeke & Klaus, 2019, S. 934).

Auch wenn die *#etwasläuftfalsch* Kampagne nicht alle Probleme löst, so trägt sie doch einen bedeutenden Teil zur Veränderung bei. Daran wird auch deutlich, dass der Staat mit derartigen Eingriffen, wie Kampagnen gegen genderbasierte Gewalt, zivilgesellschaftliche Veränderung bewirken kann (Ludwig, 2022b). Dieses staatliche Handeln, das zwar nur ein Teil des Handlungsspielraums politischer Akteur:innen darstellt, ist ein Resultat langjähriger feministischer Proteste. Um dahingehend Druck auf die Politik auszuüben, sind Demonstrationen im öffentlichen Raum ein wichtiger Faktor. Durch eine teilnehmende Beobachtung wurde untersucht, wie den Anliegen und Forderungen mit Hilfe solcher Veranstaltungen Ausdruck verliehen wird.

Auf der Demonstration gegen Femizid in Innsbruck wurden die bereits vorher genannten Aspekte der Rauman eignung beobachtet. So greift das Schaffen von sicheren Räumen für Frauen\* ineinander mit dem Anstoßen von gesellschaftlichem Diskurs. Es lässt sich ein direkter Zusammenhang dieser beiden Aneignungsaspekte und ihrer Wirkung auf den politischen Protest beobachten. Bei der Demonstration gestaltet sich der sichere Raum durch Gleichgesinnte\* sowie eine gemeinsame politische Überzeugung als Basis für die Diskussion mit Passant:innen und anderen Demoteilnehmer:innen. Dabei ist die gegenseitige Unterstützung, aber auch die Ermutigung der Faktor, welcher eine Vernetzung so notwendig macht (Bock, 2008, S. 883). Dies kann temporär zu einem Überwinden der bestehenden Machtstrukturen führen und damit einen Raum schaffen, in dem Diskussionen besser möglich sind. Das bedeutet nicht, dass damit die Machtstrukturen nicht mehr existieren, sondern nur zeitweise aufgelöst werden. Wodurch sich Frauen\* der Raum erschließt, ohne patriarchale Geschlechtszuschreibungen (politisch) aktiv sein zu können (Bock, 2008, S. 883).

Der Diskurs wird dadurch angestoßen, dass ein vermeintlich politisch neutraler Ort, eingenommen wird und die gesellschaftlichen patriarchalen Normen offengelegt und kritisiert werden. Auch die Benennung der Gewalttaten als Femi(ni)zide ist ein wichtiger Beitrag zur Benennung von Gewaltstrukturen. Dahingehend hat die *Ni Una Menos* Bewegung bereits einen großen Schritt getan und den Begriff des Femi(ni)zids bereits vereinzelt in die klassischen Medien gebracht, wenn auch noch nicht in dem Ausmaß wie es nötig wäre (Ludwig, 2022b). Neben dem Anprangern von Femi(ni)zide ist auch die Offenlegung der einzelnen Taten ein Anliegen der Demonstration gewesen. Deutlich wird das durch die Transparente vor Ort, welche

jeden einzelnen bereits in dem Jahr geschehenen Femi(ni)zid mit Ort und Datum offenlegen. Es werden also strukturelle Probleme der geschlechterbasierten Gewalt benannt, ohne dabei die Frauen\*, die dieser zum Opfer gefallen sind, als Teil der Masse verschwinden zu lassen.

Das ist nur eine Demonstration neben vielen anderen feministischen Protesten weltweit. Der Einfluss, den solche Proteste auf die Politik haben, lässt sich vor allem an Gesetzesänderungen sehr gut erkennen. In Österreich brachte die Frauen\*bewegung in den 80er Jahren das Thema der Vergewaltigung in der Ehe ganz stark in den öffentlichen Diskurs, woraufhin es zum Strafdelikt erklärt wurde (Ludwig, 2022b). Aber auch aktuell wirken feministische Proteste weltweit auf politische Entscheidungen ein. So sehen wir beispielsweise in Argentinien aber auch in Spanien aufgrund jahrelanger Proteste auf offener Straße bedeutende Veränderungen auf gesetzlicher Ebene. In Argentinien ist nach jahrzehntelangem Kampf der Abtreibungsbewegung am 30. Dezember 2020 das Gesetz verabschiedet worden, welches es Frauen\* ermöglicht, bis zur 14. Schwangerschaftswoche legal die Schwangerschaft zu beenden (Amnesty International, 2021; Tagesschau.de, 2020). Damit wird Frauen\* nicht nur mehr Sicherheit gewährleistet, sondern auch das Recht auf Selbstbestimmung und die damit verbundene Autonomie über den eigenen Körper. In Spanien wird Gewaltschutz politisch sehr ernst genommen, wofür sicherlich die dortige feministische Bewegung verantwortlich ist. Diese ist in Spanien deutlich stärker als vergleichsweise in Österreich. Zum 8. März 2018 wurden über fünf Millionen Menschen mobilisiert, um für mehr Geschlechtergerechtigkeit zu demonstrieren. Die spanische Regierung setzt sich flächendeckend für Frauen\*rechte ein. So sind nicht nur Schwangerschaftsabbrüche für alle Frauen\* ab 16 Jahren kostenlos zugänglich, sondern auch *Catcalling* wird seit 2022 durch eine Reform des Sexualstrafrecht kriminalisiert. Auch ein Vergewaltigungsschutzgesetz und Menstruationsurlaub sind bereits realisiert (Al-Mufti, 2022; Stäbener, 2022). Es ist also möglich, durch feministischen Protest auf Politik und Gesellschaft einzuwirken. Dennoch ist das in vielen Ländern noch keine Realität und ein Ende von genderbasierter Gewalt ist auch durch Gesetze noch lange nicht erreicht.

Ein weiteres Ziel feministischer Bewegungen ist das Eröffnen sicherer Räume für Frauen\*. Sowohl die Untersuchungsergebnisse aus dem öffentlichen Raum als auch aus den Sozialen Medien zeigen, dass dort die Schaffung sicherer Räume verfolgt wird. Ebenso das Aufzeigen der bestehenden Ungerechtigkeiten und der daraus entstehende öffentliche Diskurs sind Ziele, die verfolgt werden.

Durch das Teilen von Bildern aus dem eigenen privaten Umfeld, eingebettet in den feministischen Kampf durch das Hashtag *#8m2022*, wird der Dualismus von Privatem und Öffentlichem überwunden. Ebenfalls wird die Trennung von individuellen Gewalterfahrungen und gesellschaftlichen Diskriminierungsstrukturen aufgebrochen. So sind die individuellen Erfahrungen sexualisierter Gewalt an Frauen\* „eingebettet“ (Drüeke & Klaus, 2019, S. 933) in die Machtstrukturen und patriarchalen Normen der Politik und Gesellschaft. Genau dort setzen feministische Proteste an. Indem Gewalttaten offengelegt und als das benannt werden was sie sind, werden die vermeintlichen Einzelfälle zu einem Teil des sozialen und politischen Problems der patriarchalen Unterdrückung aller Frauen\* (Díaz & Mason-Deese, 2018, 693 f.). Das Veröffentlichenden individueller Geschichten und Erfahrungen bewirkt somit die Offenlegung der Fälle von sexueller Belästigung, sexualisierter Gewalt oder Femi(ni)ziden als strukturelles Problem. Mit dem Posten

dieser Thematiken und Bilder über die sozialen Medien werden die gezogenen Grenzen überwunden und die Betroffenheit von Frauen\* in allen Lebensbereichen deutlich gemacht. Damit werden individuelle Verhaltensweisen im Alltag als aktive politische Handlungen offengelegt und die Verflochtenheit mit gesellschaftlichen Handlungsmustern verdeutlicht (Drüeke & Klaus, 2019, 932 f.). Gleichzeitig wird eine Verbindung zwischen Frauen\*, die die gleichen Erfahrungen gemacht haben, dieselben politischen Überzeugungen haben und für das Gleiche kämpfen, geschaffen.

Für feministischen Protest ist vor allem die räumliche Vernetzung untereinander von Bedeutung. Deshalb werden neue Räume eröffnet, in denen Erfahrungen ausgetauscht, sich weitergebildet oder politische Aktionen geplant werden können. Zum einen ist auf lokaler Ebene der Zusammenschluss in unterschiedlichen Projekten bedeutend, zum anderen gewinnt die internationale Vernetzung an Bedeutung. Auch die Möglichkeiten, in vernetzten Gruppen auf politische Entscheidungen Einfluss zu nehmen, erhöhen sich zunehmend (Doderer & Kortendiek, 2008, 888 ff.). Diese Räume der Vernetzung müssen neu geschaffen werden, sowohl in digitaler als auch in physischer Form. Die Sozialen Medien kreieren diese Vernetzungsräume, indem das Teilen von Bildern sowie die daraus entstehenden Interaktionen, in ihnen stattfinden. Beiträge werden geliked, kommentiert, weitergeleitet oder in den eigenen Storys gepostet. Das knüpft ein unglaublich starkes Netzwerk, durch welches Raum für Austausch, Solidarität, Freundschaften und Informationsweitergabe entsteht. Dies ist besonders für die internationale Vernetzung ein wichtiger Handlungsraum. Wie wichtig Vernetzung über die Sozialen Medien ist, sieht man an der Verteilung von Beiträgen unter dem analysierten Hashtag zum 8. März 2022. So macht die Kategorie der Bilder auf und von Demonstrationen fast 30% der Posts aus. Die Fotos stammen aus unterschiedlichen Städten weltweit und kreieren durch das Teilen auf Instagram ein Gefühl eines gemeinsamen Kampfes, der lokale Projekte verbindet. Weiterführend sind Soziale Medien auch für die physische Vernetzung von Bedeutung. Die analysierten Beiträge auf Instagram zeigen diverse Veranstaltungshinweise, welche von Podiumsdiskussionen über Workshops zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten reichen. Solche Orte sind vor allem wichtig, um alternative Lebensweisen aufzuzeigen und zu leben (Doderer & Kortendiek, 2008, S. 890).

Zur Medienanalyse muss erwähnt werden, dass sich das ausgewählte Hashtag auf einen bestimmten Tag bezieht, an dem die Vernetzung und das gemeinsame Protestieren im Vordergrund steht. Unter einem anderen Suchkriterium wären die Ergebnisse möglicherweise anders ausgefallen. Auch bei Projekten wie beispielsweise der *#etwasläuftfalsch* Kampagne wird deutlich, wie wichtig die Vernetzung ist. Es wurde im Laufe der Kampagne nicht nur auf eine enge Zusammenarbeit von Kurator:innen, Künstler:innen und Gewaltschutzeinrichtungen Wert gelegt, sondern auch darauf, die Plakate in verschiedenen Sprachen online frei zugänglich zu machen. Das Ziel, die Plakate möglichst weit zu verbreiten und andere Städte oder Organisationen dadurch in ihrem Kampf gegen genderbasierte Gewalt zu unterstützen, wird hier sehr deutlich. Dies unterstreicht auch, dass Gewalt gegen Frauen\* kein lokales, sondern ein länderübergreifendes Problem weltweit ist.

Die Darstellung in der *Abbildung 15* stellt die Auswirkungen feministischer Proteste, auf unterschiedliche Akteur:innen, zusammenfassend dar. Dabei sind in den rot hinterlegten Bereichen Einzelpersonen beziehungsweise spezifische Personengruppen zu erkennen, auf welche eingewirkt wird. Gegenüber sind in den grün hinterlegten Flächen Akteurskonstellationen und Raumkonstruktionen zu erkennen, welche großräumigere Sphären umfassen. Natürlich sind in diese Räume Einzelakteur:innen miteingebettet, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. Dadurch sollen die diversen Sphären und Wirkungsräume, in welche feministischer Protest eingreift, verdeutlicht werden. Wie genau darauf eingewirkt werden kann, ist zwischen den Pfeilen erkennbar. Diese können allerdings nur als einzelne Beispiele gesehen werden, stellvertretend für alle Aktionsformen, sowie möglichen Handlungsweisen. Es wurde sich aufgrund der Übersichtlichkeit auf die in der Arbeit thematisierten Auswirkungen beschränkt.



Abbildung 15: Darstellung der Ergebnisse (eigene Darstellung 2023)

## 8 Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es zu untersuchen, wie feministische Proteste wirksam sind und in welchen Räumen sie dafür agieren. Zu diesem Zweck wurde der Kampf gegen genderbasiert Gewalt seit dem Entstehen der *Ni Una Menos* Bewegung, im öffentlichen sowie im digitalen Raum betrachtet. Grundlage dafür ist die gesellschaftliche Position von Frauen\*, sowie von Frauen\*anliegen in androzentrischen Systemen. Die Stellung der Frau\* als *das andere Geschlecht* (Beauvoir, 2017) beeinflusst die Kämpfe und Wirkungsräume feministischer Bewegungen. Denn deren Anliegen werden als Frauen\*probleme behandelt und nicht als gesamtgesellschaftliche betrachtet (Ludwig, 2022b).

Um dahingehend die unterschiedlichen Aktionsformen, die dafür genutzten Räume und deren Wirksamkeit zu untersuchen, wurden empirische Erhebungen durchgeführt. Es kamen neben Interviews, eine teilnehmende Beobachtung und eine Medienanalyse zur Anwendung. Die Ergebnisse daraus zeigen sehr vielfältige Handlungsweisen feministischer Bewegungen. Aus feministischer Perspektive sind dabei zwei Aspekte für politische Veränderung entscheidend. Die eine Seite bildet der Schutz von Frauen\* und die Überwindung der patriarchalen Geschlechtszuschreibungen in angeeigneten oder neuen Räumen. Dazu zählen *Safe Spaces* wie Frauenhäuser, Projektgruppen oder Seiten in den Sozialen Medien. Ebenso sind Vernetzungsstrukturen ein Ziel feministischer Bewegungen und wichtig für gemeinsamen politischen Aktivismus, was die andere Seite bildet (Bock, 2008, S. 883; Doderer & Kortendiek, 2008, S. 888). Protestbewegungen, wie auch die *NUM*-Bewegung, setzen hauptsächlich am gesellschaftlichen Diskurs an. Sie wirken durch Methoden wie Diskussion, Konfrontation und Verdrängung im öffentlichen Raum auf die Gesamtgesellschaft ein.

Diese drei Methoden verwendet die *#etwasläuffalsch* Kampagne, um mit ihren Plakaten zu genderbasierter Gewalt auf den Alltag der Menschen einzuwirken. Man trifft unvorbereitet auf die Thematik und ist damit konfrontiert. Daraus folgt eine individuelle Auseinandersetzung, auch wenn dabei nicht immer an der eigentlichen Problematik angesetzt wird. Deshalb wurden von der Kampagne weitere Diskussionen im Rahmen von *Haltestellengesprächen* angeboten und geleitet. Durch die Plakate findet auch eine Verdrängung statt. Zwar können Männer oder toxisch männliche Verhaltensweisen damit nicht aus den öffentlichen Räumen verdrängt werden, dafür zeitweise aber patriarchale Machtstrukturen.

Daneben können Demonstrationen diesen Effekt hervorrufen und agieren vor allem mit der kollektiven Stärke in einem bestimmten Raum. Die Vernetzung auf Demonstrationen ein wichtiger Teil, der zum Sicherheitsgefühl der Teilnehmenden\* beiträgt. Dies gilt als entscheidende Basis für Diskussion und Austausch während der Veranstaltung. Eine Konfrontation im öffentlichen Raum ist hierbei auch ein Ziel, passiert jedoch nicht so flächenübergreifend wie durch die Kunstkampagne. Allerdings ist der Kontakt stärker und die Möglichkeit, direkt in die Diskussion zu gehen, gegeben. Damit ist eine intensive Auseinandersetzung direkt möglich.

Die in dieser Arbeit benannten Methoden zeigen nur einen kleinen Teil feministischer Aktionsformen auf. Es existieren eine Vielzahl verschiedener feministischer Bewegungen, die oft nicht voneinander abzugrenzen sind. Im Gegenteil, sie greifen meist ineinander, bauen aufeinander auf und unterstützen sich gegenseitig. Da der Kreativität von Aktionsformen keine Grenzen gesetzt sind, werden feministische Proteste immer komplexer.

Mithilfe der genannten Methoden wirken feministische Bewegungen auch auf die Politik ein. Dies wird indirekt deutlich, indem der Druck auf politische Akteur:innen erhöht wird. Das passiert zu einen, durch das offene Anprangern gesellschaftlich verankerter und politisch unterstützter Ungerechtigkeiten, zum anderen durch das Herausbilden einer kritischen Masse in der Gesellschaft. Genau diese zwei Aspekte, sind Teil feministischen Protests. Der Einfluss dieser, wird aktuell in den bereits erläuterten gesetzlichen Änderungen in Spanien oder Argentinien, deutlich. Durch das Aufzeigen alternativer solidarischer Lebensweisen haben feministische Bewegungen außerdem auch eine direkte Wirkung auf eine gesellschaftliche Veränderung.

## 9 Literaturverzeichnis

- #etwaslaeuftfalsch. (2022, 13. Oktober). *Projekt | #etwaslaeuftfalsch*. <https://etwaslaeuftfalsch.it/projekt/>
- AK Feministische Geographien Frankfurt (6. Januar 2021). Femi(ni)zide. *Esri*. <https://storymaps.arcgis.com/stories/d5f0ca7d7436478a8883a00993b183e2>
- Al-Mufti, M. (2022). Wo Gewaltschutz zum Gesetz wird: Feministische Kämpfe zeigen in Spanien deutliche Erfolge: Die linke Regierung wird zum Vorreiter in Sachen Gewaltschutz. *An.schläge*(8), 29.
- Amnesty International. (2021). *ARGENTINIEN: LEGALISIERUNG VON ABTREIBUNG – Koordinationsgruppe Menschenrechtsverletzungen an Frauen*. <https://amnesty-frauen.de/2020/12/argentinien-legalisierung-von-abtreibung-in-argentinien/>
- Aoyama, Y., Murphy, J. T. & Hanson, S. (2011). *Key concepts in economic geography. Key concepts in human geography*. SAGE.
- Arruzza, C. (4. März 2019). Interview durch Josefina L. Martínez.
- Arruzza, C., Bhattacharya, T. & Fraser, N. (2020). *Feminismus für die 99%: Ein Manifest* (M. Henninger, Übers.) (Zweite Auflage). Matthes & Seitz Berlin.
- Ausstellungskollektiv Ni Una Menos (2021). Ni Una Menos! *Feministische Geo-RundMail, November*(87), 8–11.
- Autonome Frauenhäuser Österreich. (2022, 2. Dezember). *AÖF – Home*. <https://www.aeof.at/>
- Autonome Österreichische Frauenhäuser. (2022). *Gewalt an Frauen*. <https://www.aeof.at/index.php/zahlen-und-daten>
- Baumann, C. (2018). Geographische Medienanalyse im "Kreislauf der Kultur". In J. Wintzer (Hrsg.), *Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie* (S. 245–260). Springer Spektrum.
- Bauriedl, S. (2008). Räume lesen lernen: Methoden zur Raumanalyse in der Diskursforschung. *Historical social research (Köln)*, 33(1 (123), 278–312.
- Bauriedl, S., Carstensen-Egwuom, I., Dzudzek, I., Fraeser, N., Gomes de Matos, C., Hoinle, B., Hutta, J. S., Klosterkamp, S., Kuschinski, E., Laketa, S., Marquart, N., Militz, E., Pasch, L., Schreiber, V., Schurr, C., Schuster, N., Schwiter, K., Strüver, A., Vogelpohl, A., . . . Witzel, L. (2021). *Handbuch Feministische Geographien: Arbeitsweisen und Konzepte*. Verlag Barbara Budrich. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6607250>
- Bauriedl, S., Fleischmann, K., Strüver, A. & Wucherpfennig, C. (2000). Verkörperte Räume - "ver-räumte" Körper : zu einem feministisch-poststrukturalistischen Verständnis der Wechselwirkungen von Körper und Raum. *Geographica Helvetica*, 55(2), 130–137. <https://doi.org/10.5194/gh-55-130-2000>
- Beauvoir, S. de. (2017). *Das andere Geschlecht: Sitte und Sexus der Frau* (17. Auflage). Rowohlt.
- Bettina Zehetner (2022). Interview durch Lea Susemichel.
- Bhattacharya, T. (2017, 3. Februar). *What the Women's Strike Means*. <https://jacobin.com/2017/03/international-womens-strike-march-8-capitalism/>
- Bhattacharya, T. & Vogel, L. (Hrsg.). (2017). *Social reproduction theory: Remapping class, recentring oppression*. Pluto Press. <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=1810506>
- Bleckmann, J., Große Vorholt, H., Melling, N. & Jakobi, A. L. (2020). Feministisch streiken - ein Forschungsprojekt: Bedeutung des aus feministischer Perspektive erweiterten Arbeitsbegriffs für Formen der Handlungsmacht am Beispiel des Frauen\*streiks in Frankfurt am Main. *Feministische Geo-RundMail*(81), 24–32.

- Bleiker, R. (2015). Pluralist Methods for Visual Global Politics. *Millennium: Journal of International Studies*, 43(3), 872–890. <https://doi.org/10.1177/0305829815583084>
- Bock, S. (Hrsg.). (1989). *Urbs et regio: Bd. 52. Frauen(t)räume in der Geographie: Beiträge zur Feministischen Geographie*. Gesamthochsch.-Bibliothek.
- Bock, S. (2008). Frauennetzwerke. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 878–886). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92041-2\\_105](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92041-2_105)
- Bogerts, L. K. (2016). Die Responsibility to Protest: Street Art als Waffe des Widerstands? *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik*, 9(4), 503–529. <https://doi.org/10.1007/s12399-016-0592-y>
- Brem, A. (30. November 2022). Interview durch Claim the Space.
- Burtscher, A. (6. Dezember 2022). Interview durch P. Hölzer [Jitsi-Meeting].
- Daniel, A. (2019). Same same but different - Relationen zwischen Frauenbewegungen und politischen Institutionen im globalen Süden. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 32(2), 221–233. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2019-0027>
- Díaz, M. M. & Mason-Deese, L. (2018). March 8: Between the Event and the Webs. *South Atlantic Quarterly*, 117(3), 692–698. <https://doi.org/10.1215/00382876-6942269>
- Doderer, Y. P. & Kortendiek, B. (2008). Frauenprojekte: Handlungs- und Entwicklungsräume feministischer Frauenbewegung. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 887–893). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Draper, S. & Mason-Deese, L. (2018). Strike as Process. *South Atlantic Quarterly*, 117(3), 682–691. <https://doi.org/10.1215/00382876-6942257>
- Drüeke, R. & Klaus, E. (2019). Feministische Öffentlichkeiten: Formen von Aktivismus als politische Intervention. In B. Kortendiek, B. Riegraf & K. Sabisch (Hrsg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung* (S. 931–939). Springer VS, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0\\_109](https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0_109)
- Dzudzek, I., Everst, J., Füller, H. & Miggelbrink, J. (2020). Geographien der Gesundheit. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, P. Reuber & A. Vött (Hrsg.), *Lehrbuch. Geographie: Physische Geographie und Humangeographie* (3. Aufl., S. 1033–1044). Springer.
- Federici, S. (2012). *Das Unsichtbare sichtbar machen*. Rosa Luxemburg Stiftung. <https://soundcloud.com/rosaluxstiftung/silvia-federici>
- FuentePrimera (1. Dezember 2022). Hubo 62 femicidios en Argentina en los primeros 3 meses del 2021 - Primera Fuente (H. Schnug, Übers.). *primerafuente*. <http://www.primerafuente.com.ar/noticias/92068/hubo-62-femicidios-argentina-primeros-3-meses-2021>
- Gebetsroithner, J. (2021). (Inszenierung von) Demonstrationen gegen Femi(ni)zide im digitalen (spanischsprachigen) Raum zwischen Aktivismus und Theorie. *Feministische Geo-RundMail*(87), 29–37.
- Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke, U., Reuber, P. & Vött, A. (Hrsg.). (2020). *Lehrbuch. Geographie: Physische Geographie und Humangeographie* (3. Aufl.). Springer. <http://www.springer.com/>
- Gebhardt, H. & Reuber, P. (2020). Humangeographie im Spannungsfeld von Gesellschaft und Raum. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, P. Reuber & A. Vött (Hrsg.), *Lehrbuch. Geographie: Physische Geographie und Humangeographie* (3. Aufl., S. 660–695). Springer.
- Gender Glossar. (2022, 20. November). *Glossar | Gender Glossar: Open Access Journal zu Gender und Diversity im intersektionalen Diskur*. <https://www.gender-glossar.de/glossar>
- Gilbert, A.-F. (2008). Feministische Geographien: Ein Streifzug in die Zukunft. In P. Moss, K. F. al-Hindi & K. Falconer Al-Hindi (Hrsg.), *Feminisms in geography: Rethinking space, place, and knowledges* (S. 96–114). Rowman & Littlefield.
- Hackl, V. (6. Dezember 2022). Interview durch P. Hölzer [Jitsi-Meeting].

- Hafner, R. (2014). *Handlung - Macht - Raum: Urbane Materialsammler-Kooperativen und ihre "Livelihoods"-Strategien in Buenos Aires*. Zugl.: Innsbruck, Univ., Masterarb., 2012. *Investigaciones, Forschungen zu Lateinamerika: Bd. 19*. Lit-Verl.
- Hoor, M., Fraedrich, E., Räuchle, C. & Kitzmann, R. (2021). *Diskurse, Räume, (Online-)Medien. Eine Methodendiskussion anhand empirischer Beispiele*. Technische Universität Berlin. <https://hdl.handle.net/11303/12533> <https://doi.org/10.14279/depositonce-11352>
- Kalthoff, H. (2003). Beobachtende Differenz. Instrumente der ethnografisch-soziologischen Forschung / Observant Difference. Instruments of Ethnographic-Sociological Research. *Zeitschrift für Soziologie*, 32(1), 70–90. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2003-0104>
- Kokits, M. J. & Thuswald, M. (2015). gleich sicher? sicher gleich? Konzeptionen (queer) feministischer Schutzräume. *FEMINA POLITICA – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 24(1), 83–93. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v24i1.19254>
- Ludwig, G. (2022a). Geschlechterpolitiken und Geschlechterforschung in krisenhaften Zeiten. *Inter- und multidisziplinäre Perspektiven der Geschlechterforschung*. <https://diglib.uibk.ac.at/ulbtirolfo-dok/content/titleinfo/8090031?lang=de>
- Ludwig, G. (14. Dezember 2022b). Interview durch P. Hölzer [Jitsi-Meeting].
- Massey, D. (2013). *Doreen Massey on Space* (N. Warburton & D. Massey, Sprecher). Social Science Bites. <https://www.socialsciencespace.com/2013/02/podcastdoreen-massey-on-space/>
- Meuser, M. & Nagel, U. (2008). ExpertInneninterview: Zur Rekonstruktion spezialisierten Sonderwissens. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 368–371). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91972-0\\_43](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91972-0_43)
- „*NI UNA MENOS! – EIN PROTEST GEHT UM DIE WELT: Hintergründe und Aktuelles zur Bewegung aus Lateinamerika* (12. November 2022). [https://www.youtube.com/watch?v=0E\\_mDOWJsl](https://www.youtube.com/watch?v=0E_mDOWJsl)
- Multikulturelles Forum e.V. (2022, 20. November). „*Ni Una Menos*“ – Ein Protest geht um die Welt: Ein Projekt über Frauen\*rechte, weibliche Selbstbestimmung und Solidarität. <https://www.multikulti-forum.de/de/news/ni-una-menos-ein-protest-geht-um-die-welt>
- Münst, A. S. (2008). Teilnehmende Beobachtung: Erforschung der sozialen Praxis. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 372–377). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91972-0\\_44](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91972-0_44)
- Pfaffenbach, C. (2020a). Methodenqualitativer Feldforschung in der Geographie. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, P. Reuber & A. Vött (Hrsg.), *Lehrbuch. Geographie: Physische Geographie und Humangeographie* (3. Aufl., S. 141–151). Springer.
- Pfaffenbach, C. (2020b). Verfahren der qualitativen Textaufbereitung und Textinterpretation. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, P. Reuber & A. Vött (Hrsg.), *Lehrbuch. Geographie: Physische Geographie und Humangeographie* (3. Aufl., S. 152–158). Springer.
- Progress. (2022, 19. Dezember). *Nur für Frauen\*?* <https://www.progress-online.at/artikel/nur-f%C3%BCr-frauen>
- Prša, A. (2019). Book review: Social reproduction theory, T. Bhattacharya. (Ed.), *Remapping Class, Re-centering Oppression*, Pluto press, London (2017). 250 pages. *Women's Studies International Forum*, 74, 224–225. <https://doi.org/10.1016/j.wsif.2019.04.009>
- Restrepo Lopez, V. & Puchert, I. (2021). Femi(ni)zide: Femi(ni)zide in juristischen und medialen Aus-handlungsräumen. Zwei Beispiele aus Hamburg. *Feministische Geo-RundMail*(87), 12–18.
- Sosa, C. (2021). Mourning, Activism, and Queer Desires: Ni Una Menos and Carri's Las hijas del fuego. *Latin American Perspectives*, 48(2), 137–154. <https://doi.org/10.1177/0094582X20988699>
- Spektrum.de. (2008). *Androzentrismus*. Springer-Verlag GmbH. Metzler Lexikon Philosophie. <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/androzentrismus/126>

- Stäbener, J. (2022). *Gelebter Feminismus: Warum Spanien für mich als Frau gerade zu einem Traumland wird*. <https://www.buzzfeed.de/news/frauenrechte/feminismus-in-spanien-deutschland-beispiel-an-spanien-kommentar-91589424.html>
- Standard (25. November 2022). Laut Statistik Austria jede dritte Frau in Österreich Opfer von Gewalt. *DER STANDARD*(Gewalt an Frauen). <https://www.derstandard.at/story/2000141204399/laut-statistik-austria-jede-dritte-frau-in-oesterreich-opfer-von>
- Statistik Austria. (2022, 28. November). *Gewalt gegen Frauen*. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/kriminalitaet-und-sicherheit/gewalt-gegen-frauen-frauen>
- Swr2. (2022). „Nehmt ihr uns eine, antworten wir alle“ – Femizide in Österreich. Swr2. <https://www.swr.de/swr2/doku-und-feature/nehmt-ihr-uns-eine-antworten-wir-alle-femizide-in-oesterreich-swr2-feature-2022-10-14-100.html>
- Tagesschau.de. (2020). *Nach jahrzehntelanger Debatte: Argentinien erlaubt Abtreibungen*. Tagesschau.de. <https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-803181.html>
- Weber, G. (3. März 2022). Femizide in Argentinien. *LAUFPASS | Das Magazin für Nachdenkliche in bewegten Zeiten*. <https://laufpass.com/gesellschaft/femizide-in-argentinien/>
- Werlen, B. (1997). *Gesellschaft, Handlung und Raum: Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie* (3., überarb. Aufl.). Steiner.
- Werlen, B. & Lippuner, R. (2020). Sozialgeographie. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, P. Reuber & A. Vött (Hrsg.), *Lehrbuch. Geographie: Physische Geographie und Humangeographie* (3. Aufl., S. 699–725). Springer.
- Wichert, J. Dr. (19. Februar 2018). Definition: Streik. *Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH*. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/streik-43244>
- UN Women DE. (2022, 4. November). *Formen der Gewalt gegen Frauen und Mädchen - UN Women DE*. <https://unwomen.de/formen-der-gewalt-gegen-frauen-und-maedchen/>
- UN Women – Headquarters. (2020). *I am Generation Equality: Vanina Escales, journalist and activist*. <https://www.unwomen.org/en/news/stories/2020/3/i-am-generation-equality-vanina-escales-journalist-and-activist>
- Zenz, E. (Hrsg.). (2021). Mutmaßliche Mordversuche/schwere Gewalt durch (Ex-)Partner oder Familienmitglieder oder durch Personen mit Naheverhältnis zum Opfer 2021 laut Medienberichten [Sonderheft], 18. Autonome Österreichische Frauenhäuser. [https://www.aoef.at/images/04a\\_zahlen-und-daten/Mordversuche\\_SchwereGewalt\\_2021\\_Liste-AOEF.pdf](https://www.aoef.at/images/04a_zahlen-und-daten/Mordversuche_SchwereGewalt_2021_Liste-AOEF.pdf)

# 10 Anhang

## Anhang 1

### Quantitative Medienanalyse von Instagram Post unter dem Hashtag #8m2022 am 06.01.2022

	Relative Häufigkeit	Prozentuale Häufigkeit
<b>Gesamt:</b>	200	
<b>Nicht zum Thema passend</b>	11	
<b>Davon zum Thema passend</b>	189	
Fotos von Demonstrationen	53	28 %
Fotos von Einzelpersonen		24 %
a. Auf einer Demonstration/Protestveranstaltung des 8. März	45	
b. im Privaten oder anderen Umfeld	27	14 %
Statements (graphisch ausgestaltet oder auf Bannern)	18	10 %
Infoposts (Veranstaltungen, Bildung, Politik)	34	18 %
Sonstiges	12	6 %

## Anhang 2

### Interviewleitfaden zum Thema „Wirksamkeit politischer Proteste“ mit Gundula Ludwig

#### Eigene Vorstellung

- Wer bin ich?
- Wo studiere ich und wie lange
- Thema meiner Arbeit
- Fragen ob Aufzeichnung okay ist?

#### Kurze Vorstellung Interviewperson

- Wer bist du
- Was sind ihre Forschungsschwerpunkte

#### Frauen in einem patriarchalen/geschlechterungleichen System – Ungleich Verteilung von

1. Zugang von Frauen\* zu (Staatlichen) interaktionsräumen
  - a. Zu welchen haben sie / zu welchen nicht?
    - Global
    - Lokal - österreich
  - b. und in wie weit passiert das?
2. Ist es oder wieso ist es für Frauen\*/Frauenbewegungen schwerer gesellschaftlichen Wandel anzustoßen?
3. Inwieweit greifen da politische und gesellschaftliche Prozesse vielleicht auch ineinander und bedingen sich?
4. Gewalt wird beschrieben als „Effekte einer staatlichen Politik“ – darauf Bezug nehmen
5. Staat ist Effekt von Kräfteverhältnisse – Staat ist Effekt von Praxen

#### Veränderungen die politische Proteste/Bewegungen (spezielle die Ni Una Menos Bewegung) bewirken können

„Ni una menos bewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht Gewalt und Körperpolitiken zu überwinden“ aus ihrem Paper „Geschlechterpolitik und Geschlechterforschung in krisenhaften Zeiten“ (noch ergänzen)

- Körperpolitiken? Überwindung
- Was hat die Bewegung vielleicht bis jetzt **dahingehend schon bewirkt**? Hat dieser bloße Beginn eines Protests schon was verändert?
- Und wenn ja für wen und wie?
- **Oder in welchen räumen haben sie** das vllt geschafft und in welchen noch nicht?

#### Wie kann noch mehr mögliche Veränderung stattfinden?

Inwieweit greifen oder **müssen kämpfe gegen Femizide in staatliche interaktionsräume eingreifen?**

- Wie kann man das überhaupt abgrenzen?
- Welche Möglichkeiten gibt es da?

#### Potenzial der Ni Una Menos Bewegung

Welches Potenzial sehen sie in der NI Una Menos Bewegung/ Generell dem Kampf gegen Femizide und den verschiedenen Aktionen?

- Wie erfolgreich sind generell welche aktionen?
- was haben sie schon verändert?

Perspektiven, die politische Bewegungen geben > Kreieren neue Beziehungsweise, Gesellschaftsvorstellungen, Politiken

**Gefahr**, dass es zur Verfestigung von Geschlechterverhältnissen führt oder auch Problemverschiebungen?

- Wie kann da entgegengewirkt werden
- Kann das vorgebeugt werden?

## Anhang 3

### Transkription und Kodierung des Interviews zum Thema „Wirksamkeit politischer Proteste“ mit Gundula Ludwig

Durchgeführt am 04.12.2022

### Kodierleitfaden

Kategorie	Definition	Kodierregel	Ankerbeispiel
Vergeschlechtlichte Strukturen	Strukturen die von Geschlechterungerechtigkeiten geprägt sind	Wenn Strukturen beschrieben werden in denen eine Vergeschlechtlichung vorherrscht, also ein Geschlecht (in diesem Fall das männliche) die Macht inne hat	...das sozusagen Themen, die eh schon irgendwie im Staat mehr vertreten sind, auch leichter Eingang finden auf die politische Agenda
Patriarchale Frauen*bilder und die Folgen daraus	Vorstellung wie Fraune* zu sein haben in der patriarchalen Gesellschaft und was das für Auswirkungen hat und für ihre Proteste bedeutet	Beschreibung von Rollbildern in die Frauen* reingesteckt werden oder reinpassen müssen Die daraus resultierenden Folgen, wie bspw. Genderbasierte Gewalt aber auch folgen für den (geringeren) Handlungsspielraum von Fraune*	Also die emotionalen, die nicht-politischen, die privaten usw. Wesen sind und genau und das ist halt auch [die] Geschichte, die bis in die Gegenwart hinein wirkte. [Sodass] Frauen immer eigentlich, wenn sie in die Öffentlichkeit oder in die Politik oder auch in den Staat eintreten, sich mit diesen alten Narrativen auseinandersetzen müssen
Rolle von Emotionen im politischen Kontext	Welche Bedeutung haben Emotionen in der Politik und einem Staatsgebilde	Beschreibung von Emotionen sowie Kontextsetzung, welche Räume gibt es dafür welche nicht und wann werden sie wie bewertet	Wenn wir aber auch an die Inszenierung von Politikern irgendwie in Reden und in sonst was denken, dann spielen da ja immer Emotionen auch mit
Veränderungspotenzial politischer Proteste	Potenzial was politische Bewegungen haben in einem Staatskonstrukt Veränderung herbeizuführen	Unterschiedliche Mittel und Wege der Veränderung, die verschiedenen Arten des Protestes und wie der Staat Veränderungen beeinflusst oder auch nicht, was verändert wir und was nicht	..unter anderem diese Form von Gewalt sehr stark öffentlich gemacht und haben die natürlich auch durch emotionale Politik skandalisiert und kritisiert
Missbrauch durch rechte Bewegungen	Narrative und Emotionen werden von der rechten Szene zur Propaganda benutzt und missbraucht	Welche Gedanken, Emotionen und Narrative aufgegriffen und von Rechten zur eigenen Vorteil genutzt werden, Narrative welche und missbraucht umgewandelt werden	„Ok, die Gefahr geht eigentlich vermeintlich von migrantischen Männern aus oder muslimischen Männern, was überhaupt nichts mit der Realität zu tun hat“

## Transkription

00:00:00 Pauline Hölzer

Okay, ja dann würde ich gleich mal starten. Genau so am Anfang habe ich mich damit auseinandergesetzt oder bin von dieser These ausgegangen, dass Frauen weniger Zugang haben zu Interaktionsräume vor allem zu staatlichen oder politischen.

Und dass es einfach viel schwieriger ist [für] Frauen Bewegungen was bewirken [zu] können in einem patriarchalen System, was von so viel Geschlechter Ungleichheit irgendwie geprägt ist.

Können Sie mir dazu vielleicht noch [ergänzend] was sagen? Wie das so aussieht, ob das wirklich so ist?

00:00:46 Gundula Ludwig

Ja also ich denke schon und ich glaube, das hat 2 Gründe. Also ich meine, das ist eine ist halt, weil tatsächlich die staatlichen Strukturen vergeschlechtlicht sind, also jetzt in der klassischen Politik, da würde man davon Pfad Abhängigkeit sprechen, also das sozusagen Themen, die eh schon irgendwie im Staat mehr vertreten sind, auch leichter Eingang finden auf die politische Agenda.

Und wenn wir jetzt den Staat auch historisches Gebilde verstehen, dann ist ja klar, dass sich der Staat als androzentrischer Staat herausgebildet hat, und insofern ist sozusagen der Staat auch nicht ein neutrales Terrain, sondern ist sozusagen in sich schon vergeschlechtlicht.

Insofern würde ich sagen, das ist der eine Grund, weil der Staat tritt den Menschen ja nicht als neutrales Terrain gegenüber, sondern ist [eben] in sich schon vermachtet.

Und das andere ist das, wir dann auf der Seite der Subjekte ja auch eine eindeutige androzentrische Schlagseite haben weil Frauen oder feminisierte Menschen ja ganz lange nicht als politische Subjekte galten. Wir haben ja diese historische Trennung, dass weiße Männer mit Rationalität, mit politischem Handeln, mit Vernunft und und und... gleichgesetzt werden, während Frauen sozusagen immer das Gegenteil sehen. Also die emotionalen, die nicht-politischen, die privaten usw. Wesen sind und genau und das ist halt auch [die] Geschichte, die bis in die Gegenwart hinein wirkte.

[Sodass] Frauen immer eigentlich, wenn sie in die Öffentlichkeit oder in die Politik oder auch in den Staat eintreten, sich mit diesen alten Narrativen auseinandersetzen müssen. Und eigentlich immer auch als Geschlecht gelesen werden, während Männer nicht als Geschlecht gelesen werden.

Einerseits und andererseits, weil sogenannte Frauenbelange wie zum Beispiel schlecht geschlechtsspezifische Gewalt oder auch geschlechtliche Arbeitsteilungen eigentlich nicht als allgemeine Problem[e] gelesen [werden], sondern als partikulares Problem. [Die] sozusagen die Frauen als partikulare Gruppe einbringen während es wenn es um Gehaltsabschlüsse der Metalller geht ist das sozusagen ein klassisches allgemeines Problem.

Wenn es um Kinderbetreuung geht oder eben um geschlechtsspezifische Gewalt, gilt [das]sozusagen als partikulares Problem. Diese zwei Gründe würde ich eigentlich als Hauptgründe anführen, warum es da eben immer noch eine Schieflage gibt.

Und der letzte Punkt hat dann auch etwas damit zu tun dass Proteste von Frauen auch oftmals als emotionalisierte Proteste gelesen werden, in dieser scheinbar emotionalisierten Sphäre der Öffentlichkeit, des Staates, der Politik. Und auch da sehen wir, dass Frauen immer auch verändert werden.

00:03:48 PH

Ja, sehr interessant, ich frag mich auch manchmal ob es genau das nicht braucht, dass dieses emotionale, [was oft] völlig getrennt wird vom staatlichen. Ist das nicht vielleicht was, was immer wichtiger wird, dass sowas auch mit reingebracht wird und dass solche Perspektiven auch mit gehört werden.

00:04:11 GL

Ja, also dass Emotionsperspektiven auch [mit] in die Forschung rein, oder in die Politik [kommen], das meinen sie jetzt?

Ja, es gibt ja Kolleginnen von mir Birgit Sauer, Brigitte Bargeld, die hier ganz viel auch zu Emotionen und Politik oder Emotionen und Start gearbeitet haben und die ja auch aufgezeigt haben, dass das auch irgendwie ein Mythos ist, ein androzentrischer Mythos, dass der Staat, nie etwas mit Emotionen zu tun hatte. Das stimmt ja historisch nicht. Weil also Politik immer auch über Emotionen gemacht wurde, wenn wir [beispielsweise] an Nationalismus denken. Am Nationalismus sieht man das ganz deutlich. Wenn wir aber auch an die Inszenierung von Politikern irgendwie in Reden und in sonstwas denken, dann spielen da ja immer Emotionen auch mit. Aber viele dieser Emotionen werden nicht als Emotionen gelesen, sondern eben weil es männliche Emotionen sind gelten sie eben nicht als Emotionen.

Und dann sehen wir aber tatsächlich in den letzten Jahrzehnten nochmal eine Zunahme von [Emotionen] aus dem Kontext von diesem Infotainment und von diesen noch stärkeren Inszenierungen von Politiker:innen, dass Emotionen nochmal eine andere Bedeutung bekommen haben.

Zugleich finde ich kann man jetzt vielleicht nochmal dieses Corona Jahre als Beispiel nehmen, da wurden ja schon immer wieder auch diese Emotionen angesprochen, jetzt beispielsweise von der österreichischen Bundesregierung, das ist irgendwie Ängste und Sorgen, gibt. Und zugleich leben wir aber, würde ich sagen, in dem gesellschaftlichen System, das eigentlich sehr wenig politischen Raum für diese Gefühle hat.

Englisch, glaube ich, sind ganz viele Leute auf sehr unterschiedliche Art und Weise nach 3 Jahren Corona auch sehr erschöpft oder haben auch irgendwie Angst, oder Burnout Zustände und und und... also das wissen wir ja alles. Das sozusagen diese Zahlen auch steigen, aber es gibt eigentlich im politischen Raum keinen Raum sozusagen wo diese Emotionen und Platz haben können.

Ja, sie müssen einfach nachfragen, wenn Sie etwas nicht verstehen.

Ja, genau, ich fand es sehr eindrücklich, dass man bei Covid zum Beispiel jeden Tag diese Zahlen gesehen hat, der wieviel Leute erkrankt sind, wie viele Leute gestorben sind, das macht ja eigentlich was mit uns, wir sind da ja auch eigentlich affiziert, aber es gibt dann keinen Raum, um mit diesen Ängsten umzugehen.

Ja, trotzdem werden die Leute angehalten, sozusagen ihren normalen Alltag weiterzumachen. Genauso wenn wir jetzt die 20. Meldungen eines weiteren Femizids hören auch aus dem Mund von Politiker innen, das ist ja dann schon auch eine Botschaft die irgendwas mit Emotionen zu tun hat, aber es gibt sozusagen nicht den Raum, das über diese Emotionen dann gesprochen wird einerseits.

Andererseits sehen wir jetzt gerade eben auch im Bereich dieser Femizide und Gewalt gegen Frauen, dass da eigentlich versucht wird, diese Emotionen eher in so eine rassistische nationalistische Dimension zu kanalisieren. Also dass sozusagen diese Ängste, die dann da sind, auch genutzt werden, um dann so ein rassistisches oder nationalistisches „Othering“ zu betreiben und zu sagen - Ok, die Gefahr geht eigentlich vermeintlich von migrantischen Männern aus oder muslimischen Männern, was überhaupt nichts mit der Realität zu tun hat. Also sozusagen die Zahlen ja auch da nicht den Beweis dafür liefern würden, aber da

sieht man glaube ich auch nochmal, wie Emotionen und Politik schon immer miteinander verwoben sind. Wie die aber würde ich sagen nicht [immer] auf emanzipatorische Art und Weise verwoben sind.

00:07:45 PH

Mhm ja, darauf will ich auf jeden Fall auch noch später zurückkommen [auf diesen] Missbrauch durch rechte Bewegungen. [zu] diesen Räumen, können da vielleicht auch genau diese politischen Bewegungen, diesen Raum für diese Emotionen und den Austausch schaffen? Also ist das eine Möglichkeit, was natürlich auch die Ni Una Menos Bewegungen, aber auch andere soziale und natürlich auch politische Bewegungen irgendwie bringen können.

00:08:18 GL

Ja also das Staatsverständnis, mit dem ich arbeite ist ja so eine Mischung, sozusagen aus einer materialistischen marxistischen und poststrukturalistischen und da geht man ja davon aus, dass der Staat sozusagen nicht einfach eine gegebene Institution ist, sondern immer das Ergebnis von sozialen Bewegungen, Kräfteverhältnisse und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Und wenn wir jetzt da in die Geschichte schauen, dann sehen wir das ja auch, also beispielsweise Vergewaltigung in der Ehe war ganz lange kein Strafdelikt und das war jetzt aber nicht nur, weil der Staat, das sozusagen im engeren Sinn so geregelt hat, sondern auch, weil es da in der Zivilgesellschaft und im Alltagsleben der Menschen eine große große Zustimmung dazu gab. Das wurde einfach nicht das also was Formen der Gewalt artikuliert von vielen Menschen.

So und dann kamen irgendwie feministische Bewegungen, Frauen Bewegungen in 70er, 80er Jahren und haben unter anderem diese Form von Gewalt sehr stark öffentlich gemacht und haben die natürlich auch durch emotionale Politik skandalisiert und kritisiert. Das hat ja jetzt in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass es zumindest auf staatlicher politischer Ebene schon auch einige Veränderungen gab also beispielsweise ist Vergewaltigung der Ehe jetzt ein Strafdelikt [mehr].

Ja, es gibt auch relativ viele Kampagnen gegen Gewalt.

Ob was jetzt wirklich sozusagen so greift oder so werden wir vielleicht noch später besprechen, aber natürlich würde ich sagen ganz generell ist Staatlichkeit oder ist der Staat auch immer veränderbar.

Unter anderem auch durch soziale Bewegungen und wir sehen ja jetzt auch, dass muss aber nicht sozusagen immer in die emanzipatorische Richtung gehen. Wir sehen ja auch jetzt in vielen Ländern einen backlash. Eben auch jetzt in diesem Kontext von irgendwie einem Aufstieg des Rechtskonservatismus, Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, da werden ja sozusagen dann auch manche Spielräume wieder zurückgenommen.

00:10:14 PH

Ja, auf jeden Fall.

Ja, ich finde es ein sehr komplexes Thema. Ich beschäftige mich auch viel mit der Gewalt, also Gewalt gegen Frauen und da ist mir öfter auch [dieser Begriff der] Gewalt als ein Effekt von einer Politik oder von einem Staat, von einer staatlichen Politik.

Wie also ich sehe das auch sehr als Zusammenspiel also es ist auf der einen Seite ja gesellschaftlich akzeptiert und es wird medial auch oft nicht als Femizid betitelt, sondern irgendwie als Beziehungstat.

Inwieweit greift das denn dann also diese gesellschaftliche Akzeptanz, aber vielleicht auch diese staatlich vorgegebenen Prozesse. Was muss irgendwie zuerst kommen oder was hat mehr impact oder wahrscheinlich geht das nur in der Verbindung miteinander?

00:11:31 GL

Hängt tatsächlich vom Staatsverständnis ab, also mit dem Staatsverständnis, mit dem ich arbeite, also eben, dass sich viel auf Gramsci, Poulantzan und co. bezieht, und das dann feministisch erweitert, da würde ich immer ausgehend davon, dass eben, wenn wir jetzt wirklich sagen, der Staat ist ein Effekt von Kräfteverhältnissen. Oder wie Poulantzan das schreibt, eine materielle Verdichtung von Kräfteverhältnissen oder auch wie Gramsci das geschrieben hat, dass der Staat die Zivilgesellschaft braucht oder wie Foucaults geschrieben hat, dass der Staat Effekt von Praxen ist. Also sind sozusagen alle männlichen Referenztheoretiker genannt, die wir dann feministisch weiterentwickelt haben. Dann würde ich schon sagen, es muss sich vor allem das gesellschaftliche Bedingungsgefüge ändern, und wie gesagt, dass Beispiel was wir jetzt gerade vorhin hatten, mit der Vergewaltigung in der Ehe, zeigt es ja ganz gut auf, der Start von sich aus [hat] jetzt hier gar kein eigenes Interesse, der ist sozusagen die Verdichtung von Kräfteverhältnissen.

Insofern würde ich sagen wenn die gesellschaftliche Akzeptanz entzogen wird, dann tut sich auch der Staat schwer bestimmte Dinge durchzusetzen, das kann er dann durch Gewalt machen. Wir sehen das ja jetzt auch ein bisschen im Iran ich meine da hält der Staat so gewaltvoll an einer bestimmten gesellschaftlichen Ordnung fest und die Demonstrant:innen und Protestierenden entziehen dem Staat die Legitimation und nehmen ganz, ganz viel Gefährdung bis hin zu Hinrichtungen, irgendwie in Kauf. Das ist auch das was Hannah Arendt geschrieben hat, der Staat kann sozusagen Gewalt nur dann ausüben, also Gewalt ist das letzte Mittel und eigentlich gibt es davor ja ein ganz breites Zustimmungsgefüge und aus meiner Perspektive muss sich immer diese Zustimmungsgefüge verändern, das materialisiert sich dann im Staat.

Ich finde, das ist jetzt vielleicht auch so ein bisschen wie mit der Option von Divers als Geschlechtseintrag, das gibt es jetzt sozusagen formal, aber das bedeutet ja jetzt noch lange nicht, dass ich zum Beispiel durch Innsbrucks Straßen gehen kann als nicht-binäre Person, ohne [mich] nicht einer bestimmten Gefährdung aussetzen. Ja, und da sieht man glaube ich auch ganz gut, dass ihnen dieses gesellschaftliche, Bedingungsgefüge sich verändern muss. Zugleich würde ich Ihnen aber auch schon recht geben, dass der Staat natürlich ganz explizit durch bestimmte Wohlfahrtsstaats Politiken zum Beispiel durch bestimmte Arbeitsrechte durch bestimmte Familienpolitik auch sich aktiv daran beteiligt, Frauen sozusagen einer bestimmten Gefährdung aussetzen. Also diese Konstruktion, dass der Wohlfahrtsstaat ja nach wie vor eigentlich auf starke familisierte Care Arbeit setzt, das bedeutet ja, dass der Staat dann auch da das sozusagen sicherstellt, dass die Frauen eher in Abhängigkeitsverhältnissen, also vor allem in heterosexuellen Beziehungen, leben als Männer.

Und das ist sozusagen dann mit ein Baustein in diesem Bedingungsgefüge für das Auftreten von Gewalt beispielsweise.

00:14:43 PH

Ja, ich habe das Gefühl, dass die Ni Una Menos Bewegung vor allem [daran] ansetzt in diesen gesellschaftlichen Diskurs versuchen, rein zu gehen und in den öffentlichen Raum reingehen.

Und ich hab zum Beispiel auch die Kuratorinnen von #etwas läuft falsch von den Plakaten, die hier hängen auch interviewt und die gehen ja auch genau damit, dass die Leute[anfangen] darüber nachzudenken und dass da was bewegt wird. Aber sehen Sie das? Also reicht das oder braucht es da vielleicht mehr? Muss vielleicht in mehr Räume eingegriffen werden oder müssen mehr Frauen oder feminisierte Menschen in die Politik gehen, wo sie natürlich auch wieder mit irgendwie Diskriminierung rechnen müssen?

00:15:31 GL

Also ich glaube, es liegt nicht sozusagen an der Anzahl der Frauen in der Politik, das weiß man leider mittlerweile auch aus Studien oder jetzt beispielsweise Meloni, ist jetzt das ganz krasse Beispiel, oder auch Angela Merkel hat keine feministische Politik gemacht.

Genau also an den Frauen selber liegt es nicht sozusagen aber es bräuchte so einen Doppelansatz. [Das] ist einerseits eben die Veränderungen von zivilgesellschaftlichen Normalitäten, also eben jetzt, wie diese Kampagnen, die sie jetzt gerade angesprochen haben, zum Beispiel. Aber auch eben überhaupt, der Ni Una Menos Bewegung ist das jetzt schon erstmal gelungen, zu sagen es gibt ein Problem mit Femizid und nennen es Femizid und nicht Beziehungstat. Also ich finde da sind die ja schon sehr weit vorgerückt. Und ich will jetzt nicht sagen mainstream aber ich glaube mittlerweile schreiben ja auch Zeitungen von Femizid und das sind jetzt nicht nur feministische oder queere Zeitschriften.

Und zugleich glaube ich, bräuchte das auch nochmal [staatliche Veränderung/Eingriffel].

Also der Staat hat halt die Macht, Dinge dann auch zu verändern, ja, also ich meine, der Staat kann jetzt also zum Beispiel so etwas wie Finanzierung von kritischer Männer Arbeit oder irgendwie die Finanzierung von feministischen Projekten [durchsetzen]. Das ist dann sozusagen das liegt nur am Staat, wer soll das sonst finanzieren? Ja, also irgendwelche privaten Sponsor Leute werden sich da nicht finden lassen

Genau also das ist und natürlich kann der Staat auch sowas jetzt wie diese Impfkampagnen, das sind ja auch staatliche Kampagnen, das könnte man natürlich ähnlich auch machen gegen Gewalt an Frauen oder überhaupt feminisierten Menschen .

Und das ist aber sozusagen dann auch nochmal die Frage wie sehen denn zum Beispiel diese Kampagne des Staates aus? Ja, und wie kann es eigentlich greifen?

Der Staat gibt ja mittlerweile es ein ganz klares Bekenntnis gegen Gewalt ab. Zugleich sehen wir aber jetzt gerade das genau der gleiche Staat, der sagt „Okay, wir sind gegen Gewalt an Frauen“, setzt zum Beispiel in der Corona Krise eine bestimmte Art vergeschlechtlicher Arbeitsteilung auch als Krisenbewältigungsmodus ein. Und da haben wir jetzt auch gesehen, dass zum Beispiel die Gewalt an Frauen oder sogenannte häusliche Gewalt in der Covid Krise nochmal gestiegen ist und unter anderem, weil der Staat sagt „Okay, ihr macht jetzt alle Home Office und Homeschooling gleichzeitig“. Ja also da finde ich schon ist ein bisschen [wenig getan worden].

Angelika Wetterer hat ja mal diesen Begriff der rhetorischen Modernisierung geprägt. Also da würde ich auch sagen, das sehen wir auch am Staat, dass es eine bestimmte Rhetorik gibt. Also auch der Staat ist gegen Gewalt an Frauen, ja und zugleich gibt es aber sozusagen bestimmte materielle Politiken, die eben nochmal dieses Bedingungsgefüge auch herstellen für Gewalt.

Und ich glaube, es liegt sozusagen dann nicht nur an den Kampagnen, sondern es liegt auch daran, wie sehr setzt sich der Staat eigentlich ein, dass eben ungleiche Bezahlung aufgehoben wird also dass es zum Beispiel keine ökonomische Abhängigkeit gibt. Und das sehe ich alles nicht ja.

00:18:47 PH

Ich bin auf dieses [Phänomen], dass eigentlich die große Gefahr ist, wenn man für mehr Geschlechtergerechtigkeit kämpft, das dann teilweise sogar so Dinge verfestigt werden also, dass das einfach noch mehr verstärkt wird und dass es eben auch zum anderen diese Problemverschiebung stattfindet, also dass die Probleme wieder hin zu den Menschen, die die Sorge Arbeit beispielsweise leisten, geschoben wird. Oder

das es eben auch missbraucht wird durch rechtsextremistische oder -radikale Narrative irgendwie, das haben sie ja vorher auch schon angesprochen.

00:19:29 GL

Genau ja, also Antonio Gramsci hat dafür ja diesen Begriff der passiven Revolution geprägt. Ich finde, das ist immer recht nützlich, der schreibt ja, dass der Staat eben, wenn wir jetzt wirklich so ein hegemonie-theoretisches Verständnis vom Staat, also nicht nur einen von oben nach unten ist und dann der sozusagen auch die Zivilgesellschaft umfasst und der eben auch auf Kompromissen basiert eben nicht nur reiner Gewalt, sondern auch auf Kompromissen. Also natürlich hat der Staat auch das Gewaltmonopol inne, aber ja aber zugleich eben braucht (Gramsci schreibt) eine Hegemonie ja und er braucht auch die Zustimmung der Menschen. Genau da schreibt Gramsci eben auch von dieser passiven Revolution und macht deutlich, dass der Staat zum Beispiel auch Forderungen von sozialen Bewegungen immer auch integriert. Er befriedet diese Forderungen aber auch.

Ja ich glaube, das zeigt halt auch, zeigen auch die letzten Jahre [beziehungsweise] die letzten Jahrzehnte [von] vor allem feministischen und queer-feministischen kämpfen, dass bestimmte Forderungen auch sozusagen in ein bisschen abgemilderten, befriedeten Formen irgendwie Eingang in den Staat gefunden haben. Und wenn wir jetzt sozusagen anschauen, was passiert frauenpolitisch oder geschlechterpolitisch im Staat, dann ist es ja sehr weit weg von dem, was radikale Feminist:innen in den 70er, 80er Jahren gefordert haben. Trotzdem ist aber ein bisschen was eingegangen ja, natürlich nicht in der Radikalität aber man hat sozusagen bestimmte Forderung eben als passive Revolution in den Staat integriert.

Und das hat teilweise auch zu einer Verbesserung geführt, ich meine, dass Vergewaltigung in der Ehe ein Strafdelikt ist, würde ich sagen, ist auch gut so. Das gibt ja den betroffenen Menschen dann auch irgendwie bestimmte Handlungsspielräume eben und zugleich ist aber zu sozusagen die Gefahr, das sehen wir jetzt, dass das zum Beispiel von, wie sie es auch schon gesagt haben, Rechten, Rechtskonservativen oder Konservativen, also müssen wir nicht nur rechtsextreme Kräfte sein, auch genutzt wird, um zum Beispiel zu bestimmten Nationalismen. Also Sara Farris, hat dafür diesen Begriff des Fem - Nationalismus geprägt, eben zu sagen der westliche Staat stellt sich sozusagen als Fortschrittlich als demokratisch als zivilisierter Staat dar, unter anderem auch, weil er sagen kann schaut mal her, wir haben bestimmte Frauenrechte jetzt ja umgesetzt und sichern die. Und wir sind deshalb sozusagen fortschrittlicher als andere, als west-afrikanische Staaten oder muslimische Staaten oder muslimischen Kulturen, wovon sich auch immer dann abgegrenzt wird.

Und ich glaube sozusagen das ist immer die Gefahr, ganz ähnlich könnten wir das jetzt auch bei der Homo Ehe also bei der Ehe für gleichgeschlechtliche Menschen, das ist ja auch einerseits Zugewinn von Freiheit, andererseits verfestigt das aber bestimmt Institutionen wie zum Beispiel die heterosexuelle Ehe auch durch die Öffnung jetzt gerade. Und das führt ja auch sozusagen zu einem Homo Nationalismus wie Jaspiar Pua das genannt hat, also eben zu sagen „ja schaut mal her wir sind so fortschrittlich, weil wir jetzt diese Ehe haben“

Das ist sozusagen immer auch das Risiko, wenn man sich irgendwie in den Kämpfen auch dann an den Staat wendet oder auch [sich] mit dem Staat einlässt sozusagen. Diese Spannungen sind aber glaube ich nicht umgehbar.

Weil wenn alle alle Kämpfe ja irgendwie auf einem bestimmten Terrain stattfinden, also man kann ja nicht sagen „Ok, wir machen etwas ganz jenseits des Staates“, weil der Staat halt zugleich auch so präsent ist überall.

00:23:00 PH

Ja, das wäre meine nächste Frage gewesen, ob es da irgendwie eine Möglichkeit, das völlig zu vermeiden,[die] gibt es wahrscheinlich nicht, aber ob es da irgendwelche Möglichkeiten, gibt dem entgegenzuwirken oder irgendwie andere Ansätze zu wählen, damit sowas nicht so schnell passiert.

00:23:19 GL

Na ja, also ich mein wie gesagt, Ni Una Menos das ist ja so ein Ansatz wir richten uns eben jetzt nicht an den Staat. Wir wollen jetzt sozusagen nicht ein Gesetz gegen Femizide. Weil klar ist, wenn wir nur neue Gesetze einführen und die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse nicht verändern, dann bleibt das auch zahlos und die setzen ja da tatsächlich an.

Und irgendwie ist sozusagen der Staat, dann immer auch irgendwie in diesen Kämpfen dabei einerseits irgendwie in der Kritik, weil man sagt OK, der Staat stellt eben auch ein bestimmtes Bedingungsgefüge her und andererseits schon auch weil es unter anderem ja auch darum gehen soll Femizide auch als Strafdelikt ganz explizit auszuweisen.

Und ich glaube so eine Doppelstrategie ist eigentlich sehr, sehr hilfreich, wenn man sagte, es müssen sich die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse verändern und das muss sich dann auch im Staat materialisieren. Genau und dann glaube ich auch wirklich, dass es nicht nur eine richtige Strategie [gibt], also zum Beispiel, dass es in manchen Parteien Quoten gibt. Das ist jetzt vielleicht nicht das Revolutionärste ja, also weil man dann trotzdem in einer Partei ist und eine bestimmte Parteilogik mit sich trägt und, und, und, aber trotzdem sehen wir, dass die Parteien die Quoten haben irgendwie ein anderes Geschlechter Verhältnis haben als die Parteien [die keine Quoten] haben.

Ich glaube wir brauchen ganz unterschiedliche Strategien und ganz unterschiedliche Politik, also eben weil wir genau die ganz unterschiedliche Veränderungen auch importieren, vielleicht eben manche mehr im Alltag, manche mehr auf der rechtlichen Ebene und, und, und.

00:24:59 PH

Wenn sie sagen, wir brauchen andere Politik, und wir brauchen ja vielleicht auch andere Beziehungsweise, eine andere Umgangsweise miteinander, eine andere Vorstellung von Gesellschaft und in meinem Verständnis versuchen ja politische Bewegungen oder vor allem feministische Bewegungen genau das vorzuleben und auszuprobieren, was vielleicht funktioniert und wie man es vielleicht anders machen kann. Ist das vielleicht eine Chance?

00:25:32 GL

Ja, also ich meine in den 80er, 90er Jahren gab es so in der kritischen Gesellschaftstheorie diesen Begriff des revolutionären Reformismus. Also ich glaube aus einer bestimmten Gesellschafts- und Staatstheoretischen Perspektive würde ich sagen, wir befinden uns in einer Gesellschaft, die fundamental durch Herrschaftsverhältnisse strukturiert ist, [wie beispielsweise] Geschlechterverhältnisse, Sexualitätsverhältnisse, Klassenverhältnisse.

Innerhalb dieser Verhältnisse wird es nicht wirklich einen Ausweg geben, [man] eben da kann man was verändern, also eben man kann sowas einführen wie gleichgeschlechtliche Ehe wie Vergewaltigung als Strafdelikt, wie Femizid als Strafdelikt und und und...

Ich glaube wenn man aus einer gesellschaftstheoretischen Perspektive [das betrachte] dann finden wir uns aber tatsächlich einfach so eingewoben auch in Herrschaftsstrukturen, dass wir, wie sie jetzt auch gesagt haben, eigentlich eine ganz andere Form von gesellschaftlicher Organisation brauchen.

Und ich finde in den letzten Jahren gab es und gibt es ja auch ganz viel im feministischen, queer-feministischen Bereich auch im Black Feminism. Also eben jetzt die Sorgestreiks ja, die haben ja ganz deutlich gemacht zu sagen, eigentlich leben wir ja in einer Welt oder einer Gesellschaft (Eva Hartmann hat das Mal so genannt) die auf einer „Entsorgung der Sorge basiert“. Ja, also diese Gesellschaft dreht sich nicht um die Sorge, sondern Sorge ist immer herrschaftlich und mangelhaft verwaltet.

Und das führt dann unter anderem auch zu bestimmten Gewaltverhältnissen in den Geschlechterverhältnissen, im Naturverhältnis und und und...

Und deshalb braucht es eigentlich, um diese Problematik zu überwinden, eine ganz andere Organisation von Sorge, wie sie es auch gesagt haben, ganz andere Beziehungsweisen, ganz andere Art und Weisen wie wir uns aufeinander beziehen, auf die Natur beziehen, auf alles, was sozusagen in der Welt ist.

Und dafür braucht es die Utopien.

Das wurde in den Sorgestreiks, in der NUM Bewegung eigentlich auch in einer Black Lives Matter Bewegung [thematisiert], sind das ja genau die Punkte, um die es geht.

Und ich glaube, dass so ein bisschen der Neoliberalismus in den letzten Jahrzehnten halt auch dieses Glauben an Utopien oder diese Kraft der Utopie, wenn man jetzt sozusagen pathetisch sagen will, irgendwie auch ein bisschen ins Hintertreffen geschickt hat, weil der Neoliberalismus bedeutet ja schon eine unheimliche Einbindung der Menschen in diese gesellschaftlichen Verhältnisse jetzt ganz materiell auch, also Stichwort Prekarisierung der Lebensweise und der Arbeitsweisen.

Und dann auch durch diese sogenannte Tina Prinzip also, dass man davon ausgeht es gibt nur diese Gesellschaft und es gibt auch keine Alternativen. Und das finde ich jetzt auch interessant an den Klimaprotesten und ich finde die Antwort, die da jetzt gerade auch in Deutschland also Stichwort Hausdurchsuchung, terroristische Vereinigungen und so, da gegeben wird, zeigt ja, dass die anscheinend an einem sehr heiklen Punkt jetzt dran sind, weil die sagen „ok, wir brauchen also eben System change not Climate change“

Genau ich glaube, wir sind im Moment in so einer Zeit (also immer schon) der multiplen Krisen, aber die sich gerade so verdichten, wo jetzt wirklich nicht ausgemacht ist, wer setzt sich da durch. Die Rechten, die Autoritären, die gewaltvollen Antworten oder die Antworten, die sagen, wir können keinen Green Capitalism machen? Wir können nicht jetzt irgendwie Geschlechterverhältnisse so verändern, dass mehr Frauen\* in die Lohnarbeit gehen und dann ist alles gut. Sondern wir müssen eigentlich fundamental eben andere Beziehungsweise, andere Sorgeweisen uns erträumen, uns imaginieren, uns ausprobieren und wir brauchen eigentlich eine radikale Demokratisierung von der gesamten Gesellschaft, und die muss dann alles umfassen.

Die Klimafrage, die Naturfrage, die Geschlechterverhältnisse, die Arbeitsweisen und und und.

Das sind glaub ich, die Kämpfe im Moment ja, da sind nicht alle Akteurinnen mit gleichen Ressourcen ausgestattet, können sich auch nicht alle gleich Gehör verschaffen, aber ich glaube, das ist tatsächlich das, worum es gerade in der Gegenwart geht ja. Also fahren wir sozusagen gewaltvoll und autoritär noch weiter in den Abgrund oder setzen sich die Stimmen durch die ein anderes Leben wollen für alle.

Und da bräuchten wir jetzt eine Glaskugel, das können wir nicht genau sagen, wie das ausgehen wird. Und genau dann gibt es jetzt auch stimmen, die sagen okay, wir sind jetzt irgendwie in so einer multiplen Krise und jetzt sozusagen bricht auch die Rechtsstaatlichkeit teilweise weg. Also jetzt das gibt es ja in Österreich auch ja, aber auch in Ungarn nochmal extremer. Da gibt es einige Stimmen die sagen, jetzt müssen wir sozusagen an der Rechtsstaatlichkeit festhalten, und wir müssen die Errungenschaften irgendwie die es

im Staat gab jetzt sichern und das muss der Fokus der Bewegungen sein. Das glaube ich nicht, dass das zielführend ist.

Ich glaube schon, dass es tatsächlich auch die radikalen Utopien braucht und dieser radikale Reformismus ist eigentlich glaube ich, ein ganz guter Begriff, weil er deutlich macht, dass wir im hier und jetzt bestimmte Dinge erkämpfen müssen, also eben dann auch sowas wie rechtliche Regelungen, aber dass wir die große Transformationsperspektive auch brauchen.

00:31:04 PH

Ja, vielen Dank, ich finde, das ist ein sehr gutes Ende, das passt gerade alles sehr gut zusammen, ja.

## Anhang 4

**Interviewleitfaden zum Thema „Die #etwasläuftfalsch Kampagne – Kunst im öffentlichen Raum“ mit Angelika Burtscher und Veronika Hackl**

### Lungomare Kollektiv – #etwasläuftfalsch Kampagne

Erste Ausgabe von 2020/21

Um

- „den Narrativen des Normalen entgegenzuwirken“
- „um dem Schweigen zu widersprechen“
- „um uns an die Seite der Betroffenen zu stellen“
- „sind das Ergebnis gemeinsamer Auseinandersetzung“

„Sie konfrontieren Menschen im öffentlichen Raum auf unmittelbare Weise“

Angelika Burtscher (Künstlerische Leitung)

Gründete 2003 den Ausstellungsraum

<https://www.lungomare.org/archive/de/projekt/fuenf-kampagnen-gegen-gewalt-gegen-frauen/>

#### Eigene Vorstellung

- Wer bin ich?
- Wo studiere ich und wie lange ?
- Thema meiner Arbeit ?
- Fragen ob Aufzeichnung okay ist ?
- Wie bin ich auf die Plakate gekommen

#### Kurze Vorstellung Interviewperson

- Wer bist du
- wie lange bist du dabei und persönliche Motivation(en)

#### Persönliche Auseinandersetzungen damit

1. Edition 1 hat sich ja auf Südtirol beschränkt wie kam es zu der Edition 2? Wie auch schon auf der Website steht ist in Österreich die Femizidrate viel zu hoch (im Schnitt jeden 5. Tag eine Frau getötet).
  - a. Können sie etwas genauer **den Prozess und das Entstehen der Idee** erläutern?
2. Wie fanden die **Gemeinsame Auseinandersetzungen** statt, welche auch auf eurer Website thematisiert wurden? Wie liefen diese Prozesse ab und wie lange hat das auch gedauert?
3. Was waren vielleicht **Schwierigkeiten** dabei

#### Wirksamkeit um öffentlichen Raum

1. Wieso der öffentliche Raum, was glaubt ihr kann Kunst dahingehend bewegen? – ist ja auch ein art der **protestform!?**
2. Wieso wurde sich für **diese eher provokante Art und weise** entschieden?
  - a. Bei der frage welche Bedeutung transportiert wird und wie sie kommuniziert? – setzt eher **eine kritische Auseinandersetzung** in Gang
  - b. Wieso wurde nicht aufklärende texte benutzt?
  - c. Glaubte ihr es gibt **Menschen die die message** dahinter nicht verstehen

3. Funktioniert das? Also seht **ihr schon markante Veränderungen** bzw. das in Gang setzen eines Diskurses
  - a. Bzw. **wie** ist dieser sichtbar
  - b. In welche Richtungen verläuft dieser

### Vernetzung

1. Mit welchen Organisationen arbeitet ihr zusammen wie findet diese Zusammenarbeit statt?

### Haltestellengespräche und Ausblick

Ihr habt gerade die letzten Wochen noch die **sogenannten Haltestellengespräche** gehabt (unter anderem am 25. Oktober in Innsbruck)

1. Wie wurde das wahrgenommen?
  - a. generell
  - b. Was gab es an feedback für die Kampagne
  - c. Was für Menschen wurden erreicht (Gefühl, dass es „neue“ Menschen bewegt hat oder eher welche die bereits damit sich beschäftigen)

Unterschied Stadt – Land?

2. Gab es ein **vorher formuliertes Ziel** bzw. konnte dieses erfüllt werden? Welcher Teil des Prozesses?
3. Und gibt es darüber hinaus noch weitere Schritte bzw. **Zukunftsvisionen** wie die Kampagne bzw. die Zusammenarbeit weiter geführt werden kann
  - a. Auf der Website steht auch dass ihr immer nach weiteren Kooperationen/Kompliz:innen sucht die das weiter führen – gibt es da schon etwas **in naher Zukunft?**

### Verabschiedung

Evtl. nochmal Zusammenfassung des Gesagten bzw. ein Fazit ziehen?

„Vielen Dank für das interessante Gespräch und Ihre Zeit. Haben Sie/du/Ihr jetzt noch Fragen an mich zum Abschluss?“

## Anhang 5

### Transkription und Kodierung des Interviews zum Thema „Die #etwasläuftfalsch Kampagne – Kunst im öffentlichen Raum“ mit Angelika Burtscher und Veronika Hackl

Durchgeführt am 27.11.2022

### Kodierleitfaden

Kategorie	Definition	Kodierregel	Ankerbeispiel
Grundgedanken und Motivation	Die Ideen und politischen Ideale sowie Motivationen hinter der Idee	Wenn von Hintergedanken zum Ursprung der Kampagne gesprochen wird, wenn politische persönliche Motivation zur Sprache thematisiert werden	...die schlichte Tatsache, dass Gewalt gegen Frauen uns alle betrifft und auch kein reines Frauen Thema ist, sondern wirklich ein gesamtgesellschaftliches Thema, das auch unter dem Begriff des gemeinsamen Miteinander lebens gesehen werden kann und deswegen haben wir dann als Antwort aus diesem Call die zweite Edition für Tirol entwickelt
Kunstschafter Prozess	Der Prozess welcher vor der Kampagne stattgefunden hat, das Anfertigen der Kunstwerke und deren Auseinandersetzung mit der Thematik	Beschreibung von Gesprächen und Kollaborationen mit anderen Institutionen vor dem veröffentlichen der Plakate	Und das ist auch nochmal das neue zweite Edition jetzt, dass wir wirklich gesagt haben, dass wir zum einen, eine:n Künstler:in, immer mit einer Organisation sozusagen in Verbindung setzen und gleichzeitig aber auch trotzdem ein Austausch in der Gesamtgruppe stattfindet
Raumaneignung	Räume die angeeignet werden und die Art und Weise wie das getan wird	In welchen Räumen die Plakate gezeigt wurden und in welchen nicht, was die Gedanken dabei waren, welche Wirkung haben diese Raumaneignungen	Also die Kampagne nutzt ja ausschließlich Werbefläche, das war uns auch ganz wichtig, dass mit dem Medium Plakat zu vermitteln
Reaktionen und angestoßene Veränderung	Reaktionen auf die Kunstwerke und die Kampagne sowie aktive Veränderung die dahingehend stattfindet	Wie es letztendlich gewirkt hat, welche Reaktionen und auch Rückmeldungen kamen (hier wird aktiv nicht in positiv und negativ unterteilt, da es keine eindeutige Definition dafür gibt), was durch die Kampagne angestoßen wurde	Aber vor allem so ganz, ganz viele Reaktionen kommen natürlich von Männern, die sich beschuldigt fühlen, die sich angeschuldigt fühlen, die sich in eine Ecke gedrängt fühlen, die mit dieser Verallgemeinerung auch Schwierigkeiten haben
Ausblick	Zukunftsprognosen aber auch Visionen	Wie wird es weiter gehen, was ist bereits geplant oder angedacht und was noch nicht	Wir laden andere Gemeinden, Städte ein die Plakate weiterzutragen und weiter zu plakatieren. Aktuell werden sie gerade in Bonn plakatiert, in den Bussen.

## Transkription

00:00:00 Pauline Hölzer

Ja, erstmal vielen Dank für eure Zeit und das es jetzt geklappt hat. Vielleicht wollt ihr beide euch einmal kurz vorstellen und was ihr so macht, wenn ihr Lust habt.

00:00:14 Angelika Burtscher

Ja, ich bin Angelika Burtscher, ich arbeite als Gestalterin und Kuratorin und ich habe 2003 gemeinsam mit Daniele Lupo die Kulturplattform und Gestaltungsplattform Lungomare gegründet.

00:00:33 PH

Sehr cool, danke.

00:00:36 AB

Und ja, ich weiß nicht vielleicht, wir sind die Kuratorinnen und Kuratoren von #etwasläuftfalsch und haben die erste Edition gemeinsam mit Kunst Meran und der Summerschool gestartet. Die erste Edition von #etwasläuftfalsch 2020 in Südtirol entstanden und für die zweite Edition haben wir mit Veronika Hackl zusammengearbeitet.

00:01:07 Veronika Hackl

Und das bin ich. Mein Name ist Veronika Hackl. Ich bin freie Kuratorin und Kulturarbeiterin. Und habt die zweite Edition von „etwas läuft falsch“ für den öffentlichen Raum in Tirol gemeinsam mit Lungomare entwickelt.

Ich weiß nicht wie viel du noch wissen willst von unseren Hintergründen aber ich glaub, sonst gehen wir ins Thema rein, oder?

00:01:32 PH

Wir können mal einsteigen und sonst könnt ihr immer noch ergänzen

Ja genau, das passt eh perfekt, weil ich würde mich auch gerne auf diese zweite Edition ein bisschen fokussieren, weil es halt eben genau Tirol betrifft. Und vielleicht dann mal so ganz das Einstiegs Frage wieso habt ihr euch für Tirol entschieden, nachdem das irgendwie in Südtirol einmal passiert ist, wieso diese zweite Edition in Tirol? Also Ihr habt auch schon auf der Website geschrieben, dass in Österreich die Femizidrate sehr hoch ist, das habe ich auch schon auf jeden Fall rausgefunden, während meiner Arbeit bis jetzt. Dazu vielleicht einfach nochmal wie kam es vielleicht zu der Idee, was war die Idee dahinter oder der Prozess auch ?

00:02:25 VH

Genau, wir haben mit der zweiten Edition ganz pragmatisch quasi auf einen Call geantwortet. Also zu der Zeit, als die erste Edition von „etwas läuft falsch“ in Südtirol gerade plakatiert war und gerade viel im öffentlichen Raum sichtbar war und gerade die Frage war, wie man das Projekt auch weiter tragen kann noch weiter in andere Städte und auch in andere Länder tragen. Gab es von Kunst im öffentlichen Raum Tirol die Ausschreibung für das Jahr 2022 unter den Titel „Togetherness -miteinander“. Und wir haben einfach diese Ausschreibung gesehen und dann gemeinsam beschlossen, dass das ein guter Rahmen ist, auch um „etwas läuft falsch“ weiter zu tragen weil geht mit dem Projekt ja auch um ein Miteinander und um die schlichte Tatsache, dass Gewalt gegen Frauen uns alle betrifft und auch kein reines Frauen Thema ist, sondern wirklich ein gesamtgesellschaftliches Thema, das auch unter dem Begriff des

gemeinsamen Miteinander lebens gesehen werden kann und deswegen haben wir dann als Antwort aus diesem Call die zweite Edition für Tirol entwickelt.

00:03:43 PH

Sehr cool, voll interessant willst du noch was hinzufügen, oder?

00:03:49 AB

Nein, eigentlich nicht, hab ich nicht mehr.

00:03:53 PH

Genau und also ich finde das mit dem Miteinander total wichtig, dass das ja ein Thema ist, welches uns alle irgendwie betrifft, aber wovor sich Menschen ja sehr oft scheuen darüber zu sprechen. Und deswegen habt ihr euch ja wahrscheinlich auch für diesen öffentlichen Raum entschieden. Und vielleicht ergänzend auch nochmal, es ist ja auch viel auf Werbeflächen, also nicht irgendwie in einer Galerie oder sowas sondern es ist überall sichtbar. Was macht das mit Menschen und wie macht das vielleicht auch [eine Thematik] ganz anders sichtbar. Also ich versteh das glaub ich auch als eine Art von Protest diese [Art von] Kunst. Könnt ihr dazu noch mehr sagen, wie ihr euch das gedacht habt oder was auch da die Gedanken [dabei] waren?

00:04:41 AB

Ja wir nennen die Kampagne eine aktivistisch künstlerische Kampagne. Und von Anfang an, war es für uns ganz wichtig, dass wir dafür Werbeflächen nutzen. Also die Kampagne nutzt ja ausschließlich Werbefläche, das war uns auch ganz wichtig, dass mit dem Medium Plakat zu vermitteln. Also die Kampagne wirklich rein auf das Medium Plakat zuzuschneiden. Das heißt, es gibt keine Postkarten, es gibt keine Sticker, es gibt keine andere gedruckten Mittel, sondern es ist wirklich das Medium Plakat. Was ja auch immer schon viele Künstler Künstlerinnen auch genutzt haben in sehr vielen Jahren Kunstproduktion. Und dann auch die Idee, einfach Werbeflächen zu kaufen, also wirklich Werbeflächen auch mit diesen Botschaften sozusagen zu besetzen und auch umzudeuten. Das ist für uns sehr wichtig.

Wichtig warum? Weil dieser unmittelbare öffentliche Raum einfach auch auf alle trifft und im Alltag auch allen begegnet. Das ist auch eine sehr wichtige Komponente. Also so dieses, das [du] einfach auf deinen alltäglichen Wegen auf diese Botschaften triffst und auf diese Fragestellungen. Es geht sozusagen unmittelbar ins Herzstück oder es trifft dich einfach so unmittelbar auch und mit dem möchte die Kampagne auch arbeiten. Und das sehen wir auch in den Reaktionen, dass genau das, das Wichtige ist und das Spannende ist.

Jetzt zum Beispiel vor 2 Tagen haben wir wieder eine Email bekommen von einer Frau, die gesagt hat: „Nehmt das doch wenigstens aus dem öffentlichen Raum weg und gebt es in eine Kunst Galerie. Dann sind wir nicht alle betroffen. Dann lesen wir das nicht alle jeden Tag“ Weil sie fand es eine Zumutung natürlich, diese Plakate und diesen Plakaten tag täglich zu begegnen. Oder zum Beispiel auch als das Plakat von Albo Gianotti „Rechtfertigt, dass deine Gewalt“ mit einem Penis auch in den öffentlichen Räumen war. Also es ist auch interessant wie auf diese Gleichzeitigkeit von Botschaften [aufeinander]?

Und da gab es wirklich Kombinationen, die schwierig waren, aber die auch unser patriarchales System auch ganz stark auf den Plakat Flächen zeigen. Oder während der ersten Kampagne war dies Plakat Reihe permanent neben den Plakaten von Calzedonia, die einfach aufreizende Frauen dazu verwendet. Und das ist genauso mit diesen Gleichzeitigkeiten und Widersprüchen arbeitet auch die Kampagne.

00:08:14 VH

Ja und vielleicht auch noch für Tirol, also war auch in Südtirol schon aber auch speziell jetzt für die Edition in Tirol war uns eben auch wichtig, es ist ein Call für Kunst im öffentlichen Raum Tirol gewesen, also auch vom Land Tirol gefördert und es war uns auch wichtig, wirklich mit den Plakaten nach ganz Tirol zu gehen, also nicht eine Kunstaktion in Innsbruck und Umgebung zu haben, sondern wirklich die Plakatflächen vom Außerfern bis Osttirol zu nutzen

Deswegen ist auch wichtig solche Werbeflächen zu verwenden, auch in Bahnhöfen zum Beispiel oder an Verkehrsknotenpunkten bei Post Bushaltestellen also tatsächlich auch wirklich den städtischen sowie ländlichen Raum mit diesen Plakaten zu bespielen.

00:09:10 PH

Danke ja voll interessant Ihr habt ja gesagt, dass ihr jetzt so Emails bekommt, habt ihr da generell generell negative Reaktionen schon öfters gehabt, weil ihr wählt ja eine sehr provokante Art und Weise wie das kommuniziert wird? Und hattet ihr da auch Angst, dass das irgendwie Menschen es nicht verstehen und irgendwie da gar nicht richtig mit zurecht kommen? War das irgendwie auch so ein Gedanke oder wie wird damit umgegangen?

00:09:43 AB

Ja, also wir wussten das, wir haben das voraus geahnt, dass Reaktionen kommen werden. Man kann natürlich nur planen, wie für uns damit umgegangen wird weil man auch nicht weiß, was die Reaktionen genau sind. Aber vor allem so ganz, ganz viele Reaktionen kommen natürlich von Männern, die sich beschuldigt fühlen, die sich angeschuldigt fühlen, die sich in eine Ecke gedrängt fühlen, die mit dieser Verallgemeinerung auch Schwierigkeiten haben. Beziehungsweise das ist ja keine Verallgemeinerung, aber wenn es einfach einmal nicht um den starken guten Mann geht und wenn endlich ein Bild der Männlichkeit oder der Stellenwert des Mannes infrage gestellt wird.

So öffentlich über Plakate und einfach wenn auch die Männer angeregt werden über ihre Position in der Gesellschaft nachzudenken und zu überdenken. Das ist schwierig für sie, und das sind sie auch nicht gewohnt, dass das auch so öffentlich stattfindet. Das findet bis gleich in den Gesprächen in geschlossenen Kreisen statt, das findet in Einzelsitzungen usw statt, aber nicht so stark nach draußen getragen. Auch über Flächen im Zug und über Flächen am Bahnhof.

Das heißt also viele Reaktionen kommen auf jeden Fall von Männern ist kommen. Es kommen aber auch viele Reaktionen von Frauen, die so das Gefühl haben, dass sie das nicht empowert, also speziell jetzt bei dieser zweiten Kampagne.

Bei der ersten Kampagne war das wahnsinnig wichtig für uns, dieses Empowerment. Dass man einfach weg kommt, auch aus dieser Narrativen, die Frau, die ein blaues Auge hat und geschlagen wird. Das Opfer ist also so die Frauen, die Frauen [werden] als Opfer [dargestellt]. [Es geht] vielmehr [darum] einfach zu sagen [Sprechpause] es geht darum sie zu empowern. Vor allem auch diese Kampagne von Teresa Sdravovich und Rosalyn D`Mello.

Einfach diese Anzeichen auch, wann ... [Sprechpause] einfach bestimmte Dinge auch nicht zulassen, eben wie das Thema der Freundinnen, wenn du einfach keine Freundinnen mehr haben kannst, wenn du kannst mich darüber dein Geld bestimmen kann. Für ganz viele Frauen, die die haben diese Plakate einfach wirklich stark auch als Empowerment mitgenommen.

Und das ist sicher bei der zweiten Kampagne anders, weil einfach auch jedes Mal die Künstler:innen auch andere Themen ansprechen, aber auch andere inhaltliche Zugänge haben und auch stilistische und künstlerische Zugänge haben.

Und sowohl Stefanie Sargnagel wie auch zum Beispiel für Albo Gianotti für die war das sehr wichtig. Dieses direkte, provozierende, Ansprechen des Themas und diese Direktheit. Katerian Seda zum Beispiel das ist ein Plakat das viel mehr die Mechanismen dahinter reflektiert und vielleicht auch etwas komplexer ist.

00:13:50 PH

Ja, voll interessant, da würde mich auch noch interessieren Sie haben gesagt, dass die Künstler:innen auch alle ganz andere Zugänge haben und ganz andere Schwerpunkte irgendwie und ihr habt auch geschrieben, dass davor eine Auseinandersetzung auf jeden Fall stattgefunden hat, auch mit Gewaltschutzorganisationen. Könnt ihr mir da vielleicht noch ein bisschen erklären, wie der Prozess stattgefunden hat? Wie das abgelaufen ist, was da vielleicht auch Schwierigkeiten irgendwie waren?

Genau wie oder wie ihr das so wahrgenommen habt auch, wieviel Zeit sowas in Anspruch nimmt, weil ich kann mir schon vorstellen, dass das schwierig ist, sich mit sowas irgendwie kritisch auseinanderzusetzen und dann auch da irgendwie auf einen Punkt zu kommen, wo sich alle irgendwie einig sind.

00:14:47 VH

Ja, man kann sagen, wir haben in dieser Edition wirklich von Anfang an mit unterschiedlichen NGOs auch zusammengearbeitet, das war, wie vorher schon erwähnt, genau der Zeitpunkt, als die Plakate in Südtirol auch gerade im öffentlichen Raum waren. Vor den 16 Tagen gegen Gewalt, aber dort haben dann viele von den Organisationen, mit denen wir jetzt zusammengearbeitet haben, die Plakate dann auch schon verwendet, der 1. Edition.

Und wir sind einfach im Zuge der Entwicklung der zweiten Edition auf Vereine in Nordtirol zugegangen (und Osttirol) und haben das Projekt vorgestellt und haben sie auch gefragt, ob sie kooperieren würden. Und haben uns dann mit diesen 3 Organisationen also wir uns dann darauf geeinigt, sozusagen 3 Organisationen und 3 Künstlerinnen für das Projekt zu nehmen und die jeweils in Tandems zusammenzusetzen.

Und das ist auch nochmal das neue zweite Edition jetzt, dass wir wirklich gesagt haben, dass wir zum einen, eine:n Künstler:in, immer mit einer Organisation sozusagen in Verbindung setzen und gleichzeitig aber auch trotzdem ein Austausch in der Gesamtgruppe stattfindet. Das heißt, wir sind wie gesagt auf unterschiedliche Organisationen im Bereich Gewaltschutz und auch Präventionsarbeit gegen Gewalt gegen Frauen zugegangen. [Wir] haben dann im Endeffekt mit den „Manssbildern“, mit den „Frauen gegen Vergewaltigung“ und „Frauzentrum Osttirol“ zusammengearbeitet, auch um unterschiedliche Aspekte der Gewalt gegen Frauen auch schon in der Zusammenarbeit mit den Organisationen, bis zu einem gewissen Teil abz[u]decken, [wie] auch die räumliche Komponente wieder, also das ganz, ganz wichtig, dass wir das Frauzentrum Osttirol auch dabei haben.

Das wir die „Manssbilder“ dabei haben, das wir auch sagen, okay es geht eben nicht nur um die Frauen Perspektive, sondern es gibt auch eine Männer Perspektive auf das Thema und es gibt eben auch den Bereich - wie mit Männern arbeiten, die Täter sind geworden sind oder vielleicht noch nicht sind und dagegen arbeiten

Und auch bei den Künstlerinnen waren es [uns] auch ganz wichtig, dass wir da eben unterschiedliche Aspekte abdecken und da haben wir schon Künstlerinnen ausgewählt, die eine sehr klare und direkte Sprache haben, die auch notwendig ist, um mit Plakaten zu arbeiten. Und die aber vor allem jetzt hier auch bei der Edition ganz stark auf das Thema Humor setzen. Also das ist jetzt auch die Besonderheit, würde ich sagen oder auch nochmal ein Aspekt der jetzigen Edition, dass sie eben sehr direkt sind zum einen, aber auch sehr stark mit Ironie, mit Sarkasmus, mit Zynismus vielleicht spielen und dadurch

natürlich noch einmal auf eine andere Art provozieren als viele Motive der ersten Kampagne, weil sie dadurch uns direkt auch im Leben provozieren.

Das wichtige aber auch ist, dass die Plakate für uns jetzt auch nicht das Ergebnis sind dieses Prozesses, sondern auch ein Teil davon, dass dadurch eben, durch die Plakate eben auch ein Dialog wieder angestoßen wird.

Wir haben zum Auftakt des Projekts dann im März 2 Tage in Innsbruck gemeinsam verbracht, mit allen Beteiligten, wo es wirklich um den Austausch der Praktiken gegangen ist. Das war sehr inspirierend für alle Beteiligten glaube ich, dass wirklich die Organisationen aus ihrer Arbeit gesprochen haben, die Künstlerinnen ihre Arbeitsweisen vorgestellt haben und man einfach Dialog gegangen ist. Und wir haben dann als Kuratorinnen diese Tandems gebildet und auch überlegt, welche Künstlerinnen mit welcher Organisation zusammenarbeitet. Das hat eigentlich gut funktioniert, also ich würd sagen, da in dieser Zusammenarbeit hatten wir auch echt das Glück oder die Freude, mit großartigen Menschen zusammenzuarbeiten, die da voll hineingegangen sind, offen waren, neugierig waren und diesen Austausch auch wirklich voll gelebt haben würde ich jetzt mal so sagen. Sodass es da auf dieser Ebene gar nicht zu Konflikten kann, sondern die Zusammenarbeit sehr positiv und wohlwollend von allen Seiten war.

00:19:20 PH

Schön, also schön zu hören auf jeden Fall.

Ja, du hast ja schon gesagt, dass das ganze Teil von einem Prozess ist, also gab es dann irgendwie für die Kampagne an sich ein Ziel ein vorgefertigtes? Irgendwas was man erreichen wollte oder ging es eher um diesen Prozess immer weiter führen? Ihr habt ihr auch so Haltestellen Gespräche gerade die ihr ja, glaube ich, führt darüber, da können wir auch später gerne nochmal drüber sprechen.

Genau aber hatte dir irgendwie was formuliert oder was im Kopf, was so das Ziel ist oder was muss ja auch kein konkretes Ziel sein, sondern vielleicht einen Punkt [wo ihr] hinkommen wollt damit?

00:20:07 AB

Ich glaub, das Ziel war oder ist einfach die eine allgemeine Sensibilisierung zum Thema beziehungsweise auch das bewusst machen, dass Femizide nicht weit weg, zweit weg von Tirol und weit weg von Österreich passieren, sondern dass das sehr sehr wohl in Tirol und in Österreich ein großes Thema ist. Und das die Zahlen auch die Zahlen von sexueller Belästigung und sexueller Gewalt, halt einfach wahnsinnig viele Menschen betreffen. Also es wird ja im Schnitt jede dritte Frau in Österreich sexuell belästigt oder erlebt sogar Gewalt. Und das ist jede Dritte Frau, wenn wir uns das einfach überlegen, ist das ein Wahnsinn. Und dann, es geht auch ganz klar und dieses Bewusstwerden, also um diese Bewusstmachung, dieses Bewusstsein, wie hoch die Zahlen sind. Und um einen Diskurs anzustoßen und eine Diskussion anzustoßen das ist das Ziel dieser Kampagne.

Und dann ist auch etwas ganz Wichtiges, den urbanen Raum und den ländlichen Raum zu verbinden und diese Kampagne schafft durch das, dass wir öffentliche Flächen und Werbeflächen nutzen, schaffen wir das, diesen urbanen und den ländlichen Raum zu verbinden.

Die Plakate sind fast stärker auch im ländlichen Raum. Jetzt gerade zum Beispiel hat hier eine Gemeinde entschieden diese Plakate aus Tirol auch hier zu plakatieren und das ist in Ritten. Und neben dem Weihnachtsmarkt, also unmittelbar wirklich neben den Weihnachtsständen und neben dem Glühwein, wo auch dann mit Alkohol weiß Gott, wie viele Sachen dann auch natürlich wieder starten und losgehen und meistens von den Männern losgehen, gibt es diese Plakate vom Albo Gianotti gleich daneben. Das ist super, also der Weihnachtsmarkt also dieses idyllische Bild und daneben halt eben „Stärker sein heißt nicht besser sein“. Und dieses Aufeinanderprallen ist wirklich wichtig auch.

00:22:58 VH

Ja ich würde vielleicht nur noch hinzufügen was wir zwischen den Zeilen wahrscheinlich schon erwähnt haben, aber das ein Ziel und also gleichzeitig auch ein Wunsch der Kampagne natürlich auch der ist, mit Kunst auf Themen aufmerksam zu machen.

Das ist auch sozusagen unsere Verantwortung mit künstlerischen Mitteln genauso, dieses Thema anzusprechen und eben aus dem Galerie Raum hinauszugehen, in öffentlichen Rahmen mit Kunst auch mit einem Thema, das auch in den öffentlichen Raum gehört und die öffentliche Debatte gehört.

00:23:36 PH

Mhm, ja, danke.

Vielleicht noch zu dieser öffentlichen Debatte dann, ihr habt diese Haltestellen Gespräche, ich glaube, die laufen gerade immer noch oder seid ihr damit schon fertig? Vielleicht könnt ihr da ein bisschen erklären, was da der Hintergedanke war [und] wie die so abgelaufen sind.

00:24:00 AB

Magst du Veronica?

00:24:03 VH

Ja kann ich dann kannst du ergänzen. Die Haltestellengespräche heißen Haltestellen Gespräche, weil die Plakate natürlich eben zu einem Teil auch an Bushaltestellen, Straßenbahnhaltstellen und auch [in] Bahnhöfen zu sehen sind, plakatiert sind und sind einfach ein niederschwelliges Angebot in einer Gruppe nochmal über das Thema zu reden und auch mehr zu den Hintergründen des Projekts zu erfahren, weil wie wir auch schon angesprochen haben den Plakaten denen begegnet man unvermittelt im öffentlichen Raum. Das heißt natürlich gibt es den Hashtag „etwas läuft falsch“ und es gibt einen QR Code und man kann sich informieren und man kann dahinter kommen, sozusagen, was es mit dieser Kampagne auf sich hat. Aber es passiert natürlich auch, dass viele Leute das vielleicht lesen und erstmal nicht einordnen können.

Und deswegen war es uns auch wichtig, so ein vermittlerisches Rahmenprogramm ebenfalls logischerweise direkt im öffentlichen Rahmen abzuhalten und direkt an den Haltestellen, wo die Plakate auch plakatiert sind. Und wir haben es auf jeden Fall so gemacht, dass wir immer eine der Organisationen eingeladen haben, dabei zu sein und wir als Kuratorinnen dabei waren und auch jemand von der tiroler Künstlerinnenschaft, um einerseits den Rahmen und den Hintergrund des Projekts noch ein bisschen zu erläutern und auch zu erklären. Und andererseits aber auch wirklich mit interessierten Menschen ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen, auch die Gelegenheit zu haben, Fragen zu stellen oder auch Kritik zu äußern. Oder einfach eben das Gespräch zu kommen und das in einer Weise, dass es auch sichtbar ist und dass auch Menschen dazustoßen können die vielleicht nichts von dem Termin an sich gewusst haben oder explizit dorthin gegangen sind, sondern einfach tatsächlich auf dem Bus warten und dann während sie auf den Bus warten halt ein bisschen da zuhören können und einfach auch noch mal darauf aufmerksam werden.

Und das letzte Haltestellen Gespräch haben wir in Innsbruck geführt, eben vor dem Landesgericht Das hat sozusagen nochmal eine Ebene dazu gegeben, wir haben den Platz tatsächlich eher aus logistischen Gründen gewählt, weil dort erstens Plakate waren und zweitens man Platz hat mit einer Gruppe irgendwie zu stehen. Aber gerade beim Landesgericht dann die Plakate auch an der Bushaltestelle zu haben, wo das oben sozusagen Landes Gerichte darüber steht, wo ja auch viele Prozesse tatsächlich ausgeführt werden wo auch immer Gewalt gegen Frauen diskutiert [wird] und zum Teil auch über die „Schicksale“/

über diese Fälle (sie sagt selber das ist ein schlechtes wort) entschieden wird. Hat natürlich auch nochmal eine Ebene dazu gebracht.

00:27:13 PH

Mhm ja, habt ihr das Gefühl, dass es wirklich auch Menschen erreicht hat, die sich davor noch nicht so mit patriarchaler Gewalt und Femiziden beschäftigt haben, also die wirklich so ein Plakat gesehen haben und meinten „mm verstehe ich nicht ganz lass mal dahin gehen“ oder hattet ihr das Gefühl, das waren eher Menschen die vielleicht eh schon, sich mit dem Thema auseinandersetzen, versuchen was dagegen zu machen oder was zu ändern und die dann deswegen dahin gekommen sind?

00:27:50 VH

Das waren sicher zum Großteil Menschen, die sich dafür interessieren und die jetzt auch mehr über das Projekt wissen wollten, also es war ein sehr ja, das war schon ein Großteil interessiertes und schon vorinformiertes Publikum. Ich würde mal behaupten, dass diejenigen die sich nicht oder noch nicht viel mit dem Thema auseinandergesetzt haben, ihre Reaktion eher in zum Beispiel Emails ausgedrückt haben und eher so mit uns in Kontakten getreten sind, als dass sie zu einem Gespräch gekommen sind.

Aber es erreicht natürlich, eben weil man im öffentlichen Raum in einer Gruppe steht, weil man eben dann auch aufmerksam macht.

00:28:40 AB

Vielleicht da dazu, es ist auch interessant das zu erzählen von einer Gemeinde Referentin aus Zirl, die auch zum Haltestellen Gespräch gekommen ist, vorletzter Woche und die sich eingesetzt hat, das in Zirl nochmals die Plakate extra plakatiert werden. Und die hat erzählt, dass während sie die Plakate aufgehängt hat, ist ihr passiert, das eine Mutter mit deinem Kind gekommen ist und das Kind die Mutter gefragt hat „was bedeutet dieses Plakat“ und das Kind, ziemlich klein, die Mutter hat sich dann hin gebeugt und nach unten gebeugt zum Kind und ihm wirklich auf total schöne und wichtige und eindringliche Art und Weise das Thema erklärt. Und sie hat gesagt also, das war einfach total schön [dass] über die Plakate, auch Eltern mit ihren Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen.

Und das haben zum Beispiel auch die Mannsbilder erzählt, dass ganz viele Plakate hängen, auch im unmittelbaren Umkreis von Schulen und die Jugendlichen bringen auch diese Themen jetzt in die Klasse und in die Workshops und wollen über diese Plakate sprechen und auch darüber sprechen, was dahinter ist, also einfach so über dieses ganze System auch. Und über die Problematik sprechen. Das heißt, diese Vermittlungsarbeit oder dieses Sprechen über das Thema wird ganz stark über die Plakate initiiert sozusagen.

Darum glaube ich, dass nicht nur Personen die Plakate sehen die eh schon sensibilisiert sind beziehungsweise sich ärgern glaub ich nicht, sondern es ist sozusagen über die Plakate eine Bewusstseinswerdung auch stattfindet.

00:30:55 PH

Ja, danke. Voll cool, ich sehe das auch als voll, die den großen Impact meiner Meinung nach. Vielleicht jetzt noch zum Schluss, wie sieht's denn so mit Zukunftsvisionen aus also. Was habt ihr euch für Gedanken gemacht, wie soll das vielleicht weitergehen? Habt ihr da schon Ideen?

Ich glaube, auf eurer Website steht auch, dass sie immer noch irgendwie weitere Kooperationen sucht, habt ihr da schon konkretere Dinge im Kopf, oder? Wünsche vielleicht auch, wie ihr euch das vorstellt, wie es weitergeht?

00:31:34 AB

Wir werden die Plakate [Pause..] Wir laden andere Gemeinden, Städte ein die Plakate weiterzutragen und weiter zu plakatieren. Aktuell werden sie gerade in Bonn plakatiert, in den Bussen. Also da gibt es eine Gruppe aus der Kreisverwaltung Siegburg aus Bonn und zwar das ist der Runde Tisch gegen häusliche Gewalt. Die haben die Plakate gesehen (die erste Editionen und nicht die zweite) hier in im öffentlichen Raum und entschieden, die nach Bonn zu bringen. Dann werden sie wahrscheinlich in Wien sein im Frühling. Also jetzt ist so die Idee, dass diese Plakate, die wir haben, an anderen Orten zu plakatieren und dann vielleicht einfach auf weitere Editionen entstehen zu lassen im Moment. Dieser Fundus, den wir bis jetzt auch haben, der auf der Seite gezeigt wird und auch zum Downloaden bereit ist, ist schon ein wichtiger und großer Fundus, der natürlich auch ständiger erweitert werden kann

00:33:17 PH

Ja, schön.

00:33:19 VH

Genau das ist ja auch der der Aufruf, die Seite zu nutzen, um die Kampagne zu teilen das sind alle Plakate und alle Motive unter der Creative Commons Land Lizenz, frei herunterladbar und wir sprechen jetzt immer von der Edition 1 und der Edition 2 aber insgesamt ist es ein Fundus an Motiven, der wächst. Und einen Teil, den wir da auch schon diesbezüglich im Hinblick auf die Zukunft sozusagen gemacht haben, ist, dass das eine Motiv von Stefanie Sargnagel [das eigentlich] ganz speziell mit dem Fokus auf Tirol entwickelt worden ist, also mit dem Satz auch „ Im Märchen tötet der Prinz den Drachen, in Tirol seine Ex“, dieses Motiv gibt es jetzt auch schon mit anderen Bundesländern zum Beispiel, damit sie in Österreich auch in anderen Bundesländern so verbreitet werden kann. Das es [sich] auf das jeweilige Bundesland bezieht und eben nicht auf Tirol.

Beziehungsweise auch ein Neutrales, das eben auch außerhalb von Österreich gleich funktioniert. Alles mit der Idee, dass eben in unterschiedlichen Kontext die Plakate weiter verwendet werden können. Es sind auch viele der Motive schon in unterschiedlichen Sprachen übersetzt worden und das wollen wir jetzt eben für die 2. Edition auch. Diesen anwachsenden Fundus, dass es je nachdem in welchen Ländern das auch weiter getragen wird und mit welche Organisationen in Verbindung. Das es dann auch eine Englisch französische spanische Version der Motive gibt.

00:34:56 PH

Mhm ja, vielen Dank. Ich glaube, ich bin jetzt auch schon durch mit meinen Fragen habt ihr noch Fragen an mich oder würdet ihr gerne noch was ergänzen?

00:35:09 AB

Nein, von meiner Seite nicht.

00:35:13 VH

Ich auch nicht nein.

00:35:15 PH

Ok, perfekt, ja dann vielen Dank für eure Zeit genau. Ich habe noch eine Sache, ich hab ihr müsstet mir noch so ne Datenschutz Einverständniserklärung unterschreiben, die habe ich dir glaube ich geschickt per Mail.